

Rudolf von Ems
Beiträge zu Autor, Werk und Überlieferung

Herausgegeben von
Elke Krotz, Norbert Kössinger, Henrike Manuwald und
Stephan Müller



S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
THOMAS ZOTZ	
Historische Annäherungen an Rudolf von Ems. Ministerialischer Status und Nähe zu König Konrad IV.	1
MATHIAS HERWEG	
Integration und Selbstkanonisierung. Rudolf von Ems als Autor, Literarhistoriker und Gegenstand der Literarhistorie.....	21
MAXIMILIAN BENZ	
Rudolfs Stil	49
KATHARINA PHILIPOWSKI	
“Wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden”. Werkgerechtigkeit und Heilsökonomie im ‘Guoten Gêrhart’	63
MATTHIAS MEYER	
‘Barlaam’, die Heilsgeschichte und der/die Erzähler.....	89
ELISABETH LIENERT	
Idealisierung und Widerspruch. Zur Figurenkonstitution von Rudolfs von Ems Alexander	103
ANDREAS HAMMER	
Raum, Zeit und Geschichtsbewusstsein in ‘Alexander’-Dichtung und ‘Weltchronik’ Rudolfs von Ems	117
ECKART CONRAD LUTZ	
Höfische Formung. Zur Stimulierung von Bildungsprozessen im ‘Willehalm von Orlens’ Rudolfs von Ems.....	139
JUAN XIE	
<i>Minne</i> im Brief. Möglichkeiten der Liebeskommunikation im ‘Willehalm von Orlens’	163
FLORIAN KRAGL	
Courtoisie zweiter Ordnung. Rudolfs von Ems ‘Willehalm von Orlens’ und die Agonie des höfischen Erzählens	179

RALF PLATE	
Zur Text- und Überlieferungsgeschichte der ‘Weltchronik’ Rudolfs von Ems	201
JÜRGEN WOLF	
Rudolf von Ems als Bibeldichter? Weltchronistik und biblische Geschichtsschreibung	267
CHRISTINE GLASSNER	
Rudolfs ‘Weltchronik’ und die ‘St. Pauler Reimbibel’	281
CHRISTINA JACKEL und KATHARINA KASKA	
Ein weiteres Fragment der ‘St. Pauler Reimbibel’ aus der privaten Sammlung Pullirsch	295
MARTIN ROLAND	
Erzählstrategien der Bildprogramme zur ‘Weltchronik’	301
PIA RUDOLPH	
Welt- und Werkschöpfung und ihre Rezeption. Darstellungen am Beginn der ‘Weltchronik’ Rudolfs von Ems	325
Register	343
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	353
Verzeichnis der Abbildungen	355
Abbildungen	357

ZUR TEXT- UND ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE DER 'WELTCHRONIK' RUDOLFS VON EMS

von RALF PLATE

*in Erinnerung an Christoph Gerhardt**

Einleitung 201 I. Ehrismanns Ausgabe der 'Weltchronik' 206 II. Vorgeschichte der Überlieferung 209 1. Abbruch mit der Heimreise der Königin von Saba und Fortsetzung eines Unbekannten 210 2. Weiterarbeit an der 'Weltchronik' im 'Alexander II'? 212 3. Die Parallelaktion der thüringischen *Christ herre*-Weltchronik 214 4. Weltchronistische Novellistik im Südosten: Enikel (Jans von Wien) 217 III. Überlieferung ohne Fortsetzung 218 1. Zusammensetzung und Genese des Cgm 8345 218 2. Scheidung von Haupt- und Nachtragsvorlage des Cpg 146 220 3. Illustration der 'Weltchronik' ohne Fortsetzung 223 4. Trennung der Textgeschichten von Rudolf-Torso und Fortsetzung 224 IV. Die Überlieferung der vor dem 2. Viertel des 14. Jh.s entstandenen Textstufen 226 1. Überlieferung der Gruppe X (Vadianus-Gruppe u.a.) 227 2. Die Vorstufe Y des Cgm 8345 und ihre Überlieferung 229 3. Die Vorstufe Z des Cgm 6406 und ihre Überlieferung 234 V. Die bairische Reimbibel-Fassung aus dem 2. Viertel des 14. Jahrhunderts 243 VI. Teilüberlieferungen als Fortsetzung der *Christ herre*-Weltchronik (ab der 2. Hälfte des 14. Jh.s) 254 VII. Benutzung bei 'Heinrich von München' und seiner Vorstufe (2. Hälfte / Ende 14. Jh.) 254 VIII. Die Kompilation der Colmarer Handschrift 305 vom Jahre 1459 256 – Ergebnisse und Ausblick 258 – Anhang I: Liste der erwähnten 'Weltchronik'-Handschriften 261 – Anhang II: Verzeichnis der Textzusätze 262 – Literaturverzeichnis 262

Einleitung

Rudolfs Großfragment einer Geschichtserzählung bis *an uns*, das wir unter dem sehr Unterschiedlichen vereinigenden modernen Gattungsnamen einer Weltchronik lesen, ist so etwas wie ein Angstgegner der germanistischen Mittelalter-Philologie seit ihren wissenschaftlichen Anfängen im frühen 19. Jh. Den Text, der seit 1915 in dem Abdruck GUSTAV EHRISMANNs der literaturgeschichtlichen Forschung als Grundlage dient, hatte sich bereits BENECKE in den 1820er Jahren abschriftlich

- * Abschnitt V beruht auf einer nicht publizierten Ausarbeitung aus dem Jahr 1995. Die Untersuchung der Reimbibelgruppe sollte eigentlich separat in der Gedenkschrift für Christoph Gerhardt erscheinen (Auf den Schwingen des Pelikans, Trier), ließ sich dann aber nicht mehr gut aus dem Zusammenhang des vorliegenden Beitrags lösen. – Mit der Text- und Überlieferungsgeschichte der mittelhochdeutschen Literatur hat Christoph Gerhardt sich sein Forscherleben lang beschäftigt; was man von ihm darüber lernen konnte, zeigt die Summe, die er in seiner letzten 'Willehalm'-Arbeit gezogen hat: Der 'Willehalm'-Zyklus. Stationen der Überlieferung von Wolframs 'Original' bis zur Prosafassung (ZfdA Beiheft 12), Stuttgart 2010.

besorgt und damit die hohe Wertschätzung der ehemals Zeisbergischen, dann Wernigeroder Handschrift, des heutigen Cgm 8345 also, begründet. Wofür dieser Text steht, als Zeuge der Autorfassung wie in seinem Verhältnis zu der umfangreichen und vielgestaltigen Überlieferung des 14. und 15. Jh.s, das ist bis heute noch weitgehend ungeklärt.

Die Gründe dafür liegen teils im Gegenstand, teils in forschungsgeschichtlichen Hemmnissen und Rückschlägen. Entmutigend war erstens zunächst die Existenz eines etwa zur selben Zeit wie Rudolfs Werk entstandenen zweiten weltchronistisch erzählenden Großfragments eines Unbekannten, der in der Forschung nach ihren Anfangsworten mit einem Incipit-Titel geführten *Christ herre*-Weltchronik (verkürzt: 'Christherre-Chronik'), deren Überlieferung sich zum Teil mit jener der Arbeit Rudolfs in Verbindungen berührt, die anfangs schwer durchschaubar waren. Das Problem der Unterscheidung beider Texte in der Überlieferung wurde zwar schon 1839 von VILMAR auf glänzende und im Wesentlichen bis heute gültige Weise gelöst; forschungsgeschichtlich wirksamer als seine luzide Abhandlung war aber MASSMANNs Replik in seinem 'Kaiserchronik'-Untersuchungsband von 1854 mit umfangreichen Materialien (Textabdrucken und Handschriftenlisten), die die Sache nach Kräften verunklärte, um seine verfehlt und auf mangelnder Überlieferungskenntnis beruhende These zu retten, dass es sich bei dem zweiten Werk um eine Teilbearbeitung von Rudolfs 'Weltchronik' handele.¹ Die durch ihren Umfang beeindruckende Handschriftenliste der Ausgabe EHRISMANNs fällt dann 1915 hinter VILMAR und sogar hinter MASSMANN zurück; sie verzeichnet ungegliedert und ohne Angaben zum Inhalt die bis dahin bekannt gewordenen Handschriften und Fragmente mit Rudolf-Text.

Mindestens ebenso verwirrend wie die Verbindungen mit der unedierten *Christ herre*-Weltchronik im Allgemeinen war speziell eine in vielen Hss. und Fassungen überlieferte weltchronistische Großkompilation, die in der Forschung unter dem Autornamen eines Heinrich von München geführt wird. Sie bestimmte lange Zeit die Vorstellung der literaturgeschichtlichen Forschung von der Überlieferung der Gattung insgesamt, indem man meinte, die Einzelwerke des 13. Jh.s (Rudolfs, des *Christ herre*-Autors und Enikels) strebten gattungsteleologisch bald nach ihrer Entstehung dem Schmelztiegel der kleinteilig Versatzstücke aus ihnen (und vielen anderen Texten) montierenden Kompilationsüberlieferung zu, um darin auf- oder besser unterzugehen. Dieses Bild zeichneten Mitte der 1980er Jahre prominent vor allem HEINZLE und GÄRTNER²; es prägt bis heute Handbücher und Überblicksdarstellungen.³ Wäre es zutreffend, verfehlt eine einzelwerkbezogene Überlieferungsuntersuchung ihren Gegenstand, der eigentlich die Kompilationsgeschichte der Gattung sein müsste.

1 Vgl. PLATE, Überlieferung, S. 4–7.

2 HEINZLE, S. 169f. (unverändert in der 2. Auflage S. 134f.); GÄRTNER, Überlieferungstypen, besonders S. 95 und 116f. Vgl. das Forschungsreferat bei PLATE, Überlieferung, S. 10–12.

3 Vgl. z.B. BUMKE, S. 20: "Geradezu gattungstypisch ist die Kombination verschiedener Vorlagen zu einem neuen Text in der Überlieferung der Weltchroniken und Rechtsbücher. [...] Die Verkürzungen und Vermischungen der Vorlagen bezeugen [...], dass die vorgegebenen Texte für die Bearbeiter nur Bausteine waren, aus denen sie einen für ihre Zwecke passenden Text

Die im Zusammenhang mit KURT GÄRTNERS Trierer Editionsprojekten Anfang der 1990er Jahre vorgenommene Untersuchung der *Christ herre*-Überlieferung konnte an die bahnbrechende Arbeit von GISELA KORNRUMPF (1988) anknüpfen, die 'Heinrich von München' schlagartig von einer literaturgeschichtlichen Chiffre zu einem präzise umrissenen Überlieferungskomplex machte, der hier erstmals in seiner eigenen textgeschichtlichen Gliederung sichtbar wurde. KORNRUMPFs Darstellung erlaubte es jetzt, den Ursprung der Kompilationsüberlieferung in der Überlieferung der Einzelwerke festzustellen. Eine Schlüsselrolle kam dabei der Linzer Hs. der in der Forschung so genannten 'erweiterten Christherre-Chronik' zu. Die genaue kodikologische Untersuchung der Hs. und Analyse ihrer Quellen, ihre textgeschichtliche Einordnung als direkte Vorstufe der Erstfassung der 'Heinrich von München'-Kompilationen und die Feststellung eines Werkstattzusammenhangs mit Textzeugen der Erstfassung⁴ zwangen in der Folge zu einer grundlegenden Revision des herrschenden Bildes der Gattungsüberlieferung, indem sich zeigte, dass es sich bei 'Heinrich von München' um einen im letzten Viertel des 14. Jh.s aus der Enikel-Überlieferung in rascher Abfolge von Kompilationsstufen erwachsende Spät- und Sondererscheinung handelt, für die es in der vorangehenden Überlieferung der drei Autorwerke keine Vorgänger gibt; was sie als solche aussehen lassen konnte, war ein undifferenzierter Gebrauch von 'Kompilation' auch für allereinfachste, ganz oberflächliche Textberührungen und sogar für unabsichtliche Verbindungen, die die Zeichen mechanischer Vorlagenwechsel an sich tragen.⁵ Für die *Christ herre*-Weltchronik war damit die unvermischte Überlieferung, die es vor, neben und nach der Kompilationsüberlieferung gab, als Untersuchungsgegenstand rehabilitiert.⁶ Es ist an der Zeit, diese Wende endlich auch für die Rudolf-Überlieferung zu vollziehen.

zusammensetzen konnten." – KLEIN, Tradition, S. 28: "Die drei Weltchroniken wurden nämlich kaum einmal in der originalen, d.h. vom Autor geschaffenen, oder in einer autornahen Gestalt abgeschrieben und gelesen. Vielmehr wurden sie in unterschiedlicher Weise kombiniert"; vgl. auch unten Anm. 5. – Auch die beiden Beiträge über die deutschsprachige Weltchronistik im 2016 erschienenen 'Handbuch Chroniken des Mittelalters' variieren noch diese Formulierungen einer inzwischen obsolet gewordenen Forschungsmeinung (HERWEG, S. 177f.; OTT, S. 184).

4 PLATE, Linzer Hs.

5 So noch in dem Gesamtverzeichnis der 'Weltchronik'-Überlieferung bei KLEIN, Tradition, S. 74–112. Das Verzeichnis ist unselbstständig zusammengestellt aus den vorhandenen Teilverzeichnissen (ohne Nachweis bei den einzelnen Einträgen; vgl. PLATE, Überlieferung, S. 23 mit Anm. 61). Die Ordnung "nach Kompilationstypen" (Vorbemerkung, S. 74) lehnt sich eng an die in der ausgewerteten Literatur beschriebene Textzusammensetzung der einzelnen Hss. an, wodurch der Anschein einer Vielfalt von Typen im Sinne der seinerzeitigen Forschungsmeinung erzeugt wird.

6 Vgl. PLATE, Überlieferung, S. 14–18. Der erste Hauptteil der Arbeit ist der Gesamtüberlieferung gewidmet, die beschrieben, textgeschichtlich untersucht und typologisch gegliedert wird. Daraus ergibt sich als Gegenstand einer werkbezogenen Überlieferungsgeschichte jener der "unvermischten Überlieferung", der der zweite Hauptteil der Arbeit gewidmet ist.

Dafür liegt vieles bereit: Außer dem, was im Zuge der *Christ herre*- und ‘Heinrich von München’-Forschung auch für die Rudolf-Überlieferung schon aufgearbeitet ist, handelt es sich vor allem um die von der Faksimilierung der Vadiana-Hs. (1982) angeregten Studien, die in dem 1987 erschienenen Kommentarband zum Faksimile versammelt sind, und in der ebenfalls in diesem Zusammenhang entstandenen Monographie zur Überlieferung der ‘Weltchronik’ Rudolfs von Ems von DANIELLE JAURANT.

In dem literaturgeschichtlichen Beitrag HUBERT HERKOMMERS zum Kommentarband werden eingangs in einem kürzeren Abschnitt 15 illustrierte Rudolf-Hss. in einer genaueren Besprechung von ausgewählten Textstellen, vor allem des DAVID/Konrad-Prologs zum 5. Weltalter, versuchsweise textgeschichtlich gruppiert. Als vorläufiges Ergebnis wird eine größere Gruppe um den Cgm 6406 mit gemeinsamen sekundären Merkmalen festgestellt, eine kleine mittlere Gruppe (die diese scheinbare Zwischenstellung durch einen genau bestimmbareren Vorlagenwechsel in einer Vorstufe einnimmt⁷), und eine Restgruppe, die sich durch Abwesenheit der sekundären Merkmale auszeichnet, die für die Gruppe um den Cgm 6406 konstitutiv sind, und der als älteste Textzeugen der Cgm 8345 und die Vadiana-Hs. angehören. Die Binnendifferenzierung dieser letzteren Gruppe wird ansatzweise erhellt, vor allem aber wurde deutlich, dass der Überlieferung im Cgm 8345 die ausgezeichnete Autornähe nicht zukommt, die ihr seit BENECKES Zeiten zugesprochen wurde und ihr in EHRISMANNs Abdruck den Status eines *textus receptus* der literaturgeschichtlichen Forschung verschafft hatte.⁸

Eine umfassende Untersuchung mit Einschluss der nichtillustrierten Hss. blieb der Arbeit von DANIELLE JAURANT vorbehalten. Darin werden nach einem Forschungsüberblick in einem ersten Hauptteil zunächst 25 (mehr oder weniger) vollständig erhaltene Kodizes in alphabetischer Reihenfolge nach den Aufbewahrungsorten hinsichtlich ihres Inhalts genau beschrieben; ausgeschlossen blieb zu Recht die Kompilationsüberlieferung des ‘Heinrich von München’-Komplexes, weiter aber auch die Teilüberlieferungen als Fortsetzung der *Christ herre*-Weltchronik und die gesamte Fragmentüberlieferung. Außer der genauen Textzusammensetzung der Hss. gelten die Beschreibungen auch in großem Umfang der Dokumentation von Varianten, die jedoch nicht näher qualifiziert werden hinsichtlich ihres textgeschichtlichen Status (als ursprünglich/sekundär, als Bindefehler einzelner Hss. oder Hss.-Gruppen, als gleichwertige Varianten). Sie werden jeweils einzeln und ohne Kontext registriert, beim ersten Auftreten aber mit einer Fußnote versehen, die die Varianz dieser Stelle in der gesamten von JAURANT untersuchten Überlieferung dokumentiert; in den weiteren Beschreibungen wird dann durch Fußnoten auf diese Zusammenstellungen verwiesen. Ein großer Teil der über 700 Fußnoten in diesem Teil der Arbeit gilt solchen Lesarten-Zusammenstellungen und

7 Siehe unten unter IV.1 und V.4 zu Z^{Pom}.

8 HERKOMMER, S. 141–143 und 146.

Verweisen auf sie.⁹ Die Sichtung dieses Materials unter dem Strich und seine Interpretation im Hinblick auf textgeschichtliche Ergiebigkeit ist eine ermüdende Aufgabe, zumal das Kriterium, nach dem etwas als Lesart registriert wird oder nicht, unerläutert bleibt.¹⁰ JAURANT selbst hat sich diese Aufgabe nicht gestellt, die Textgeschichte der 'Weltchronik' wird von ihr nirgendwo im Zusammenhang thematisiert, die umständliche Lesarten-Verzeichnung bleibt ergebnislos. Ein ausklappbares Faltblatt mit einer tabellarischen Darstellung der Vertretung auffälliger sekundärer Merkmale unterschiedlicher Art in der untersuchten Überlieferung, das diesen Teil der Arbeit beschließt,¹¹ aber nicht erläutert und ausgewertet wird, ist ein nachträglich eingefügter Fremdkörper in ihr. Es lässt einige Gruppenbildungen erkennen oder vermuten, ergibt jedoch aus sich heraus kein klares Bild.

JAURANTS Untersuchungsinteresse war nicht text- oder überlieferungsgeschichtlicher Art, sondern auf eine "Überlieferungsstruktur" gerichtet, wie der Untertitel der Arbeit sagt. Ihm gilt die Auswertung im zweiten Hauptteil. Er ist "Überlieferung als fortwährende Textkonstitution" überschrieben, denn Überlieferung wird hier verstanden als fortwährende Neukonstitution einer "offenen Form", als die Rudolfs 'Weltchronik' im Haupttitel der Arbeit bezeichnet wird. Diese Offenheit soll sich einerseits als "Entfaltung durch interne Erweiterung" zeigen, andererseits durch "Streichung als Redaktionsprinzip". Die einzelnen Erscheinungen, die unter diesen typologischen Rubriken zusammengeführt werden, sind aber ganz unterschiedlicher Art. So werden im ersten Fall gleichwertig kleinere Interpolationen ebenso wie Einschlüsse von *Christ herre*-Text aufgrund mechanischer Defekte und Vorlagenwechsel als "interne Erweiterung" eingeordnet, im zweiten Fall eine größere Textlücke zusammen mit einer kürzenden Redaktion größerer Passagen (mit raffender Zudichtung) als "Streichung". Vor allem aber werden die text- und überlieferungsgeschichtlichen Ereignisse aus ihrem Zusammenhang gerissen und als strukturelle Ausbuchtungen und Schrumpfungen einer synchronen Gesamttextmasse der Überlieferung beschrieben. Diesem Ansatz hat die 'Weltchronik'-Forschung im einzelnen viele aufschlussreiche Beobachtungen JAURANTS zu verdanken. Der tatsächliche Zusammenhang der besprochenen Erscheinungen wird dabei aber ausgeblendet; er kann ohne Untersuchung der Textgeschichte nicht erkannt werden. Die Rede von der "offenen Form" ist durch die Überlieferung nicht gedeckt. Sie ist eine Variante der irrigen Annahme über die Gattungstendenz zur Kompilation.

Der folgende Versuch ist zu weiten Teilen nicht mehr als eine Bestandsaufnahme dessen, was sich auf dem Stand der referierten Forschungen bei text- und

9 Vgl. z.B. in der Beschreibung des Cpg 327 zu v. 12584 die Fußnote 471 (S. 150) mit einer Zusammenstellung des Wortlauts dieses Verses in JAURANTS Hss., in deren Beschreibungen dann wiederum jeweils in einer Fußnote auf diese Mutter-Fußnote verwiesen wird. JAURANT spricht a.a.O. von "zwei konkurrierenden Fassungen" dieses Verses; ein Blick in die Quelle ('*Historia scholastica*' 1176A) zeigt, dass es sich um einen krassen Bindefehler der Gruppe um den Cgm 6406 handelt.

10 So ist z.B. eine zentrale Stelle aus HERKOMMERS textgeschichtlicher Argumentation nicht unter den JAURANT dokumentierten Lesarten (vgl. unten Anm. 54 zu v. 17352ff.).

11 Zwischen S. 170 und 171: "Übersicht: Die Handschriften der Weltchronik nach Textbestand und textkritischen Merkmalen".

überlieferungsgeschichtlich gerichteter Fragestellung jetzt schon erkennen lässt und was als Desiderat offenbleiben muss. Nur punktuell kann dabei die kunsthistorische Literatur zu den illustrierten Hss. einbezogen werden.¹² Text und Bild folgen eigenen Traditionen und gehen auch in der Überlieferung eigene Wege; eine Synthese der in fachmethodisch unterschiedlichen Bezugsrahmen gewonnenen Feststellungen zum materiell durch die Hss. gegebenen gemeinsamen Gegenstand wäre eine eigene, vermutlich sehr lohnende Aufgabe.

I. EHRISMANN'S Ausgabe der 'Weltchronik'

EHRISMANN'S Ausgabe ist nach den Grundsätzen der Handschriftenabdrucke der 1915 noch jungen Reihe der 'Deutschen Texte des Mittelalters' eingerichtet, die "im Interesse des schnellen Fortganges dieser Publikationen [...] von kritischen Ausgaben grundsätzlich" absah: "Es soll durchweg eine möglichst gute und alte Handschrift wiedergegeben werden."¹³ EHRISMANN legte seinem Abdruck die seit 1973 in der Bayerischen Staatsbibliothek als Cgm 8345 aufbewahrte ehemals Zeisbergsche, dann Wernigeroder Handschrift zugrunde,¹⁴ die "mit Recht schon immer als die beste Hs. von Rudolfs Weltchronik gegolten" habe (S. xxxv). Zur Kontrolle des Textes benutzte er die beiden Heidelberger Hss. Cpg 146 und Cpg 327, die zusammen mit dem Cgm 8345 seit VILMARS grundlegender Untersuchung der 'Weltchronik'-Überlieferung von 1839 ebenfalls zu den besten Textzeugen gezählt wurden.¹⁵ Eine weitere Begründung für diese Auswahl aus der Überlieferung bleibt die Einleitung schuldig.

Den größten Teil der Einleitung machen die akribischen Beschreibungen des Äußeren der drei Hss. aus (S. xi–xxxv). Über ihren relativen textkritischen Wert und ihr Verhältnis untereinander äußert sich EHRISMANN nur auf etwas mehr als einer Seite (S. xxxvf.) in allgemeiner Weise und ohne Belegstellen, mit Verweis auf die Ausgabe selbst und ihren Apparat.

Im Widerspruch zur herkömmlichen Einschätzung des Cgm 8345 als der besten und des Cpg 327 als einer sehr guten Hs. stellt EHRISMANN hinsichtlich des relativen Verhältnisses der drei Hss. fest:

P [Cpg 327] ist recht fehlerhaft, ändert willkürlich und hat oft ganz unverständliche Verse. [...] Der Hauptvorzug von p [Cpg 146] ist eine große Treue gegen die Überlieferung. An vielen

- 12 Martin Roland danke ich herzlich für Auskünfte und Hilfe.
- 13 So GUSTAV ROETHE in seiner Vorbemerkung zu den Grundsätzen der Reihe in Band 1: Friedrich von Schwaben, aus der Stuttgarter Handschrift hg. von MAX JELLINEK, Berlin 1904, S. v–vii, hier S. vi.
- 14 Zur Besitzgeschichte der Hs. JAURANT, S. 183. Siehe auch Abb. 10a und 21–23 in diesem Band.
- 15 VILMAR stellt den Cpg 327 als Nr. 1 an die Spitze seines Handschriftenverzeichnisses (S. 36). Zum Cgm 8345 bemerkt er (S. 38): "Unter allen Handschriften der Rudolfischen Weltchronik gilt sie für die beste; eine Abschrift derselben soll sich in den Händen des Hrn. Hofrath Benecke in Göttingen befinden". Zum Cpg 146 heißt es, er sei "von einem kundigen und aufmerksamen Schreiber geschrieben, und gehört hinsichtlich des sorgfältig behandelten Textes zu den besten" (S. 47).

Stellen hat p das Ursprüngliche bewahrt, wo Z [Cgm 8345] und noch mehr P, oder ZP, ändern. In solchen, oft gerade textkritisch schwierigen Fällen steht also p an Zuverlässigkeit sogar vor Z (S. XXXV).

Ähnlich hatte schon DOBERENTZ in seiner kritischen Teilausgabe der Geographie den relativen textkritischen Wert der beiden Heidelberger Hss. und das Verhältnis des Cpg 146 und Cgm 8345 untereinander beurteilt; EHRISMANN führt DOBERENTZ in der Einleitung nur an dieser Stelle und hier nur zur Unterstützung mit einem knappen bibliographischen Hinweis an, auf seine textkritische Ausgabe der Geographie der 'Weltchronik', ihre Überlieferungsgrundlage und ihre Ergebnisse hinsichtlich des Hss.-Verhältnisses geht er nirgendwo in der Einleitung ein.¹⁶

Nach der referierten Einschätzung des relativen textkritischen Werts der drei Hss. hätte man erwarten können, dass der Cpg 146 Leiths. der Ausgabe wird. Für den Cgm 8345 gaben aber Alter und Sprache den Ausschlag: "Z und nicht p mußte aber noch aus dem Grunde zum Abdruck gebracht werden, weil es die Sprache Rudolfs wiedergibt, die in p jüngerer und dazu schwäbisches Gepräge trägt" (S. XXXVI). Das "noch" kann man getrost streichen, denn andere Gründe sprachen nicht gegen den Cpg 146 in dieser Konstellation; dafür hätte es aber eine Reihe weiterer gegen den Cgm 8345 gegeben, die EHRISMANN an dieser Stelle unerwähnt lässt, unter anderem die Interpolationen in seinem Text, von denen der Cpg 146 keine aufweist (vgl. dazu unten unter IV.2).

Die Textherstellung der Ausgabe ist nach den in der Anfangszeit der Reihe sehr konservativ ausgelegten DTM-Prinzipien gearbeitet: Solange er sich irgend halten lässt, wird der Text der Leiths. geboten, auch bei Lesarten, die vom Herausgeber selbst als sekundär und sogar sinnstörend beurteilt werden, wenn sie nur nicht geradezu ungrammatisch sind – oder dem Herausgeber aus anderen Gründen nicht hinnehmbar erschienen. So hat EHRISMANN denn doch gelegentlich eingegriffen, z.B. in der Prologstelle v. 180, wo die beiden Heidelberger Hss. und der Editions-text lesen (*welhe Rômesche riche*) *biz an uns herren waren* gegen *ínsirn* im Cgm 8345, oder bei der Nennung von Rudolfs Namen im sogenannten Nachruf v. 33496 (vgl. dazu unten unter II.1), wo er mit dem Cpg 146 *von Ense* liest gegen *von Anse* im Cgm 8345 und Cpg 327.¹⁷

16 Erst in einem Apparatteintrag zum Beginn der Geographie (v. 1306) wird sie erwähnt. – Zum Cgm 8345 bei DOBERENTZ, S. 166, die schon bekannte Formulierung: "gilt [...] mit recht unter allen hss. der Weltchronik für die beste". Zum Cpg 146 = DOBERENTZ P (S. 167): "Vilmars lob [...] gebührt dieser handschrift in der tat. [...] gibt [...] guten anhalt für nachprüfung und ergänzung von W [der Wernigeroder Handschrift, Cgm 8345]: denn gleich *ε [der gemeinsamen Vorstufe des Cgm 8345 und der Straßburger Handschrift] ist P selbstständig aus wenig getrübtter quelle geflossen"; vgl. dazu unten unter III.2 und IV.1 Das Verhältnis des Cpg 327 zum Cgm 8345 beurteilt DOBERENTZ anders als EHRISMANN; vgl. dazu unten unter III.1 und IV.1. Zu seinem relativen Wert als Textzeuge ähnlich wie EHRISMANN: "die hs., von auslassungen einzelner worte, ja ganzer verse nicht frei, ist an wilkürlichsten, zuweilen geradezu sinnlosen änderungen sogar reich. Für die textgestaltung kommt sie daher nie unmittelbar in betracht" (S. 168).

17 Zur Schreibung des Namens unten, Anm. 24.

In der Regel aber finden sich die Ergebnisse der textkritischen Arbeit des Herausgebers erst im Apparat, der dann die richtige oder bessere Lesart der Kontrollhss. mit vorgesetztem *l.* (lies) bezeichnet. So heißt es in der kritischen Ausgabe der *Geographie* von DOBERENTZ im Abschnitt über die Wundervölker Indiens von den Antipoden (deren Füße rückwärts gekehrt sind) in Übereinstimmung mit der Quelle: *die füeze hinder sich in stant; / dâ sint sehzezen zêhen an* (v. 274f.), nämlich zweimal acht¹⁸; in EHRISMANNs Abdruck des Cgm 8345 dagegen: *die füze hindir sich in stant, / da sint selzezen zeichen an* (v. 1577f.); erst der Apparat klärt auf: “*l. sehzezen zehen P(p)*”. Viele Fälle dieser Art, auf denen EHRISMANNs Urteil der textkritischen Überlegenheit des Cpg 146 über den Cgm 8345 beruht, bietet der Apparat für den ‘Weltchronik’-Text Rudolfs (zur Fortsetzung, in der andere Verhältnisse herrschen, s. unter III.2).

Gleiches gilt für eine Reihe von Lücken und Plusversen, und auch für die kleineren und größeren als sekundär erkannten Einschübe. Die Interpolationen werden ohne Kennzeichnung fortlaufend mit abgedruckt und nur im Apparat zum jeweils ersten Vers als solche bezeichnet; vgl. zu v. 2249 (‘Lob der rheinischen Städte’), 2960 (‘Lob Venedigs’), 9071 (‘Zorn und Gnade Termuts’), 32296 (Strafe für das *übel wîp* des Salomonischen Mütterstreits, nur in diesem Falle auch im Text durch eckige Klammern als Zusatz gekennzeichnet). Auch die Fortsetzung der ‘Weltchronik’ durch einen Unbekannten wird nicht abgesetzt von Rudolfs Text; erst ein Apparateintrag zum sogenannten Nachruf auf Rudolf (v. 33479) informiert darüber, dass die Fortsetzung nach der Ansicht des Herausgebers wohl schon bei v. 33321 begonnen hatte. Reinlich ferngehalten von Rudolfs Text sind die Interpolationen und die Fortsetzung aber im Namenverzeichnis (S. 517–545) und Wortverzeichnis (S. 546–634), wo sie jeweils in einen Anhang mit eigenen Verzeichnissen verwiesen sind.¹⁹

Bei der Verzeichnung der Lesarten der beiden Heidelberger Hss. ist zu beachten, dass dabei nach den für die Editionsreihe aufgestellten Grundsätzen der Apparatgestaltung keine vollständige Dokumentation beabsichtigt war: “Von den Varianten anderer Handschriften [als jener der abgedruckten, wenn der Text von ihr abweicht] wird im Apparat nur eine Auswahl mitgeteilt: Schlüsse ex silentio sind also in der Regel unzulässig.”²⁰

Erst im Anhang zur Ausgabe, S. 513–516, kommt der Cpg 146 scheinbar zu seinem Recht mit dem Abdruck von zwei kleineren Abschnitten, die sich nicht im Cgm 8345 und Cpg 327 finden: dem an die Fortsetzung unmittelbar anschließenden ‘Naaman’ (hier 172 Verse), und der ‘Klage des Schreibers’ (hier 69 Verse), mit der die Hs. beginnt; diese beiden Stücke stammen aber aus einer textgeschichtlich späten Nachtragsvorlage des Cpg 146 (s.u. unter III.2 und V.6).

18 Honorius Augustodunensis, ‘Imago Mundi’, bei DOBERENTZ, S. 209: *aversas habent plantas et octonos, simul sedecim, in pedibus digitos*.

19 Ebenso in dem Reimwörterbuch von WEGNER (Anhang, S. 117–139), einer editionsbegleitenden Dissertation.

20 GUSTAV ROETHE, Vorbemerkung in: Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens, S. VI.

II. Vorgeschichte der Überlieferung

Der Cgm 8345 vom Ende des 13. Jh.s steht zusammen mit zwei anderen, kaum viel jüngeren Hss., die in EHRISMANN'S Ausgabe nicht benutzt sind (s.u. unter IV.), am Anfang der in (mehr oder weniger) vollständigen Handschriften erhaltenen Überlieferung der 'Weltchronik', in beträchtlichem zeitlichen Abstand zu Rudolfs Arbeit also. Die bekannten Hinweise auf die zeitliche Situierung der Autorfassung finden sich im Hymnus auf Konrad IV. im DAVID-Prolog zum 5. Weltalter vor der Geschichte des ersten Buchs der Könige (v. 21518–740): Aus der Erwähnung Friedrichs II. als Verstorbenem und der Adressierung Konrads als Lebendem ist zu schließen, dass der DAVID/Konrad-Prolog zwischen 1251 und 1254 verfasst worden ist. Er ist "das Zentrum der Weltchronik. In ihm sind alle Deutungslinien zusammengeführt"²¹, mit genauen Bezügen auf die politische Situation des Kampfs um das Imperium unmittelbar nach dem Tod Friedrichs II.: *noh wartet [Konrad] rômeschir krone / uf sin edel houbit schone* (v. 21593f.).²²

Auf den DAVID/Konrad-Prolog folgen jedoch bis zum Abbruch immerhin noch fast 12000 Verse. Dass Rudolf diesen umfangreichen Teil, gut ein Drittel des von ihm hinterlassenen Textes, in dem kurzen Zeitraum zwischen dem Tod Friedrichs II. und Konrads IV. ausgearbeitet hat, ist vielleicht nicht unmöglich, aber doch sehr unwahrscheinlich. Eher ist anzunehmen, dass Rudolf eine frühere Fassung des Eingangs zum 5. Weltalter in dieser Zeit überarbeitet hat. Rudolf dürfte die Arbeit an der 'Weltchronik' vor dem Tod Konrads beendet haben, der DAVID/Konrad-Prolog könnte sein letztes Wort in diesem Werk sein, verfasst, als zu befürchten stand, dass die große Geschichtserzählung *an uns her* (v. 21702, vgl. *biz an uns* v. 180) nicht mehr vollendet werden würde, in der Endzeit-Stimmung des düsteren heilsgeschichtlichen Exkurses des 'Alexander'.

Rund ein halbes Jahrhundert trennt die erhaltene Überlieferung also vermutlich von dem Abbruch der Arbeit Rudolfs an der 'Weltchronik', die sich ihrerseits über eine lange Zeit erstreckt haben dürfte.²³ Die Vorgeschichte der erhaltenen Überlieferung wirft vor allem drei Fragenkreise auf, die mit der Fortsetzung, dem endzeitbezogenen heilsgeschichtlichen Exkurs im 'Alexander' und mit der etwa gleichzeitig entstandenen thüringischen *Christ herre*-Weltchronik verbunden sind. Überlieferungsgeschichtlich bedeutsam ist ferner das dritte weltchronistische Werk des 13. Jh.s von Jans Enikel / Jans von Wien, das wohl in den 1270er Jahren abgeschlossen wurde und die Gattung in Bayern-Österreich etabliert.

21 BRACKERT, S. 182, vgl. S. 83–91; vgl. HERKOMMER, S. 267 mit Anm. 632, und JAURANT, S. 298–302.

22 Vgl. dazu jetzt auch HERWEG, Imperialer Auftrag, und den Beitrag von THOMAS ZOTZ in diesem Band.

23 Damit rechnen auch KLEIN, Durchbruch, S. 73 ("Beginn [...] in den frühen vierziger Jahren, d.h. in den ersten Regierungsjahren Konrads, ist [...] nicht ausgeschlossen") und HERWEG, Imperialer Auftrag, S. 403, Anm. 17.

II.1 Abbruch mit der Heimreise der Königin von Saba und Fortsetzung eines Unbekannten

Wo schloss der von Rudolf hinterlassene Text? Am Ende der Geschichte Salomos findet sich eine Notiz von 16 Versen mit dem Hinweis, dass der Autor, der *dis bûch* [...] *unze her* (v. 33479f.) gedichtet habe, *in welschen richen* (v. 33483) *an Salomone* (v. 33491) starb, über der Geschichte Salomos also; sein Name sei dem Publikum bestens bekannt (v. 33495), er habe *Rûdolf von Anse* geheißen (v. 33496).²⁴ Diesen etwas unpassend so genannten Nachruf auf Rudolf (v. 33479–496) pflegt man dem Fortsetzer zuzuschreiben, der demnach in den Versen 33484–490 mit einer Bescheidenheitsformel um das Wohlwollen des Publikums für seine Rudolf nicht ebenbürtige Weiterarbeit an dem Werk wirbt: *ich enweis*²⁵ *wer sich im glichen / muge an solicher meisterschaft, / ders*²⁶ *mit so ganzer sinne craft / mit kurzen worten verrihten / und an ein ende muge slihten / in der rihte, in der getat / als ers an gevangen hat*. Dies ist das wahrscheinlichste, andernfalls müsste man annehmen, dass dieser Passus ursprünglich am Torso-Schluss stand, nach der Ergänzung der Fortsetzung dann aber, vielleicht etwas bearbeitet, hierher verschoben wurde, damit er die Königin-von-Saba-Erzählung nicht unterbricht (s.u. unter III.1).

Denn *unze her* ‘bis hierher’ ist ja nicht wörtlich zu nehmen. Die unmittelbar vorangehenden sechs Verse über den zu Salomos Zeit in Rom (!) herrschenden König Silvius, *von Enea geboren* (v. 33473–478), können nicht von Rudolf stammen, dem dieses Missverständnis der zugrundeliegenden ‘*Historia scholastica*’-Stelle (*in diebus Salomonis fuit rex sextus Latinorum Silvius Alba, Silvii Aeneae*

- 24 So im Cgm 8345 und Cpg 327 (die im Bereich der Fortsetzung enger verwandt sind), EHRIS-MANN ändert mit dem Cpg 146 in *Ense*. Zur Etymologie und den Schreibformen des Namens Ems vgl. STEFAN SONDEREGGER, Die Sprachform der St. Galler Handschrift, in: Kommentar zu Ms 302 Vad., S. 43–60, hier S. 45: Demnach biete der Cgm 8345 eine konservative Schreibung mit Nichtbezeichnung des Primärumlauts (SONDEREGGER versehentlich: Sekundärumlauts), wie sie nach den Angaben bei SONDEREGGER noch 1270 urkundlich vorkommt. Die Vadiana-Hs. hat *Eimz*, was nach SONDEREGGER “einer Fernschreibung von außen her entspricht” (auch in anderen Rudolf-Hss.). – Die partielle Assimilation *m > n* vor Dental nach Synkope eines zwischenstehenden nebetonigen Vokals ist zwar (wenn auch selten) belegt für einige Wörter im Vorarlbergischen, für den Namen Ems aber anscheinend sonst nirgendwo bezeugt, auch nicht in der rezenten Mundart, soweit es die namenkundliche Literatur zu erkennen gibt; für diese Auskunft danke ich herzlich Christoph Landolt und den weiteren Kollegen in der Zürcher Redaktion des Schweizerischen Idiotikons, die sich mit meiner Frage so freundlich und genau befasst haben. – Das Namenverzeichnis der Ausgabe bucht den Namen ohne Erklärung so, wie er im Text steht (S. 545b). Zu Rudolfs Namen und seiner Familie vgl. EDWARD SCHRÖDER, Rudolf von Ems und sein Litteraturkreis, in: ZfdA 67 (1930), S. 209–252, hier S. 209–216. Rudolf selbst gibt seinen Namen nur einmal mit Zusatz an, im ‘Willehalm von Orlens’ v. 15627ff.: *einem knappen* [...], */ der ist Rûdolf genant, / ain dienstman ze Muntfort*; die in der Forschung heute übliche Namensform beruht allein auf dieser Stelle in der ‘Weltchronik’-Fortsetzung (vgl. SCHRÖDER, S. 209, und WALLICZEK, Sp. 322).
- 25 Die Negationspartikel ist zu ergänzen mit den beiden Heidelberger Hss.; vgl. den Apparat zu v. 33484.
- 26 Mit Ergänzung des enklitischen Pronomens (bezogen auf *dis bûch* v. 33478) wie in dem korrespondierenden *als ers* v. 33490.

filius, 1372A) nicht zuzutrauen ist, wie seine Angaben zu den Königen von Alba Longa (v. 26588–628) in seinem letzten profangeschichtlichen Exkurs, vor dem zweiten Buch der Könige und der Geschichte Davids, zeigen. Es widerspricht auch der Konzeption Rudolfs, der die gleichzeitige Profangeschichte ja in langen Exkursen bietet statt nach dem *incidentia*-Muster der ‘Historia scholastica’.

Dieses Inzidenz wie die gesamte Geschichte nach der Abreise der Königin von Saba ab v. 33321 stammt bereits vom Fortsetzer, der anders als Rudolf genau der ‘Historia scholastica’ folgt, worauf WISBEY (S. 123) hingewiesen hat. WISBEY meint allerdings, dass die Episode der Kreuzholzlegende (v. 33321–346), die sich in der ‘Historia scholastica’ an den Besuch der Königin von Saba anschließt, von Rudolf mindestens schon motiviert war durch die Herausstellung ihrer prophetischen Gaben (v. 33218–231), und demnach vielleicht auch noch von Rudolf selbst ausgeführt worden ist; diese Annahme ist allerdings nicht zwingend.²⁷

Rudolf entlässt die Königin wie in der Bibel (III Rg 10,13) mit der Rückkehr in ihr Land aus der Geschichte (*heim in ir lant si kam*, v. 33320). Der Fortsetzer schließt daran mit einer Wiedergabe der distanzierten Quellenberufung der ‘Historia scholastica’²⁸ (*Simeliche bûch sagent so = tradunt quidam*, ‘Historia scholastica’ 1370C) die Kreuzholzlegende an;²⁹ das klingt im Verhältnis zu den sonstigen Quellenberufungen Rudolfs in der ‘Weltchronik’ ungewöhnlich reserviert. Wenn er wirklich beabsichtigt hätte, die Kreuzholzlegende in seine Erzählung einzuführen (was ich aus mehreren Gründen für unwahrscheinlich halte, für deren Diskussion hier nicht der Platz ist), hätte er sie wohl mit größerer Autorität ausgestattet.

EHRISMANN selbst scheint in der Frage des Beginns der Fortsetzung schwankend geblieben zu sein. Während die Einleitung den Beginn der Fortsetzung mit dem Beginn des ‘Nachrufs’ gleichsetzt (S. XXXVI: “von 33479 an”), gibt er im Apparat zu v. 33479 an: “schon von 33321 an ist die Sprache nicht mehr Rudolfisch”, und so unterscheiden auch die Namen- und Wortregister der Ausgabe; auch das editionsbegleitende Reimwörterbuch von WEGNER zählt die “Erzählung von Salomos Götzendienst und Tod” zu den Teilen, “die

27 VIEHHAUSER (S. 36, Anm. 120) wendet meines Erachtens mit Recht ein, dass der Passus v. 33218ff. die gängige Vorstellung von der *Sibylla Saba* referiert. Sie wird hier aufgerufen, um die *wisheit* Salomos zu unterstreichen, den selbst die Königin von Saba mit für sie unlösbaren Rätselfragen konsultiert.

28 Comestor zeigt in mehreren Formulierungen dieses Abschnitts deutliche Reserve gegenüber der Kreuzholzlegende; der Rudolf-Fortsetzer übernimmt nur die einleitende erste, die übrigen sind übergangen (vgl. VIEHHAUSER, S. 172–174).

29 *Simeliche* ist von EHRISMANN mit Pp (*Symelichiv*, *Sumlich*) ohne Not in *Sumeliche* geändert, die i-Form ist in alemannischen (außerdem rheinfränkisch-hessischen) Texten hinreichend bezeugt; vgl. KSW II,1, S. 575. *sümelich* / *sumelich* / *simelich* findet sich in der ‘Weltchronik’ und ihrer Fortsetzung nur an dieser Stelle (dazu und zu den sonstigen Quellenberufungen auf *buoch* vgl. die Wortverzeichnisse der Ausgabe), in der übrigen Rudolf-Überlieferung anscheinend je 1x im ‘Guoten Gêhart’ (v. 3909), ‘Barlaam und Josaphat’ (v. 10548) und ‘Willehalm von Orlens’ (v. 548), 3x im ‘Alexander’ (v. 2661.5178.10975), stets aber, wie im Mhd. überwiegend, substantivisch; adjektivischer Gebrauch wie hier ist insgesamt eher selten im Mhd. (KSW II,1, S. 576). Unter diesen Stellen ist nur eine Quellenberufung, ‘Alexander’ v. 10975 *Nû schribent sumeliche alsus*, aber in Bezug auf geographisch-naturkundliches Weltwissen ohne heilsgeschichtliche Implikationen.

aufgrund der Ausgabe nicht von Rudolf stammen” und daher in den Anhang verwiesen werden (S. 6), wo sie aber (einschließlich der Kreuzholzlegende zu Beginn und des Inzidenz am Ende) gesondert von Nachruf und Fortsetzung bearbeitet wird (S. 120–122). STRAUCHS Rezension korrigiert im Referat von EHRISMANNs Angaben zu den Hss.-Verhältnissen den Beginn der Fortsetzung stillschweigend zu v. 33321 (Sp. 1449). EHRISMANN ist aber später in der Literaturgeschichte und in seinem Verfasserlexikon-Artikel wieder zum Beginn mit dem ‘Nachruf’ zurückgekehrt, nur dass er jetzt auch das kurze vorangehende Inzidenz dem Fortsetzer zuschrieb und Rudolf mit Salomos Tod (v. 33472) enden lässt (vgl. WISBEY, S. 122). – ZEEMAN stellt in seiner stilistischen Untersuchung zwar fest, dass bereits der mit v. 33321 beginnende Teil sich durch für Rudolf ungebräuchlichen Wortschatz, holprige Verse und eine für Rudolf ungewöhnlich große Zahl unreiner Reime auszeichne (S. 91), erwägt dann aber als Kompromisslösung die gezwungene Konstruktion “einer Überarbeitung von Rudolfs letzten Angaben durch eine fremde Hand”, die jene des mit dem Nachruf beginnenden Fortsetzers sein könne (S. 92). – Als letzter hat sich WISBEY mit der Frage befasst, siehe oben.

Die Fortsetzung steht nicht nur sprachlich, stilistisch, vers- und reimtechnisch weit ab von Rudolfs Torso, sondern auch konzeptionell durch ihre unselbstständige Nacherzählung der biblischen Geschichte, der sie bis in den Beginn des 4. Buchs der Könige folgt, wo sie nach etwas über 3000 Versen ihrerseits abbricht in der Elisäus-Episode der wunderbaren Brotvermehrung (IV Rg 4,42–44; ‘Historia scholastica’ 1391Af.). Von den Inzidenzien der ‘Historia scholastica’ ist außer der kurzen Notiz über Silvius vor dem Nachruf kein weiteres übernommen. Der Übergang vom dritten Buch der Könige (das bei Rudolf nicht explizit ausgezeichnet ist) zum vierten wird vermeldet (v. 35560–563), bildet aber sonst keinen Einschnitt.

Die Machart der Fortsetzung spricht nicht dafür, dass sie in Rudolfs Umfeld und zeitlicher Nähe zu ihm entstanden ist. Die ‘Weltchronik’ ist, wie noch zu zeigen sein wird, zunächst ohne die Fortsetzung überliefert worden. Ältester Textzeuge des vollständigen Textes der Fortsetzung ist der von einem Nachtragsschreiber zu Beginn des 14. Jh.s geschriebene Teil des Cgm 8345 (s.u. unter III.1). Etwa gleichzeitig erscheint sie in der Vadiana-Hs.; in ihr und drei weiteren jüngeren Hss. aber, die den Text dieser Gruppe konservativ tradieren, nur die ersten rund 850 Verse bis v. 34511 (vgl. unten unter III.3 und IV.1); auch wenn der Text hier offensichtlich unvollständig ist und auf mechanischen Verlust in der Vorstufe deutet, sollte bei einer Untersuchung der Textgeschichte der Fortsetzung geprüft werden, ob es Zeichen dafür gibt, dass sie nicht aus einem Guss ist, sondern in Lieferungen ergänzt wurde. Der ‘Naaman’, der inhaltlich unmittelbar an die Fortsetzung anschließt, aber nur im Zweig Z erscheint (s.u. unter IV.3.3), könnte sich dann als letzter kurzer Schritt dieser Fortsetzungsarbeit erweisen.

II.2 Weiterarbeit an der ‘Weltchronik’ im ‘Alexander II’?

Rudolfs ‘Alexander’, genauer ‘Alexander II’, mit dem er nach dem ‘Willehalm von Orlens’ die Arbeit am liegengelassenen ‘Alexander I’ parallel zur Arbeit an der ‘Weltchronik’ wieder aufgenommen hat, weist einen langen Exkurs auf (v. 16071–

17573), der die Geschichte der Endzeitvölker von ihrem Beginn bis zur Einschließung durch Alexander erzählt und in einen Ausblick auf ihr schließliches Hervorbrechen mündet, wo sie über die gesamte Christenheit mit Tod und Verderben kommen werden, bis der Endkaiser sie vernichtet; worauf der Antichrist auftritt, von Elias und Henoch entlarvt und dann getötet wird, und schließlich *got an daz gerihte kumt* (v. 17567). Der Exkurs wird angekündigt im Prolog zum 4. Buch in einer Übersicht über die Quellenbenutzung Rudolfs und die Beiträge der einzelnen Quellen zu seiner Geschichte Alexanders. Darunter: *waz er mit den Juden ie / grôzer wunder begie / daz seit der wise Josephus. / der heilige Metôdius, [...] der schreip von im die mære, / wie er Gog und Mâgog beslôz, / die verfluochten künne grôz* (v. 13039–46). Im ersten Teil des Exkurses sind es nach der 'Historia scholastica' die Israeliten, im zweiten, unmittelbar daran anschließenden, nach den 'Revelationes' des Ps.-Methodius die Ismaeliten (von denen Gog und Magog abstammen), die von Alexander in ein Gebirge eingeschlossen werden.³⁰

Von den beiden Teilen dieses Exkurses weist besonders der erste insofern Nähe zur 'Weltchronik' auf, als er an zwei Stellen der 'Historia scholastica', einer Hauptquelle der 'Weltchronik', anknüpft: das Kapitel IV Rg 26 'De captivitate decem tribuum' (1407A), das die durch den König der Assyrer verschleppten Israeliten (IV Rg 17) am Kaspischen Meer lokalisiert, und das Kapitel Esther 5 'De reclusione decem tribuum, et morte Alexandri' (1498A/B), das Alexander dort auf sie treffen lässt. Ihre Geschichte bis zur Begegnung mit Alexander, die Rudolf nun weit zurückgreifend erzählt (v. 16071–836),

setzt ein mit dem ägyptischen Exil der Israeliten, streift kurz die Richter und verweilt dann bei den Königen: Saul, David, Salomo. Unter dem grausamen, blutrünstigen Nachfolger Salomos, Roboam, kommt es zum Auszug von zehn israelitischen Geschlechtern nach Samaria. Damit spaltet sich die Geschichte und von nun an wird von zweierlei Königen, von Juda und von Israel, berichtet. Die Israeliten werden schließlich vom assyrischen König am Kaspischen Meer festgesetzt.³¹

Dieser Exkurs führt die biblische Geschichte erheblich weiter fort als der 'Weltchronik'-Text Rudolfs, bis IV Rg 17. BRACKERT meinte nun, eine Beobachtung WISBEYS (S. 122) aufgreifend, der gesamte Passus ab Salomos Tod ('Alexander' v. 16143) sei von Rudolf ursprünglich im Verlauf seiner Weiterarbeit an der 'Weltchronik' verfasst worden (S. 185f.):

Als er in seiner Vorlage, der 'Historia scholastica' an das Kapitel 'De captivitate decem tribuum' gelangte, erkannte er, daß diese Geschichte in den Zusammenhang des 'Alexander' gehörte. So änderte er seinen Plan und schob sie an der dafür allein in Frage kommenden Stelle (Erwähnung des Kaspischen Meeres) als Exkurs in den Roman ein. [...] Rudolf starb nicht *an Salomone*, wie der Fortsetzer der Weltchronik schreibt, sondern *an Alexander*.

Die Idee ist reizvoll, aber im Kleinen³² wie im Großen nicht zu Ende gedacht und kann nicht überzeugen. Der Haupteinwand gegen sie ist die für die 'Weltchronik'

30 Zur Quellenbenutzung vgl. JUNK in den Anmerkungen zur Ausgabe, S. 774 zu v. 16071–836, 16837–944 und 16989–17576.

31 BRACKERT, S. 163.

32 Der Rettungsversuch S. 186, Anm. 14, macht das umso deutlicher.

untypische, über größere Strecken stark raffende Darstellung der biblischen Geschichte, die in raschen Schritten der Szene am Kaspischen Meer zustrebt und auf sie hin erzählt ist. Auch brauchte Rudolf natürlich nicht erst die Geschichte von III Rg 10 (Königin von Saba) bis IV Rg 17 durchzuarbeiten, um auf die Version der 'Historia scholastica' von der Einschließung der Stämme zu stoßen: Der eigentliche Anknüpfungspunkt dafür ist das Esther-Kapitel 5 der 'Historia scholastica', von wo aus dann Comestors Erzählung von der ersten Einschließung im Kapitel 26 zu III Rg aufzusuchen war. Intime Kenntnis der 'Historia scholastica' zur Zeit von 'Alexander II' hat gerade BRACKERT erstmals an ihrem Einfluss auf die Gestaltung einzelner Szenen gezeigt, wo sie nicht die Hauptquelle ist (S. 20–23); das ist ja das Hauptargument für die parallele Arbeit an den beiden Geschichtswerken.

Etwas anderes zeigt dieser Exkurs im 'Alexander II' jedoch, nicht überraschend: Rudolf verfügte über souveräne und detaillierte Kenntnis auch der biblischen Geschichte nach dem Besuch der Königin von Saba, als er die Arbeit an der 'Weltchronik' abbrach. Dafür, dass er sie nicht weiter ausgearbeitet hat, könnte es also innere Gründe geben, wenn ihn nicht tatsächlich der Tod an der Weiterarbeit gehindert hat: Denn der Abfall Salomos von Gott und die darauffolgende Reichsteilung war kein stoffliches, dafür aber doch wohl ein konzeptionelles Problem für die 'Weltchronik',³³ die (wie der DAVID/Konrad-Prolog offenkundig macht) immer auch gegenwartsbezogen zu lesen war. Rudolf scheint sich aber spätestens in den Jahren nach Friedrichs II. Tod intensiv mit eschatologischen Vorstellungen und der Rolle des Bösen in der Heilsgeschichte beschäftigt zu haben; darauf deuten die Heranziehung der Ps.-Methodius-Apokalypse und der lange Exkurs über die Endzeitvölker im 'Alexander', wenn man sie auf dem Hintergrund der eskalierenden zeitgenössischen Polemik zwischen päpstlicher und staufischer Partei über den End- und Friedenskaiser, den Antichrist und das Jüngste Gericht sieht, die BRACKERT dokumentiert hat (S. 189–192).³⁴

II.3 Die Parallelaktion der thüringischen *Christ herre*-Weltchronik

Die Gattungsidee Rudolfs lag im Interesse der Zeit, denn etwa gleichzeitig mit Rudolf arbeitete in Thüringen ein unbekannter Autor an einer volkssprachlichen Vers-Weltchronik, die ebenfalls Großfragment geblieben ist und nach 24331 Versen mit einer Weise zu Beginn der Geschichte des Buchs der Richter abbricht.³⁵

- 33 VIEHHAUSER (S. 190) bemerkt die indifferente Haltung des Fortsetzers gegenüber den negativen Zügen der Salomo-Figur; anders als Rudolf in dem noch von ihm bearbeiteten Teil der Salomo-Geschichte bemüht sich der Fortsetzer nicht um Entlastung der Figur im Sinne des Bildes eines vollkommen vorbildlichen weisen Herrschers. Für Rudolf wäre das vermutlich zu einem schwer lösbaren Problem geworden.
- 34 Vgl. jetzt auch MÖHRING, hier besonders S. 209–220 zu Friedrich II.
- 35 Seit 1991 steht der Forschung die Transkription der Leiths. von KURT GÄRTNERS *Christ herre*-Editionsvorhaben zur Verfügung: Nach SCHWABBAUER im folgenden alle Zitate, wenn nichts anderes angegeben ist. Zum Editionsvorhaben vgl. GÄRTNER/PLATE/SCHWABBAUER 1991 und

Ihr heutiger Titel in der Forschungsliteratur geht zurück auf MASSMANN, der die thüringische Weltchronik des Anonymus nicht als selbstständiges Werk anerkennen wollte, sondern auch gegen VILMARs Nachweis noch 1854 darauf beharrte, dass es sich um eine partielle Überarbeitung von Rudolfs 'Weltchronik' handele. Die vermeintlichen beiden Fassungen von Rudolfs 'Weltchronik' unterschied er nach den ersten drei Wörtern des ersten Verses. Daher die Überschriften zu seinen Textabdrucken "aus Rudolf von Hohen Ems" mit anschließender Synopse: "Anfang der Weltchronik *Rihter got herre*" (S. 113); "Anfang der Weltchronik *Crist herre keiser*" (S. 118); "Gegenüberstellung von Abschnitten beider Werke *Rihter got herre* und *Crist herre keiser*" (S. 151). Im heutigen Forschungstitel des anonymen Werks ist das verkürzt worden zu 'Christherre-Chronik'. Ich plädiere an dieser Stelle dafür, zur Kennzeichnung des Incipit-Titels durch Auseinanderschreibung zurückzukehren, mit der vollständigen Gattungsbezeichnung als Zusatz, wo das nötig ist.

Die Überlieferung der *Christ herre*-Weltchronik in vollständig erhaltenen Hss. setzt etwas später als jene von Rudolfs 'Weltchronik' im ersten Viertel des 14. Jh.s ein. Fragmente bezeugen sie aber schon viel früher und bereits weit über den ostmitteldeutschen Ursprungsraum hinaus verbreitet, unter anderem in Blättern einer umfangreichen Sammelhs., in der auch Rudolfs 'Barlaam und Josaphat' enthalten war wie in ihrer Schwesterhs. Cgm 16 vom Jahre 1284, deren erhaltener 'Barlaam'-Teil nur das letzte Drittel ihres Textprogramms ausmacht.³⁶ Die 'Barlaam'-Hs. aus der Steiermark und die Fragmente der (osthoch-)alemannischen Schwesterhs. gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück, die vor 1284 im alemannischen Schreibraum entstanden ist, auf Rudolf-Boden also.³⁷

Die Überlieferungsgemeinschaft von *Christ herre*-Weltchronik und 'Barlaam' ist nicht zufällig. Sie findet sich ein weiteres Mal, unabhängig von der alemannischen Kombination, in einer ostmitteldeutschen Sammelhs. (Göttingen, ehemals Gotha, 2. Viertel 14. Jh.), in der zwischen ihnen die 'Vaterunser-Auslegung' Heinrichs von Kröllwitz steht.³⁸ In der Fixierung auf die Kontroverse um die Bearbeitungsthese MASSMANNs wurde in der Forschung bislang sein Hinweis auf die Benutzung des 'Barlaam'-Prologs zu wenig beachtet.³⁹

Der 'Barlaam' enthält die Keimzelle von Rudolfs Beschäftigung mit der biblischen Geschichte in einem langen Abschnitt (v. 1981–3124), in dem der Eremit nach dem Glaubensbekenntnis die Geschichte von der Schöpfung bis Pfingsten, der Mission und den Evangelien ausbreitet.⁴⁰ Sie könnte auch dem literarisch vielleicht

die Einleitung zur Teilausgabe v. 7161–12450 (1998, online seit 2005, vgl. das Literaturverzeichnis); zu den im Projekt erarbeiteten Materialien (Transkriptionen, Indices, automatische Kollation, Editionsproben usw.) und Qualifikationsarbeiten PLATE, Überlieferung, S. 12–14. – Forschungsgeschichtlich wichtig ist außerdem vor allem der Teilabdruck des Eingangs (bis zum zweiten Schöpfungsbbericht und dem Paradiesleben Adams und Evas) von MASSMANN, S. 118–150 (2200 Verse mit der Lücke v. 475–502 der von ihm zugrundegelegten Überlieferung, daher MASSMANN v. 475 = SCHWABBAUER v. 503); siehe dazu unten unter V.2.3.

36 Zum Cgm 16 und den Fragmenten vgl. PLATE, Überlieferung, S. 133–144 und 228–234.

37 Ein weitere frühe südwestdeutsche *Christ herre*-Überlieferung (in anderer Textfassung) sind die Einsiedler Fragmente; vgl. PLATE, Überlieferung, S. 248f.

38 PLATE, Überlieferung, S. 163–167.

39 MASSMANN, S. 88f.; vgl. PLATE, Überlieferung, S. 2.

40 Vgl. BRACKERT, S. 161f.

am ‘Barlaam’ eher als an der ‘Weltchronik’ geschulten *Christ herre*-Anonymus eine entscheidende Anregung gegeben haben.

Bei der Frage nach dem Verhältnis der beiden Werke zueinander ist bislang stillschweigend immer die zeitliche und konzeptionelle Priorität Rudolfs und Kenntnis von Rudolfs Werk beim *Christ herre*-Anonymus angenommen worden, das umgekehrte Verhältnis oder wechselseitige Kenntnisnahme der gleichzeitig arbeitenden Autoren wurde nie in Erwägung gezogen. MASSMANNs Synopse (s.o.), die seine Umarbeitungsthese stützen sollte⁴¹, krankt daran, dass sie den gemeinsamen Quellenbezug und Formulierungstraditionen der Literatursprache nicht berücksichtigt; manches erledigt sich schon durch einen Vergleich mit anderen volkssprachlichen Bibelübersetzungen. Übrig bleiben vereinzelte Formulierungsparallelen, am auffälligsten bei der Anrufung zu Beginn beider Werke (*Richter Got, herre ubir alle kraft, / Vogt himilschir herschaft* und *Christ herre, keiser uber alle craft, / Voit himelischer herschaft*), und dann, völlig gleichlaufend über drei Verse, beim *In principio*-Incipit der eigentlichen Bibelerzählung, das in vielen Hss. wie in der Bibelüberlieferung selbst durch eine besonders aufwändig gestaltete Zierinitiale I hervorgehoben ist: *In dem ersten anegege, / ich meine nah der lenge, / dú anegege nie gewan* (Rudolf v. 189–191, *Christ herre* v. 1293–1295 [MASSMANN v. 1267–70]). Es sieht so aus, als hätte der *Christ herre*-Autor vereinzelt nachträglich bei Rudolf Formulierungen geborgt; dessen Werk mag ihm als Ganzes oder in Teilen bereits abschriftlich oder aus Vortrag bekannt geworden sein.

Die Eigenständigkeit der *Christ herre*-Weltchronik zeigt sich nicht nur, aber besonders eindrücklich gleich zu Beginn in einer langen schöpfungstheologischen Einleitung, auf die nach dem Bibel-Incipit (*In dem ersten anegege* v. 1293, s.o.) eine längere allegorische Ausdeutung der sieben Tage der Schöpfungswoche auf die Stationen des Erlösungswerks Christi folgt (v. 1323–1724 [MASSMANN v. 1323–1702]),⁴² dann eine Anthropologie und Seelenlehre (v. 1725–1976) und Erörterung der Frage, warum der Mensch geschaffen wurde (v. 1977–1995); erst anschließend lenkt der Text in die biblische Erzählung ein mit dem zweiten Schöpfungsbericht der Bibel (Gn 2,4 – 2,24; v. 2007ff. [MASSMANN v. 1975ff.]).

Hinsichtlich der Quellenbenutzung hat MONIKA SCHWABBAUER die Selbstständigkeit der *Christ herre*-Weltchronik nachgewiesen, insbesondere auch für die Inzidenzien-Technik, die anders als Rudolf an das Strukturmuster der ‘Historia scholastica’ anknüpft, für ihren Inhalt aber weitaus mehr das ‘Pantheon’ Gottfrieds von Viterbo benutzt.⁴³ Für eine Würdigung der von Rudolfs ‘Weltchronik’ in vielfacher Weise ganz abweichenden Konzeption und Ausführung der *Christ herre*-Weltchronik hat DOROTHEA KLEIN gute Hinweise gegeben; insgesamt kann man sie (in ihrer hinterlassenen Gestalt) als “kommentierte und versifizierte Bibelparaphrase” bezeichnen, wobei das kommentierende und auslegende Beiwerk vor allem

41 Vgl. PLATE, Überlieferung, S. 2f. und 6f.

42 Als Editionsprobe hg. von GÄRTNER, Schöpfungswoche.

43 SCHWABBAUER, S. 91.

“ein lebhaftes Interesse an der allegorischen Auslegung des Bibelstoffes und an den gelehrten theologischen und philosophischen Fragen der Zeit” zeigt.⁴⁴

Ohne Zweifel handelt es sich um ein völlig eigenständiges Werk. Es bietet auch keine Hinweise darauf, dass es als Reaktion auf Rudolfs 'Weltchronik' und bewusster "Gegenentwurf" zu verstehen ist⁴⁵, könnte aber in allgemeinerer Weise unter anderem auch Ausdruck des Kampfes um die volkssprachliche Deutungshoheit über die Geschichte zwischen der päpstlichen und der staufischen Partei in der Zeit der 1240er und 50er Jahre sein. In der Frage nach der Person des Landgrafen Heinrich von Thüringen, der im *Christ herre*-Text viermal als Auftraggeber apostrophiert wird⁴⁶, hat DOROTHEA KLEIN mit guten Gründen wieder Heinrich Raspe ins Spiel gebracht⁴⁷, der als einer der mächtigsten Reichsfürsten nach seinem Parteiwechsel seit 1243 Gegenspieler Konrads IV. und 1246 zum Gegenkönig erhoben wurde, aber schon 1247 starb.⁴⁸

II.4 Weltchronistische Novellistik im Südosten: Enikel (Jans von Wien)

Ganz anderer Art ist die dritte Vers-Weltchronik des 13. Jahrhunderts, das über 28000 Verse umfassende Geschichten-Werk des Wiener Stadtbürgers Jans Enikel,⁴⁹ abgeschlossen wohl in den 1270er Jahren. Es hat keine gelehrte Ambition, sondern will "unterhalten, in Erstaunen versetzen, Unerhörtes, Einmaliges, Neuartiges [...] erzählen"⁵⁰ und benutzt dazu einen pseudo-chronologischen Rahmen, der aber immerhin – mit großen Lücken – bis zum Tod Friedrichs II. gefüllt ist. In seiner unbekümmert schwankhaften Erzählsituation auch im Bereich biblischer Stoffe wirkt es – verglichen mit den Werken Rudolfs und des *Christ herre*-Autors – oftmals wie eine Parodie auf die Gattung. Seine erhaltene Überlieferung in vollständigen Hss. beginnt erst um 1340/50 mit dem Cgm 11, aus dem frühen 14. Jh. stammen die Fragmente Cgm 199; beide sind illustriert.

Das Werk Enikels ist für die Vorgeschichte der erhaltenen Rudolf-Überlieferung insofern von Interesse, als es die Erwartungen des Publikums im Südosten bestimmt haben könnte, zu dem Rudolfs 'Weltchronik' (spätestens) mit dem Cgm 6406 um 1300 gelangt ist. Eine den *Christ herre*-Rudolf-Fortsetzungen vergleichbare Kombination von Rudolf und Enikel ist, nicht überraschend angesichts

44 D. KLEIN, Tradition, S. 19f.; vgl. auch D. KLEIN, Durchbruch, S. 83f.

45 Dies gegen D. KLEIN, S. 83 ("veritabler Gegenentwurf", ohne stützende Hinweise).

46 Abdruck der Stellen bei GÄRTNER, Gönnerzeugnisse.

47 D. KLEIN, Tradition, S. 11.

48 Zu Heinrich Raspe vgl. WERNER.

49 Enikel sollte besser Jans von Wien heißen; aus Rücksicht auf den in der Literatur zur Weltchronistik eingeführten älteren Forschungsnamen des Autors (und auch der Kürze halber) bleibe ich in dieser Arbeit bei ihm. Ausführlich zur Weltchronik des Jans von Wien / Enikels: KNAPP, S. 234–247, und MIERKE. Vgl. auch D. KLEIN, Durchbruch, S. 85f., und HERWEG, Deutsche Weltchroniken, S. 163–172.

50 KNAPP, S. 236. Zum Profil des Erzählers, den in der Weltchronik variierten Erzählmustern und -motiven und zur Gattungsfrage siehe jetzt MIERKE; speziell zur Behandlung des alttestamentlichen Erzählstoffs vgl. DUNPHY.

der Verschiedenartigkeit beider Werke, nicht bezeugt. Die einzige Rudolf-Enikel-Berührung ist ein Enikel-Auszug, der in der ab dem zweiten Viertel des 14. Jh.s überlieferten Rudolf-basierten Reimbibel-Gruppe in die Fortsetzung eingefügt ist; ihre Redaktion des Schlussteils könnte mit Rücksicht auf ein Enikel-Publikum zusammenhängen (s.u. unter V.3).

Aus kunsthistorischer Sicht postuliert MARTIN ROLAND (auch in diesem Band) eine Enikel-Großwerkstatt im Südosten, die das gesamte 14. Jh. hindurch bestanden hätte und aus der zahlreiche illustrierte Hss. mit unterschiedlichsten Enikel-Textanteilen stammen sollen, von reinen Enikel-Handschriften über die Rudolf-basierten Reimbibeln bis hin zum Enikel-*Christ herre*-Mischtext und den darauf aufbauenden 'Heinrich von München'-Kompilationen. Die Annahme scheint sich eher auf formale Charakteristika der Illustration zu stützen denn auf tatsächlich beobachtbare Schreiber- (und Maler-)Identitäten in mehreren Hss., wie sie in der späten Kompilationsüberlieferung festgestellt worden sind.

III. Überlieferung ohne Fortsetzung

Angesichts des Abstands, der die erhaltene Überlieferung von Rudolfs Arbeit trennt, gewinnt die Frage an Bedeutung, ob die 'Weltchronik' überhaupt schon ohne die Fortsetzung verbreitet worden ist, die in den vollständigen Hss. niemals fehlt, auch in den ältesten nicht.

III.1 Zusammensetzung und Genese des Cgm 8345

Vier verschiedene Schreiber lassen sich nach den Angaben von EHRISMANN und KARIN SCHNEIDER im Cgm 8345 deutlich unterscheiden:⁵¹ ein älterer Hauptschreiber, dessen Schriftmerkmale nach SCHNEIDER in die 70er Jahre des 13. Jh.s weisen und von dem der weitaus größte Teil des Textes stammt; zwei mit dem Hauptschreiber gleichzeitig arbeitende jüngere Schreiber mit Schriftmerkmalen vom Ende des Jahrhunderts, die kleinere Partien im Teil des Hauptschreibers übernommen haben; und ein späterer Nachtragsschreiber, dessen Schrift deutlich modernere Züge vom Anfang des 14. Jh.s aufweist.

Vom jüngeren Nachtragsschreiber 4 stammen die letzten beiden Lagen (27 und 28, Bl. 244–267), die den kompletten Text der Fortsetzung zusammen mit einem kurzen Schlussabschnitt des vorangehenden Rudolf-Textes enthalten (v. 33271–36338), außerdem die 14. Lage (Bl. 127–136, v. 17190–18529). EHRISMANN enthält sich jeglicher Deutung im Hinblick auf die Genese des Kodex; SCHNEIDER bemerkt dazu: "Der 4. Schreiber [...] hat offensichtlich als jüngerer Nachtragsschreiber erst zu Anfang des 14. Jahrhunderts an der entweder unvollendeten oder schon

51 SCHNEIDER, Got. Schr. 1, S. 245–248; EHRISMANN, S. XXII–XXV. EHRISMANN kommt auf fünf, SCHNEIDER hält Ehrismann Nr. 2 und Nr. 5 für identisch.

wieder defekten Handschrift gearbeitet.”⁵² Tatsächlich könnte man annehmen, dass die Hs. vor der Ergänzung durch die Lagen der Nachtragshand sowohl ‘unvollendet’ wie auch ‘schon wieder defekt’ war: sicherlich defekt nämlich in Bezug auf die ursprüngliche Lage 14, die vielleicht abhanden gekommen oder auch nur irgendwie unbrauchbar geworden war; und vielleicht auch ‘unvollendet’, wenn nämlich die Schreiber 1–3 ihre Vorlage nicht vollständig abgeschrieben hatten, sondern diese auch bereits die vom Nachtragsschreiber 4 ergänzte Fortsetzung (oder einen Teil von ihr) enthielt. Diese Annahme ist aber unbegründet, denn der Text des Hauptschreibers 1 reicht bis v. 33270 (Bl. 243vb), so dass bis zum Schluss von Rudolfs Torso (v. 33320) nur 50 Verse fehlen, die bei zweispaltiger Einrichtung zu 35 Zeilen bequem auf der Vorderseite eines weiteren Blattes Platz hatten, dem letzten der 26. Lage und damit auch insgesamt dem letzten der von Schreiber 1–3 hinterlassenen Hs. Von ihm, dem einstigen Gegenblatt zu Bl. 235, ist bis heute ein schmaler Rest im Falz zwischen Bl. 243 und der mit Bl. 244 beginnenden ersten Lage des Nachtragsschreibers sichtbar, denn es wurde nachträglich herausgeschnitten, wie schon EHRISMANN notiert.⁵³

Dieses Blatt enthielt aber vermutlich nicht den Schluss des Textes, denn die vorangehende Spalte (Bl. 243vb) ist nur mit 33 Zeilen beschrieben, die letzten beiden Zeilen sind freigelassen (was EHRISMANN merkwürdigerweise nicht angibt und auch sonst nicht registriert worden ist). Der Hauptschreiber hatte also seine Abschrift vermutlich nicht vorzeitig abgebrochen, sondern seine Vorlage war unvollständig; ihr dürfte das letzte Blatt abhanden gekommen sein.

Wie hat man sich die Nachtragssituation vorzustellen, die zu dem heutigen kodikologischen Befund führte? Am ehesten wohl so, dass die Abschrift des Nachtrags nicht am Aufbewahrungsort des Cgm 8435 vorgenommen wurde, sondern an einem anderen Schreibort, an dem die Vorlage für den Nachtrag zur Verfügung stand. Andernfalls wäre die Abschrift doch wohl auf den beiden freigebliebenen Zeilen auf Bl. 243vb und dem ursprünglich folgenden letzten Blatt der Lage fortgesetzt worden. Das leer gebliebene Schlussblatt dürfte dann entfernt worden sein, als die beiden Nachtrags-Lagen zur Handschrift kamen.

Vom selben Schreiber wie die Fortsetzung – und daher vermutlich aus derselben Vorlagenhs. wie sie – wurde auch der Text auf der jetzigen Lage 14 geschrieben (v. 17190–18529), die eine defekt gewordene oder abhanden gekommene Lage (im folgenden: Lage *14) ersetzt haben wird. Als Ersatz gibt sich die Lage 14 auch dadurch zu erkennen, dass der Schriftraum nicht vollständig gefüllt ist: Auf ihren letzten beiden Spalten (136^{va/vb}) sind ohne Lücke zum Text des folgenden Blattes die letzten neun Zeilen unbeschrieben (vgl. EHRISMANN im Apparat zu v. 18529 und in der Einleitung, S. xv). Da auch der vorangehende Text von Lage 14 keine Lücke aufweist, dürfte sich der Leerraum damit erklären, dass der Schreiber von Lage *14 für dieselbe Textmenge mehr Platz benötigt hatte als der Nachtrag-

52 Got. Schr. 1, S. 245.

53 S. xiv und xv. Elisabeth Wunderle (BSB München) habe ich für Prüfung dieser Angabe am Kodex und ihre Bestätigung (E-Mail vom 2.8.2017) zu danken. Der Blattrest im Falz ist auch im Digitalisat recht gut zu erkennen.

schreiber. Dies passt gut zu EHRISMANNs Charakteristik des Hauptschreibers des Cgm 8345: Sein "deutlichstes Kennzeichen [...] ist die Brechung von Zeilen, indem ein Vers, wenn der Raum nicht ausreicht, in zwei Zeilen geschrieben ist" (S. XXXIII). Der Nachtragschreiber hingegen hat keine Zeilentrennung, dafür oft Abkürzungen (S. XXIV zu Z⁴).

In den Bereich der Lage 14 fällt eine Stelle mit Verderbnis im Cgm 8345 (v. 17345–55), die HERKOMMER (S. 142) ausführlich besprochen hat. Der Cgm 8345 hat hier eine Verslücke (v. 17352); der folgende Vers 17353, der dadurch verwaist war, ist durch einen anschließenden Flickvers zum Reimpaar ergänzt.⁵⁴ Nach HERKOMMERs Angaben teilt von den von ihm verglichenen Handschriften nur der Cpg 327 an dieser Stelle den Fehler des Cgm 8345, was die engere Verwandtschaft der Nachtragsvorlage des Schreibers 4 mit dem Cpg 327 für diese Lage bestätigt, die EHRISMANN nicht in der Einleitung zur Ausgabe, aber in seiner Erwiderung auf Leitzmanns Rezension feststellt: "gerade in dieser partie gehen Z [Cgm 8345] und P [Cpg 327] oft in Fehlern zusammen; Z ist hier von dem vierten, unachtsameren, schreiber abgefaßt" (S. 276). Unachtsamkeit des Nachtragsschreibers kann aber nicht der Grund für diese Fehler sein, die der Cpg 327 teilt, denn sie stammen ja sicherlich aus einer gemeinsamen Vorstufe.

Als Resümee lässt sich festhalten: Im Cgm 8345, genauer: in der von den Schreibern 1–3 angefertigten Hs., besitzen wir einen nahezu vollständigen Textzeugen aus einer frühen Überlieferungsphase des 13. Jh.s, in der Rudolfs 'Weltchronik'-Torso noch ohne Fortsetzung abschriftlich verbreitet wurde. Seinen Text lesen wir in EHRISMANNs Ausgabe in den Versen 1–17189 und 18530–33270.

Über die ursprüngliche Gestalt des verlorenen Torso-Schlusses kann die jüngere Überlieferung von Schreiber 4, die bereits aus einer Vorlage mit der Fortsetzung stammt, keine Auskunft geben. Oben unter II.1 wurde auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, dass der sogenannte Nachruf auf Rudolf, der jetzt im Text der Fortsetzung erscheint (v. 33479–496), ursprünglich den Torso beschloss – er könnte dort angefügt worden sein, als nach dem Tod Rudolfs die Fassung letzter Hand in Umlauf gesetzt wurde. Auf dem ursprünglichen Schlussblatt *244 des Cgm 8345 wäre reichlich Platz für ihn gewesen.

III.2 Scheidung von Haupt- und Nachtragsvorlage des Cpg 146

Auch der Cpg 146, geschrieben von einer Hand 1367 in der Diözese Konstanz, bietet einen aus zwei Vorlagen zusammengesetzten Text. Die Benutzung einer zweiten Vorlage gibt sich zu erkennen an drei dem Rudolf-Text nachträglich vorangestellten Blättern mit der 'Klage des Schreibers' (69 Verse, abgedruckt bei EHRISMANN

54 Die Angaben bei EHRISMANN im Apparat machen es sehr schwer, den Wortlaut des Cgm 8345 zu rekonstruieren, der bei HERKOMMER abgedruckt ist. EHRISMANNs Textherstellung kontaminiert die Lesung des Cgm 8345 mit jener des Cpg 146, wie sich aus HERKOMMERs Angaben ergibt. JAURANT behandelt die Stelle nicht in ihren 'Lesarten'-Angaben zu den betreffenden Handschriften.

nach dieser Handschrift im Anhang S. 515f.) und der Einleitung der *Christ herre*-Chronik (v. 1–1292 [MASSMANN v. 1–1266]). Wie die genaue Untersuchung des *Christ herre*-Abschnitts ergeben hat⁵⁵, ist seine Vorlage engstens verwandt mit einer kleinen Untergruppe von Rudolf-Hss. des Zweigs Z (s.u. unter V.6 zu Z^{Ka}), in denen Rudolfs Eingang durch jenen der *Christ herre*-Chronik ersetzt ist (hier auch mit der vorangestellten 'Klage des Schreibers') und die (wie schon ihre weitere Vorstufe Z^{Stu}, vgl. unten unter V.5) nach der alten Fortsetzung eine weitere Fortsetzung mit der kurzen Geschichte Naamans und einem anschließenden Auszug aus der Weltchronik Enikels enthalten. Auch der Cpg 146 enthält diese 'Naaman'/Enikel-Fortsetzung, mindestens sie stammt ebenfalls aus der zweiten Vorlagenhss., der auch der Text auf den ersten drei Blättern entnommen ist.⁵⁶ Vermutlich wurde die zweite Vorlage ursprünglich nur mit der Absicht der Fortsetzung des Textes der ersten Vorlage herangezogen; beim nachträglichen Vergleich der Eingänge beider Vorlagenhss. wurde dann die Verschiedenheit bemerkt und der *Christ herre*-Eingang samt 'Klage des Schreibers' bis genau vor das bei Rudolf und *Christ herre* gleichlautende Bibel-Incipit (s.o. unter II.3) auf den ersten drei Blättern vorangestellt.⁵⁷

Wo beginnt der Text dieser zweiten Vorlagenhss. im Cpg 146? Einen ersten Hinweis gibt EHRISMANNs Beobachtung zum Abfallen seines textkritischen Werts in der Fortsetzung relativ zu P = Cpg 327. Anders als im Rudolf-Text (s.o. unter I.) gilt für die Fortsetzung: "Hier ist die Überlieferung bedeutend unzuverlässiger [...]. Z [Cgm 8345] ist hier im Verhältnis viel fehlerhafter als in Rudolfs Werk. Dagegen hat P an Wert gewonnen und übertrifft stellenweise nun sogar p" (S. xxxvi).

Die geringere Zuverlässigkeit des Cgm 8345 in der Fortsetzung dürfte der geringeren Qualität der Nachtragsvorlage des jüngeren Schreibers 4 geschuldet sein. Derselbe Grund ist für den Cpg 146 nahegelegt, auch in ihm dürfte der Fortsetzungstext bereits aus der zweiten Vorlage stammen, aus der auch die weitere 'Naaman'/Enikel-Fortsetzung abgeschrieben wurde; es handelt sich um eine späte Stufe mit schon stark zerschriebenem Text.

Da EHRISMANN sich mit der globalen Gegenüberstellung Torso vs. (alte) Fortsetzung begnügt, bleibt die genaue Stelle des Anschlusses zunächst offen. Sie lässt sich jedoch näher bestimmen mit der Hilfe eines auffälligen kodikologischen Merkmals. EHRISMANNs genaue Beschreibung der Hs. erwähnt beiläufig die "in der ersten Fortsetzung sich in p findenden roten Überschriften" (S. xxxiv). Insgesamt finden sich im Cpg 146 auf 99 beschriebenen Blättern nur acht Rubriken und die Vorschrift für eine weitere, die nicht ausgeführt ist: zwei auf den vorangestellten drei Blättern (zu Beginn von *Christ herre* und vor *Christ herre* v. 427), sieben auf den Spalten 87rc – 89rc. Sie stehen vor v. 33223 (87rc), vor v. 33497 (87vc), als

55 PLATE, Überlieferung, S. 100–108.

56 Ein Hinweis darauf schon bei PLATE, Überlieferung, S. 32 zu Nr. 31. Ähnlich, aber unabhängig vom Cpg 146, in der Colmarer Hs. 305, vgl. unten unter VIII.

57 Ähnlich, aber unabhängig vom Cpg 146, führt beim Cpg 321, einer *Christ herre*-Hs. mit Rudolf-Fortsetzung (s. dazu unten unter VI), der Vergleich einer zur Fortsetzung herangezogenen Hs. von Z^{Ka} (s. dazu unten unter V.6) zu Nachträgen für den vorangehenden Teil (PLATE, Überlieferung, S. 188–193).

Vorschrift unter der Spalte 88rb (zum mit v. 33655 beginnenden Initialabschnitt, vor dem aber keine Leerzeile gelassen war für die Rubrik), vor v. 33701 (88rc), vor v. 33771 (88va), vor v. 33971 (88vc) und neben v. 34200 (89rc). Fünf der sechs ausgeführten Rubriken druckt EHRISMANN im Apparat der Ausgabe ab, die erste hat er übersehen (sie ist auch in der Einleitung nicht angegeben).⁵⁸

Bei den Rubriken handelt es sich nur zum Teil um 'Überschriften', in der Mehrzahl sind es nach Position und Inhalt ehemalige Bildunterschriften, die zusammen mit den wirklichen Überschriften aus der Fortsetzungsvorlage übernommen worden sind; sie dürfte also wie ihre nächstverwandten Hss. (Kassel und Ms. Bartholdi, s. u. unter V.6) illustriert gewesen sein oder von einer illustrierten Hs. abstammen.⁵⁹ Die Rubriken geben sich als ehemalige Bildunterschriften zum Teil schon dadurch zu erkennen, dass sie nicht am Anfang des Abschnitts stehen, auf dessen Inhalt sie sich beziehen, sondern an späterer Stelle oder sogar am Ende des betreffenden Abschnitts: Die Rubrik nach v. 33700 steht zwischen Redeeinleitung und Figurenrede, die nach v. 33770 mitten in einer Figurenrede; die zu v. 34200 am Rand ausgeführte (weil kein Leerraum gelassen war) bezieht sich auf den vorangehenden Text. Nur die Rubrik vor v. 33497, nach dem Nachruf des Fortsetzers auf Rudolf, ist wirklich eine Überschrift: *Hie hebt sich an ain nūwes pūch*.⁶⁰

Der Schreiber des Cpg 146 hatte also zu Beginn seiner Abschrift aus der Nachtragsvorlage ihre Rubriken zunächst übernommen, d.h. eine Leerzeile für sie gelassen und am Rand eine Vorschrift gemacht, dann aber wohl erkannt, dass sie als Überschriften nicht taugten und sie in der Folge nicht mehr übernommen. Schon die dritte hatte er bei der Abschrift übergangen und keine Leerzeile dafür gelassen (Vorschrift unter der Spalte nachgetragen), ebenso bei der siebten und letzten, die dann aber noch am Rand ausgeführt ist.⁶¹

Die erste Rubrik zeigt an, dass hier bereits die Nachtragsvorlage benutzt ist. Sie steht vor v. 33223 (Besuch der Königin von Saba) und damit nur knapp 100 Verse vor dem Schluss von Rudolfs Torso und dem Beginn der Fortsetzung. Die Hauptvorlage des Cpg 146 dürfte demnach wie jene des Cgm 8345 in seiner von den Schreibern 1–3 hinterlassenen Gestalt eine reine Torso-Hs. gewesen sein. Ob sie im Cpg 146 bis v. 33222 abgeschrieben ist oder der Text der Nachtragsvorlage bereits früher beginnt, müsste eine genauere textgeschichtliche Untersuchung der vorangehenden Partie zeigen. Solange dies nicht sicher festgestellt ist, bleibt auch die Möglichkeit, dass die Torso-Vorlage noch vollständig oder annähernd vollständig war und der Schreiber in der Nachtragsvorlage bis auf den nächstvorangehenden

58 ZIMMERMANN, S. 321–323, hier S. 321, gibt ohne genauere Nachweise nur an: "rote Überschriften in Textura, am Rand schwarz vorgeschrieben".

59 Auch die Kasseler Hs. hat nach dem Versiegen des Bildprogramms noch ehemalige Bildbeischriften als Rubriken (vgl. GÜNTHER, S. 177), aber keine im Bereich jener des Cpg 146.

60 Auch in der Kasseler Hs., aber nicht als Rubrik, sondern schwarz (Bl. 225vb); ferner in der Wiener Hs. 2690 (Bl. 88rb; JAURANT, S. 243).

61 Die beiden im vorangestellten *Christ herre*-Teil vorkommenden Rubriken (Überschrift zum Prolog und vor v. 427 an einer Stelle, wo sie auch als Überschrift passt) sind dann wieder unproblematisch.

Beginn eines Initialabschnitts zurückgegangen ist, um einen einfachen Anschluss zu erhalten.

III.3 Illustration der 'Weltchronik' ohne Fortsetzung

Ein auffälliges Merkmal der drei vom Nachtragsschreiber 4 ergänzten Lagen des Cgm 8345 ist das Fehlen von Illustrationen. Angesichts der ungewöhnlichen Illustrationstechnik des Cgm 8345 wäre es wohl auch schwer gewesen, dabei den einheitlichen Charakter der Hs. zu wahren.⁶² Vielleicht war die Nachtragsvorlage nicht illustriert (ihr Text ist enger verwandt mit dem Cpg 327, einer nicht illustrierten Hs.) und/oder es konnte in der Nachtragssituation der Aufwand für die Illustration nicht geleistet werden.

Darüber hinaus fragt es sich aber, ob der Illustrationszyklus überhaupt schon auf die Fortsetzung ausgedehnt war, oder umgekehrt: ob es bereits einen Illustrationszyklus gab, als Rudolfs 'Weltchronik' noch ohne die Fortsetzung überliefert wurde; diese Frage hat sich die kunsthistorische Forschung, soweit ich sehe, bislang nicht gestellt.

Mit den Ursprüngen des Illustrationsprogramms zur 'Weltchronik' haben sich zuletzt ELLEN J. BEER, JÖRN-UWE GÜNTHER und MARTIN ROLAND beschäftigt.⁶³ Der formal und inhaltlich singuläre Zyklus des Cgm 8345, der bereits auf Bl. 193rb mit einer Randzeichnung zu Sauls Tod endet (Saul stürzt sich in sein Schwert, v. 26284–287), kann dabei außer Betracht bleiben. Den ältesten Kern des gewöhnlichen Rudolf-Illustrationszyklus variieren die St. Galler Vadiana-Hs. und die ihr hinsichtlich des Illustrationsprogramms am nächsten stehenden Berliner Fragmente Mgf 623; vor allem im Cgm 6406 erscheint er dann schon früh weiterentwickelt.

Die kurz nach 1300 "im Raum Zürich" geschriebene Vadiana-Hs. (SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 62–64) überliefert die Fortsetzung (ebenso wie drei jüngere textlich enger mit ihr verwandte Hss., genauer dazu unten unter IV.1) nur bis v. 34511, wo sie mitten in der Spalte auf Bl. 214ra mit einer Waise abbricht; das Illustrationsprogramm im 'Weltchronik'-Teil endet aber schon 12 Blätter zuvor (einschließlich eines verlorenen Blattes zwischen Bl. 204/5) auf Bl. 203v mit der 47. Miniatur 'Salomo weihet den Tempel ein' (III Rg 8,62–64 = 'Weltchronik', v. 32685–729). Bl. 203 ist das vorletzte der 19. Lage, die 20. und letzte Lage des 'Weltchronik'-Teils der Handschrift ist ohne Illustration.⁶⁴ Erst in den beiden jüngeren Hss. der Vadiana-Gruppe, die illustriert sind (Zürich, Berliner 'Toggenburg-Bibel') gibt es auch zur Fortsetzung noch einige wenige Bilder.⁶⁵

62 MARTIN ROLAND, S. 137: "Randillustrationen, die einen Text zyklisch illustrieren, sind sehr ungewöhnlich"; vgl. GÜNTHER, S. 266–272, hier S. 269.

63 BEER, S. 84–97; GÜNTHER, S. 37–40; ROLAND, S. 281–287.

64 Lagenuntersuchung: SCHNEIDER, Ms 302 Vad., S. 19f. Ausführliche Beschreibung des Miniaturenprogramms: BEER, S. 61–77; vgl. ROLAND, S. 184–197.

65 "Die Miniaturen am Ende der [Zürcher] Hs. (Nr. 96–100) kommen in St. Gallen nicht vor. Nr. 96 (Salomo erhält von der Königin von Saba Geschenke) stimmt mit Cgm 6406, Nr. 145 überein. Die Bestattung Salomos (Nr. 97) und die drei zu einem Block vereinten Miniaturen

Die Berliner Fragmente Mgf 623 bezeugen eine Hs., die im 2. Viertel des 14. Jh.s vermutlich in Zürich geschrieben und entweder dort, im Bodenseeraum oder im Breisgau illustriert worden ist⁶⁶ und hinsichtlich des Textprogramms ('Weltchronik' und Strickers 'Karl') wie der Illustration enger verwandt ist mit der Vadiana-Hs., textlich aber mit dem Cgm 8345 (s.u. unter IV.2). Bei den Fragmenten handelt es sich nicht um zufällige Reste dieser Hs., sondern es wurden ihr anscheinend, wie ROLAND (S. 6f.) anhand einer Rekonstruktion auf der Grundlage der erhaltenen Lagenzählung ermittelt hat, gezielt die Blätter mit Bildseiten entnommen; im Bereich der erhaltenen 20 Blätter des 'Weltchronik'-Teils fehlen vermutlich nur zwei weitere Blätter mit Bildseiten. Das letzte Blatt 20 enthält die Verse 32395–478 sowie die Miniatur 'Das Urteil Salomos', die der vorletzten in der Vadiana-Hs. entspricht.⁶⁷ ROLANDS Lagenrekonstruktion ergibt nun fortgeführt bis Bl. 20, dass es das erste des inneren Doppelblatts der 21. Lage war. Es könnte die letzte Lage des 'Weltchronik'-Teils gewesen sein, wenn dieser wie im Cgm 8345 in seinem ursprünglichen Umfang (vor der Ergänzung der letzten beiden Lagen) nur den Torso ohne Fortsetzung enthielt; einschließlich der letzten Miniatur zu Salomos Tempelweihe in der Vadiana-Hs. füllte er ziemlich genau fünf Blätter und eine Seite, die letzte Seite könnte frei geblieben sein.

Dies scheinen mir deutliche Hinweise darauf zu sein, dass ein Illustrationszyklus für Rudolfs 'Weltchronik' bereits geschaffen wurde, als die Fortsetzung noch nicht angeschlossen war und daher nur bis zur Tempelweihe Salomos reichte.

III.4 Trennung der Textgeschichten von Rudolf-Torso und Fortsetzung

Aus EHRISMANN'S Ausführungen zum Verhältnis der von ihm verglichenen drei Hss. und unseren Beobachtungen am Cgm 8345 und Cpg 146 ergibt sich, dass die Textgeschichten von Torso und Fortsetzung getrennte Wege gehen und getrennt zu untersuchen sind. Wie der Cgm 8345 zeigt, konnte man sich schon kurz nach 1300 den Text der Fortsetzung beschaffen und den Torso mit ihm ergänzen. Umgekehrt können auch viel später noch Vorlagen mit reiner Torso-Überlieferung benutzt worden sein, wie im Cpg 146 v.J. 1367. Ein Hinweis auf die vom Rudolf-Text ganz abweichende Textgeschichte der Fortsetzung ist eine auffällige Lücke von sechs Versen (mit dem Inhalt von III Rg 20,42) nach v. 35090, die von den von JAURANT untersuchten Hss., die diese Partie überhaupt noch überliefern, alle bis auf den Cgm 578 und Colmar 305 teilen.⁶⁸

Weitere Kandidaten für Torso-Überlieferung sind die drei mit dem Cgm 8345 enger verwandten Hss. (Mgf 623, ehemals Straßburg, Colmar 305; s.u. unter IV.2)

auf fol. 239v (Nr. 98–100) müssen [...] als Eigenleistung angesprochen werden" (ROLAND, S. 286).

66 SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 144f. Siehe auch Abb. 9c in diesem Band.

67 BEER, S. 77, Nr. 46; dazu Roland, S. 11: "Nr. 20 ist interessant, da es sich bei der Miniatur in St. Gallen [...] auch um ein ungeteiltes und daher hochformatiges Bildfeld handelt."

68 Vgl. JAURANT S. 86f. mit Abdruck der Verse.

und der erst 1933 aufgefundene Bad Wildunger Kodex. Für den Mgf 623 ist das bereits im vorigen Abschnitt gezeigt worden. Die verbrannte Straßburger Pergamenths. des 14. Jh.s reichte nur bis v. 33082, war allerdings am Schluss unvollständig.⁶⁹ Die Colmarer Hs. enthält zwar die Fortsetzung, aber der Schluss des Rudolf-Teils zeigt abweichende textgeschichtliche Merkmale, was auf eine Ergänzungsvorlage in der Vorstufe deutet. Wie der ehemals Straßburger Hs. fehlt auch der späten einspaltig geschriebenen Bad Wildunger Papierhs. der Schlussteil, sie bricht schon mit v. 31567 ab. Nach ihrem Erstbeschreiber HEINRICH NOLL⁷⁰ und auch nach JAURANTS Untersuchung (S. 249) überliefert sie "Rudolfs Text ohne jegliche redaktionellen Eingriffe"; NOLL war zudem überzeugt, dass die vollständige Hs. die Fortsetzung nicht enthielt, weil "am schlusse der handschrift noch raum für etwa 2¼ – 3 Lagen, keinesfalls mehr ist" (S. 448) – das wäre ziemlich genau so viel, wie für den Schluss des Torsos benötigt werden –, aber es ist nicht ersichtlich, worauf sich diese Abschätzung stützen könnte (JAURANT äußert sich nicht dazu).

Auffällig in unserem Zusammenhang sind auch Unregelmäßigkeiten im Bereich des Übergangs vom Torso- zum Fortsetzungstext in der im vorigen Abschnitt schon besprochenen Vadiana-Hs. Ihr Illustrationsprogramm endet, wie bereits gesagt, im Rudolf-Teil vor der Fortsetzung auf Bl. 203v. Bl. 203 ist das vorletzte der 19. Lage, die 20. und letzte Lage des 'Weltchronik'-Teils der Hs. ist ohne Illustration. Von ihr fehlt das äußere Doppelblatt, mit Textverlust zwischen Bl. 204 und 205 (es fehlen v. 32383–33042), ohne Textverlust nach Bl. 214 und dem Abbruch der Fortsetzung auf Bl. 214ra. Auf das Ende des Illustrationszyklus und den Lagenwechsel mit dem verlorenen Blatt 204 folgt bald auch ein sehr auffälliger Schreiberwechsel: Der Hauptschreiber Konrad von St. Gallen, der bis hierher den gesamten 'Weltchronik'-Text abgeschrieben hatte, bricht auf Bl. 207vb in Zeile 27 mit dem ersten Wort *wan* von v. 33509 seine Arbeit abrupt ab, im dreizehnten Vers nach dem sogenannten Nachruf auf Rudolf und der Nennung des Autornamens in v. 33496.⁷¹ Eine künftige textgeschichtliche Untersuchung des Schlussteils des Torsos und der Fortsetzung könnte Aufschluss darüber bringen, ob diese Unregelmäßigkeiten in Zusammenhang stehen mit dem Wechsel von einer Torso-Vorlage zu einer Vorlage mit Fortsetzung (der wie im Cgm 8345 und Cgp 146 noch im Rudolf-Teil liegen könnte).⁷²

69 GRAFF, S. 48: "reicht aber, da das Ende ausgerissen ist, nur bis zu Salomons Tempelbau"; vgl. VILMAR, S. 39 zu Nr. 6.

70 Die Wildunger Handschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems, PBB 58 (1934), S. 445–454. Die bei JAURANT (S. 249) übernommene Datierung NOLLS "um 1400" wird im Handschriftencensus (Eintrag von 2010) korrigiert in "1. Hälfte / Mitte des 15. Jh.s".

71 SCHNEIDER, Ms 303 Vad., S. 22 mit Anm. 1.

72 Konrad von St. Gallen war kein sehr sorgfältiger Schreiber; aber anders als sein Nachfolger, der "oft überhaupt nicht bei der Sache war und gedankenlos unsinnige Fehler machte" (SCHNEIDER, Ms 302 Vad., S. 29), war er volkssprachlich-literarisch geschult (von ihm stammt ja auch die 'Martina' Hugos von Langenstein). KARIN SCHNEIDER meinte feststellen zu können, dass er seine Vorlage oft "mit Ergänzungen und in eigener Formulierung wiedergab" (ebd., S. 27). Der Abfall der literarischen Qualität in der Fortsetzung dürfte ihm nicht verborgen geblieben sein; die Stelle, an der sich der Fortsetzer zu erkennen gibt, mag ihn kurz darauf zum Abbruch seiner Arbeit und Übergabe an den anspruchloseren Nachfolger veranlasst haben.

Die Beachtung der getrennten Wege von Torso und Fortsetzung ist auch eine Forderung an die kodikologische Untersuchung der Hss. Zwar geben die vorliegenden Beschreibungen, soweit ich sehe, keine weiteren Hinweise auf Torso-Überlieferung, es ist aber möglich, dass sie nicht registriert wurden, weil die textgeschichtliche Frage nicht präsent war.

IV. Die Überlieferung der vor dem 2. Viertel des 14. Jh.s entstandenen Textstufen

Der folgende text- und überlieferungsgeschichtliche Überblick setzt bei den ältesten Hss. an, die nach KARIN SCHNEIDERS Analysen kurz vor und nach 1300 geschrieben worden sind, dem Cgm 8345, der St. Galler Vadiana-Hs. und dem Cgm 6406. Von ihnen führen die beiden Münchener Hss. jeweils eine deutlich erkennbare genealogische Gruppe an (im folgenden: Y und Z), während eine Gruppe um die Vadiana-Hs. und eine Reihe weiterer Hss. bislang nicht durch gemeinsame sekundäre Merkmale als enger gegenüber Y und Z zusammengehörig erwiesen sind; die Gemeinsamkeit der hier unter X zusammengeführten Hss. ist nur das Fehlen der sekundären Merkmale von Y und Z. Das genealogische Verhältnis von Y und Z zu den einzelnen Hss. und Hss.-Gruppen von X wie auch untereinander muss bis auf weiteres unbestimmt bleiben. Einige auffälligere Lesartengemeinschaften, die sich in JAURANTS Material zeigen, sind zu undeutlich, als dass sie die Feststellung weiterer genealogischer Beziehungen gestatteten, die vor Y und Z liegen.

Bewusst ist für die erkennbaren textgeschichtlichen Knotenpunkte der allgemeinste, inhaltlich völlig unbestimmte Ausdruck 'Textstufe' gewählt, denn von 'Fassungen' oder 'Redaktionen' kann in diesem ersten Abschnitt der Textgeschichte keine Rede sein, soweit sich das jedenfalls bislang erkennen lässt. Es handelt sich um Textstufen, die nicht durch bewusste Eingriffe, sondern (abgesehen von einfachen punktuellen Interpolationen) allein durch den Vorgang der Zerschreibung entstanden sind, wie er sich zwangsläufig bei handschriftlich-kopialer Überlieferung einstellt.

Eine besondere Rolle spielt dabei eine Schreibertechnik, die diesem Prozess eigentlich entgegenwirken sollte: das Leerzeilenverfahren, das darin besteht, für unverständliche, unleserliche oder verderbt erscheinende Verse (einzelne Verse, Verspaare oder Versgruppen) Leerzeilen zu lassen, manchmal auch nur Spatien für Versteile oder sogar einzelne Wörter. In großem Umfang ist es z.B. vom Schreiber des sogenannten Wasserburger Codex des 'Willehalm von Orlens' angewendet worden, den JUNK seinem DTM-Abdruck zugrundegelegt hat, siehe seine Beschreibung S. XXII–XXV.

Dieses Verfahren lässt sich auch in der 'Weltchronik'-Überlieferung teils direkt in den Hss., teils an seinen Auswirkungen in den Variantenkonstellationen beobachten. Es lädt nach moderner Vorstellung zu Kontamination ein, das heißt zum Vergleich mit einer anderen Hs. und Füllung der Lücke aus ihr. Das mag gelegentlich vorgekommen sein (wie z.B. eben im Wasserburger Codex), in der Regel aber scheinen die Leerzeilen erst bei der nächsten Abschrift oder nach Weitertradierung der Leerzeile auf einer späteren Stufe mit ad hoc gebildeten, mehr oder weniger

passenden Flickversen gefüllt worden zu sein. Die Ergebnisse dieses Verfahrens können bei dichter Überlieferung ihren Ursprung gut erkennen lassen und dann für die Feststellung genealogischer Zusammenhänge genutzt werden; siehe dazu ausführlich unten zur Stufe Z unter 3.2. Für die luftigen Höhen der frühen Textgeschichte, die der erhaltenen Überlieferung weit vorausliegt, sind sie keine geeigneten Erkenntnismittel. Dieser Art scheinen aber viele der Variantenkonstellationen zu sein, die JAURANT unsystematisch, über die Handschriftenbeschreibungen verstreut, als ‘Lesarten’ dokumentiert. Für die frühe Textgeschichte kann man nur weiterkommen durch systematische, methodisch informierte Untersuchung der Überlieferungsvarianz mindestens größerer Textabschnitte.

IV.1 Überlieferung der Gruppe X

(Vadianus-Gruppe u.a., ohne gemeinsame sekundäre Merkmale einer Vorstufe)

Ohne die alten Interpolationen und weiteren sekundären Merkmale, welche die Zweige Y und Z konstituieren, überliefern sieben der 25 von JAURANT untersuchten Hss. die ‘Weltchronik’; in ungefährer zeitlicher Reihenfolge (mit Kurzangaben nach JAURANT, wenn nichts Besonderes vermerkt ist):

- St. Gallen, Vadiana, Ms 302: bis v. 34511 (Abbruch mitten in der Spalte), anschließend Stricker, ‘Karl der Große’; illustriert, kurz nach 1300 “im Raum Zürich” geschrieben (SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 62–64);
- Cpg 327: bis v. 36338; hochalemannisch, erste Hälfte 14. Jh. (Sigle bei EHRISMANN: P, bei DOBERENTZ: H), nicht illustriert;
- Zürich, Zentralbibliothek, Rh 15: bis v. 34068; Zürich um 1340–50 (SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 145), illustriert;
- Cpg 146 (Text der Hauptvorlage, s.o. unter III.2; Sigle bei EHRISMANN: p, bei DOBERENTZ: P): bis v. 33222 (oder etwas weniger weit); schwäbisch, v.J. 1367, Papier, nicht illustriert;
- St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 33: bis v. 34510; Kanton Thurgau, 1407, Papier, nicht illustriert;
- Berlin, Kupferstichkabinett, Ms 78 E 1 (sogenannte ‘Toggenburg-Chronik’): bis v. 34510 (danach: *nit me hat vor mir das buch*); Toggenburg (Lichtensteig) 1411, illustriert;
- Bad Wildungen, Stadtarchiv, ohne Sign.: bis v. 31566 (am Ende unvollständig, vgl. dazu oben unter III.3); 1. Hälfte / Mitte 15. Jh., rheinfränkisch (hessisch), Papier, nicht illustriert.

Auffällig ist der gemeinsame Textschluss der beiden St. Galler Hss. und der Berliner ‘Toggenburg-Chronik’ bei v. 34511 bzw. 34510. Die ‘Toggenburg-Chronik’ wiederum ist nach HERKOMMERS Angaben und überzeugenden Beispielen (S. 143) enger verwandt mit der Zürcher Hs. (die noch früher abbricht). Das Bildprogramm der Zürcher Hs. stimmt mit jenem der Vadiana-Hs. “exakt überein”; “es gibt keine Argumente, die ausschließen, daß es sich bei der Zürcher Hs. um eine direkte Kopie handelt” (ROLAND, S. 257 und 259), abgesehen von der Fortführung des

Zyklus am Ende (vgl. oben unter III.4). Vermutlich bilden diese vier Hss. eine genealogische Gruppe.

Enger verwandt mit dem Cpg 327 scheint die Vorlage des Nachtragschreibers des Cgm 8345 gewesen zu sein, wie oben unter III.1 gezeigt wurde. Möglicherweise alleine auf Text von Schreiber 4 beruht EHRISMANNs Angabe in der Einleitung zur Ausgabe (S. XXXV), dass der Cgm 8345 und der Cpg 327 "beweisende gemeinsame Fehler" haben gegenüber dem Cpg 146; denn in seiner Erwiderung auf LEITZMANN gibt er an, dass dies besonders für den Bereich der von Schreiber 4 stammenden Lage 14 (v. 17190–18529) gilt (vgl. oben unter III.1). Dies würde erklären, wie DOBERENTZ für die Geographie zu dem scheinbar widersprechenden Ergebnis kam, dass der Cpg 327 gegen den Cgm 8345 mit einer von ihm verglichenen Hs. der Z-Gruppe (DOBERENTZ F = Fulda) zusammengeht (S. 168–170). Jedenfalls liegt in den von Schreiber 4 stammenden Partien des Cgm 8345 (Lage 14 und die beiden Schlusslagen; v. 17190–18529 und v. 33271–36338) eine frühe Teilüberlieferung der mit dem Cpg 327 gemeinsamen Vorstufe vor.

Überlieferungsgeschichtlich aufschlussreich an dieser Gruppe von Hss. ohne die sekundären Merkmale von Y oder Z ist ihr deutlicher Verbreitungsschwerpunkt im Alemannischen (und Schwäbischen: Cpg 146; eine Ausnahme macht nur die späte hessische Bad Wildunger Hs.) und die durch sie bezeugte durchgängige Überlieferung des nichtinterpolierten Textes bis ins 15. Jh. Dabei wird besonders die Überlieferungssituation zu Beginn des 14. Jh.s scharf beleuchtet durch die eingehenden Studien von KARIN SCHNEIDER zu den Schreibern der Vadiana-Hs. und ihrem Umfeld (zuletzt *Gotische Schriften II*, S. 62–64), einem Skriptorium "im Raum Zürich" (S. 62), "das einer Malerwerkstatt [im Breisgau] zuarbeitete" und in dem die 'Weltchronik' mehrfach "auf Bestellung gewerbsmäßig" abgeschrieben wurde (S. 63), wie Fragmente zweier weiterer illustrierter Hss. mit Beteiligung der Vadiana-Hände zeigen (S. 62).

Die Zusammenstellung von Rudolfs 'Weltchronik' mit Strickers 'Karl der Große' ist nicht nur in der Vadiana-Hs. (und den Hss. mit Beteiligung der Vadiana-Hände?; bislang sind von ihnen nur Blätter aus der 'Weltchronik' bekannt geworden), sondern auch in den Berliner Fragmenten Mgf 623 einer im 2. Viertel des 14. Jh.s wohl in Zürich geschriebenen Hs. bezeugt, die die Y-Stufe überliefern (siehe den folgenden Abschnitt). HERKOMMER interpretiert die Überlieferungsgemeinschaft als Werbung für die staufische Herrschaftsauffassung und erwägt dafür "Anstoß aus der engsten Umgebung des staufischen Königshofes", der dann noch um 1300 in Raum Zürich/Bodenseegebiet als solcher verstanden und tradiert worden wäre.⁷³ Jedenfalls scheint die Zusammenstellung von einem ganz anderen, der Autor-Intention viel näheren Interesse an der 'Weltchronik' getragen zu sein als die jüngere Reimbibel-Rezeption der Z-Gruppe.

Auf bairischem Sprachgebiet ist der Text ohne Merkmale von Y und Z nur durch jüngere Teilüberlieferungen bezeugt:

– bis v. 19892 in einer Hss.-Gruppe (Pommersfelden, Los Angeles, New York; dazu ein Fragment), die nach Vorlagenwechsel anschließend den Text der aus Z^{wo}

73 HERKOMMER, S. 260–270, Zitat S. 269.

- abgeleiteten Reimbibel-Gruppe bietet (siehe dazu unten unter V.4 zu Z^{Pom}). Im Bereich der ersten Rudolf-Vorlage weisen diese Hss. aufgrund eines mechanischen Defekts in der Vorstufe anstelle von Rudolf v. 7206–9407 *Christ herre*-Text auf, der die wohl durch Lagenverlust entstandene Rudolf-Lücke füllt;⁷⁴
- durch eine späte Stufe der von Z^{Wo} abstammenden Reimbibelgruppe: Z^{Ka} wechselt in einem noch nicht genauer abgegrenzten Bereich nach dem DAVID/Konrad-Prolog zu einer Rudolf-Vorlage ohne die Z-Merkmale und bietet auch den Rudolf- und Fortsetzungstext nicht in der kürzenden Bearbeitung von Z^{Wo} (siehe unten unter V.6);
 - durch eine Einzelhs. mit Vorlagenwechsel: der Cgm 578 (oder eine Vorstufe), Papier, um 1400, mittelbairisch, geht nach v. 7829 über zu einem Text der *Christ herre*-Chronik mit Rudolf-Fortsetzung ab v. 17250.⁷⁵

IV.2 Die Vorstufe Y des Cgm 8345 und ihre Überlieferung

IV.2.1 Übersicht

Die Gruppe Y besteht in ungefährer zeitlicher Folge aus den folgenden Hss.:

- dem Cgm 8345 in seinem ursprünglichen Umfang bis v. 33270 (ohne v. 17190–18529); kurz vor 1300, illustriert mit Randzeichnungen, vermutlich aus Freiburg (SCHNEIDER, Got. Schr. 1, S. 245–248; siehe oben unter III.1);⁷⁶
- den umfangreichen Fragmenten Mgf 623 einer illustrierten Hs. der 'Weltchronik' mit Strickers 'Karl der Große' als zweitem Teil, die im 2. Viertel des 14. Jh.s vermutlich in Zürich geschrieben und entweder dort, im Bodenseeraum oder im Breisgau illustriert worden ist (SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 144f.; siehe oben unter III.3 und III.4);⁷⁷
- der 1870 verbrannten ehemals Straßburger Pergament-Hs. des 14. Jh.s, bis v. 33082 (am Schluss unvollständig mit unbekanntem Umfang des Verlorenen; vgl. oben unter III.5); von ihrem Text sind nur die umfangreichen Auszüge bekannt, die GRAFF 1826 abgedruckt hat (genauer Nachweis der abgedruckten Abschnitte bei JAURANT, S. 215);
- der Colmarer Papierhs. 305 vom Jahre 1459, einer blockweise Rudolfs 'Weltchronik' mit der *Christ herre*-Weltchronik (und anderen Quellen) verschränkten, aufwändig illustrierten Kompilation aus der Lauber-Werkstatt (siehe dazu

74 Vgl. JAURANT, S. 311–318; PLATE, Überlieferung, S. 116f.

75 Vgl. JAURANT, S. 172–174; PLATE, Überlieferung, S. 118. Der Rudolf-Text zeigt, soweit JAURANTS Untersuchung das erkennen lässt, nur einmal eine signifikante sekundäre Merkmalsgemeinschaft mit anderen Hss., ein zusätzliches Reimpaar hinter v. 17837, das sich auch in der Z^{Pom}-Gruppe findet (JAURANT, S. 173).

76 Die Illustration wird von MARTIN ROLAND (in diesem Band) etwa in die Zeit zwischen 1270 und 1285 datiert.

77 Zum Textvergleich habe ich das folgende Faksimile benutzt: Weltchronik, Rudolf von Ems; Karl der Grosse, Der Stricker. Text und Kommentare von EDMUND THEIL. Mit einem Vorwort von Dr. ROLAND KLEMIG, Bozen 1986.

genauer unten unter VIII.); der Rudolf-Text im Schlussteil zeigt keine Verwandtschaft mit dem Cgm 8345 mehr, wahrscheinlich ist in einer Vorstufe eine Nachtragsvorlage benutzt worden (vgl. oben unter III.4).

Die Freilegung des Torsos im Cgm 8345 (oben unter II.1) gestattet einen direkten Blick in die Frühzeit der 'Weltchronik'-Überlieferung ohne Fortsetzung, aber nicht auf ihren Ursprung. Dies zeigen schon die von EHRISMANN im Apparat nachgewiesenen und gebesserten Textfehler und die weiteren sekundären Merkmale (Lücken und Zusätze; s.o. unter I.). Dabei handelt es sich nur zum Teil um Sondermerkmale des Cgm 8345. Spätestens seit VILMAR war die engere Verwandtschaft mit den Hss. in Straßburg und Colmar bekannt, die GRAFF 1826 bzw. 1829 mit Abdruck von Auszügen beschrieben hatte, vor allem aufgrund der ihnen gemeinsamen Interpolation des 'Lobs der rheinischen Städte'.⁷⁸ Die Straßburger Hs. (bzw. GRAFFS Auszüge aus ihr) hat dann DOBERENTZ 1882 für seine kritische Edition der Geographie der 'Weltchronik' herangezogen (DOBERENTZ v. 1–1654 = EHRISMANN v. 1306–3107) und dabei die Verwandtschaft mit dem Cgm 8345 auch in den Lesarten bestätigt. Für die Colmarer Hs. stellte das LÉVY 1909 durch einen Vergleich mit der Teiledition von DOBERENTZ erneut fest und empfahl sie der in Vorbereitung befindlichen Edition EHRISMANNS zur Kontrolle des Cgm 8345. EHRISMANNS Ausgabe, deren Einleitung "im Winter des Weltkriegs 1914/15" unterschrieben ist (S. XXXVII), berücksichtigt die Publikation des französischen Gelehrten nicht (vgl. das Hss.-Verzeichnis S. VIII zu Nr. 27) und enthält auch sonst nirgendwo einen Hinweis auf die engere Verwandtschaft dieser beiden Hss. mit dem Cgm 8345. Erst HERKOMMER hat die Colmarer Hs. dann 1987 im Kommentarband zum Faksimile der St. Galler Vadiana-Hs. wieder ausgiebiger benutzt (S. 143 u.ö.), GISELA KORNRUMPF hat 1992 das Textprogramm und seine Quellen untersucht und JAURANT die Textzusammensetzung genau beschrieben (S. 76–90); siehe unten unter VIII.

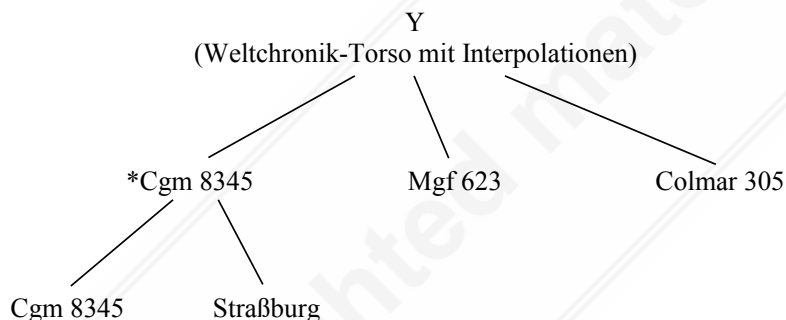
Die Untersuchungen von DOBERENTZ, LÉVY, HERKOMMER und JAURANT ergeben, dass der Cgm 8345 und die Straßburger Hs. enger verwandt sind, während die Colmarer Hs. unabhängig von ihnen auf eine gemeinsame Vorstufe aller drei Hss. zurückgeht. Colmar teilt alle Interpolationen im Torso-Text des Cgm 8345, von den sekundären Lesarten aber nur einen Teil; viele sind Sonderlesarten der Vorstufe von Cgm 8345 und der Straßburger Hs. oder des Cgm 8345 selbst. So ist z.B. in Colmar (24rb) hinter EHRISMANN v. 1523 das im Cgm 8345 und der Straßburger Hs. fehlende Verspaar DOBERENTZ 219f. vorhanden (das auch EHRISMANN für ursprünglich hält, vgl. seine Angabe im Apparat zu v. 1523), und Colmar liest auch in dem oben unter I. schon zitierten Vers 1578 über die Antipoden-Füße richtig *do sint sehtzehen zehen an* (24vb).

Gleiches wie für Colmar 305 gilt für die umfangreichen Berliner Fragmente. 20 der 23 Blätter stammen aus dem 'Weltchronik'-Teil und überliefern Textstücke von jeweils 84 Versen aus dem gesamten Bereich zwischen v. 165 und v. 32478, darin auf Bl. 8r zufällig fast komplett den Einschub 'Termuts Zorn und Gnade', der

78 VILMAR, S. 32f. (zur Interpolation des Städtelobs) und in den Handschriftenbeschreibungen S. 38 (Nr. 4; Nr. 5 ist identisch mit 4), S. 39 (Nr. 6) und S. 47f. (Nr. 19); vgl. MASSMANN, S. 167f. (Nr. 1 und 2) und S. 172 (Nr. 15).

die Hs. als nächstverwandt mit dem Cgm 8345 und Colmar 305 ausweist (der Passus ist nicht unter den Auszügen GRAFFS aus der Straßburger Hs.).⁷⁹ Ein cursori-scher Vergleich mit den Lesarten des Cgm 8345, die im Apparat von EHRISMANN'S Ausgabe als sekundär ausgewiesen werden, ergab kaum eine signifikante Fehlerge-meinschaft⁸⁰; überwiegend handelt es sich um Sonderlesarten des Cgm 8345 oder seiner mit der Straßburger Hs. gemeinsamen Vorstufe.⁸¹

Das Verhältns der vier Handschriften lässt sich schematisch so darstellen:



IV.2.2 Die Einfügung des 'Lobs der rheinischen Städte' und die weiteren Interpolationen

Der längere Einschub in die Geographie, das 'Lob der rheinischen Städte' von Kon- stanz bis Köln (EHRISMANN v. 2249–2395; von DOBERENTZ nicht in den kritischen Text aufgenommen, sondern S. 220–223 separat hergestellt nach dem Cgm 8345 und der Straßburger Hs.) gibt sich bei der Überleitung in den Text Rudolfs am Schluss selbst als Zusatzangebot aus: *swem niht behagt der paragraph / und von dem Rine dirre klaf, / der sol das ze lone han: / er sol ez ungelesin lan / und leber aller sorgen bar* (EHRISMANN v. 2390–94; DOBERENTZ v. 142–144).

Dieser *paragraph* ist textgeschichtlich aufschlussreicher Weise in der Colma- rer Hs. etwas anders als in der Vorstufe des Cgm 8345 und der Straßburger Hs. eingefügt. LÉVY, der das zuerst bemerkt hat (S. 576), und JAURANT, die die Stelle ebenfalls bespricht (S. 351), haben keine plausible Erklärung dafür gefunden. Die Abweichung betrifft den Schluss des eingefügten Abschnitts und die Anschluss- stelle im darauffolgenden Rudolf-Text. Um ihre Erklärung deutlich werden zu lassen, sei die Textumgebung vor der Interpolation und das Problem der Einpas- sung vor Augen gestellt. Ich zitiere den Rudolf-Text nach der Herstellung von DOBERENTZ (v. 942–950; vgl. EHRISMANN zu v. 2249), wie er in der gemeinsamen

79 HERKOMMER, S. 144f.; JAURANT, S. 346, Anm. 1231.

80 Ähnlich bereits HERKOMMER, S. 145.

81 Notiert seien hier die Varianten zum Hapaxlegomenon *wazer zehir* v. 9082 im Cgm 8345 (sekundär): Colmar liest (ursprünglich?) *wassere so sere*, Mgf 623 hat *trehene do*.

Vorstufe der drei interpolierenden Hss. gestanden hat, und füge dabei kursiv den Anfangsvers, den Schluss des Basel gewidmeten Abschnitts und die Schlussverse des bei DOBERENTZ gesondert nach dem Cgm 8345 und der Straßburger Hs. edierten Einschubs mit dessen Verszählung ein:

- 942 bî dem Rîne lît mit wer
 manic feste wol bereit,
 nâch rîlicher werdekeit
 945 werlîch unde rîch erkant.
 1 *Diu êrste ist Costenze genant*
 [...]
 43 *dâ von sie [Basel] sô vil lobes hât*
 daz sî nieman vol loben kan.
 45 *werlîchiu lant diu stôzent dran,*
 diu mit rîcher genuht
 47 *bringent manege sîeze fruht.*
 [...]
 138 *die drie kûnege, die nû hât*
 diu schrift genant, sint in der stat
 140 *ze Kölne; dâ von man si wol*
 von rehten schulden loben sol.
 Swem niht behagt der paragraf
 und von dem Rîne dirre klaf
 der sol daz ze lône hân:
 145 *er sol ez ungelesen lân,*
 und leber aller sorgen bâr.
 Nu seit diu schrift uns ouch fûr wâr:
 946 ouch stôzent dran werlîchiu lant,
 diu mit rîcher genuht
 bringent manege sîeze fruht.
 In Swâbenlande entspringet
 950 diu Tuonouwe [...]

Wie man hier leicht sieht, ist der Anschluss mit v. 946 nicht möglich, weil es für *dran* an dieser Stelle keinen Bezug mehr gibt. Tatsächlich setzen der Cgm 8345 und die Straßburger Hs. auch nicht mit diesem Vers, sondern erst mit Vers 949 fort (= EHRISMANN v. 2396), und dies war sicherlich vom Interpolator intendiert, denn die Verse 946–948 hatte er bereits für seinen *paragraf* verwendet, um den ersten Teil des Städtelobs (Konstanz und Basel) von dem folgenden (Straßburg) abzusetzen (DOBERENTZ Geographie v. 946–948 = DOBERENTZ Städtelob v. 45–47 = EHRISMANN v. 2293–95), und zwar v. 946 (Städtelob v. 45) in für den vorausgehenden Reimpartner leicht abgewandelter Gestalt.

Eine andere Lösung zeigt die Colmarer Hs. Sie übergibt die als Anschluss an die Interpolation unbrauchbaren Verse 946–948 nicht, sondern zieht sie vor die Schlussworte des Interpolators. Auf v. 141 des Städtelobs folgt in Colmar noch ein Reimpaar über die Kölner Reliquien der 11000 Jungfrauen (es könnte zum ursprünglichen Text des Städtelobs gehören), anschließend ein Füllvers, der den Anschluss an die drei aus Rudolf herübergenommenen Verse herstellt (Bl. 31^{va}, vgl. LÉVY S. 576 und JAURANT S. 351):

- [...]
- 141 Von rehten schulden loben sol
 a Vnd ouch der eilff dusent megede schar
 b Die sint güt zu erende aldar
 c Dis han ich uch do zû genant
 946 *Ouch stossent vil werliche lant*
 947 *Dar an die mit richer genuht*
 948 *Bringent manige süsse fruht*
 142 Vnd wem nit behaget der paragraft
 [...]

LÉVY ist aufgefallen, dass die drei Verse DOBERENTZ 946–948 zweimal im Städtelob der Colmarer Hs. erscheinen, einmal vor dem Abschnitt über Straßburg, das zweite Mal an der eben zitierten Stelle gegen Ende, und zwar in unterschiedlicher Reimgestalt von v. 946: das erste Mal übereinstimmend mit Cgm 8345 und Straßburg, das zweite Mal in jener der nichtinterpolierenden Hss. Als Erklärung dafür erwägt LÉVY Kontamination des Colmarer Textes – eine überflüssige Annahme, wie jetzt klar sein dürfte. Das Städtelob wird der Vorstufe Y der drei Hss. zunächst auf einem besonderen Blatt beigegeben worden sein. Bei den folgenden Abschriften aus Y wurde es dann unterschiedlich integriert, einmal mit Übergehung der Verse 946–948 an der Anschluss-Stelle des Folgetexts der ‘Weltchronik’ (wie vom Interpolator beabsichtigt und in Cgm 8345 und Straßburg überliefert), das andere Mal mit ihrer Hereinnahme in den Schluss des Städtelobs (wie in Colmar), mit der Folge, dass sie in Colmar zweimal erscheinen.

Mit dem Städtelob scheint der weitere kurze Einschub in der Geographie, das ‘Lob Venedigs’ in sechs Versen (EHRISMANN v. 2960–65; DOBERENTZ im Apparat zu v. 1512, Text S. 223), im Zusammenhang zu stehen. Keine Verbindung ist dagegen zu erkennen mit der Episode der Jugendgeschichte des Moses, ‘Zorn und Gnade Termuts’ (v. 9072–9167 nach unbekannter Quelle, vgl. JAURANT S. 345f.), 96 Verse, die en bloc in Rudolfs Text eingeschoben sind. Sie ist nicht dem Streben nach stofflicher Vollständigkeit geschuldet, sondern als Exempel der Herrscher-/ Richter(innen)-Tugend der Gnade gemeint: *úns enwart niemere kunt / das ein so rehtú junge magit / an wisheit were so betagit* (v. 9155–57). Auch die derbe Zusatzbemerkung zum Urteil Salomos über die Strafe der falschen Mutter (v. 32296–303) zeigt keinen Zusammenhang mit den vorangehenden Einschüben; allenfalls könnte man sie mit dem Termut-Abschnitt als speziell an ein weibliches Publikum gerichtet zusammenbringen.

IV.2.3 Y und der Abstand des Cgm 8345 zur Autorfassung

Auffällig ist die Kennzeichnung der ersten drei interpolierten Abschnitte im Cgm 8345 durch Paragraphen-Zeichen am Anfang und Ende: Bl. 17va vor v. 2249, Bl. 18va vor v. 2395 (Städtelob); Bl. 22vb vor v. 2960 und hinter v. 2965 (Lob Venedigs); Bl. 68ra vor v. 9072 (teilweise im Falz), Bl. 68vb hinter v. 9167 (Termuts Zorn und

Gnade).⁸² Die Paragraphenzeichen scheinen zugleich mit der Abschrift eingetragen und demnach aus der Vorlage übernommen worden zu sein. Sie sind vermutlich Relikt der Einfügungszeichen, die vor der Einfügung die Stelle angaben, an der die Abschnitte eingefügt werden sollten.⁸³ Dies würde darauf hindeuten, dass die ersten drei Interpolationen auf derselben Textstufe eingefügt wurden. Die vierte Interpolation (Strafe für das *übele wip* des Salomonischen Mütterstreits, v. 32296–303, Bl. 237ra) ist unbezeichnet.

Alle vier Zusätze sind für die gemeinsame Vorstufe Y gesichert, eine Hs. der zweiten Hälfte des 13. Jh.s mit Rudolfs 'Weltchronik'-Torso, in der die ersten drei Zusätze vermutlich noch nicht in den Text integriert, sondern separat beigelegt waren, die aber vielleicht die Zusatzbemerkung zu Salomos Urteil schon enthielt. Im übrigen scheint der Y-Text im Verhältnis zu jenem des Cgm 8345 noch verhältnismäßig nah an der Autorfassung zu sein; weiteres müsste eine systematische textgeschichtliche Untersuchung unter Einbeziehung der Vadiana-Gruppe und von Z-Hss. zeigen.

Von Y trennt den Cgm 8345 bereits die gemeinsame Zwischenstufe mit der Straßburger Hs., die sich in der Geographie deutlich zeigt durch den Ausfall eines Verspaars und durch sekundäre Lesarten, die dann im Cgm 8345 durch Sonderlesarten weiter vermehrt sind. Die Benutzung der Colmarer Hs. als Kontrollhs., die bereits LÉVY 1909 der in Vorbereitung befindlichen Edition empfahl, hätte es erlaubt, über weite Strecken (wo Colmar den Rudolf-Text nicht durch *Christ herre*-Text ersetzt) den Y-Text der Ausgabe von den Sonderfehlern des Cgm 8345 und jenen seiner mit der Straßburger Hs. gemeinsamen Vorstufe frei zu halten, ohne ihn mit anderen Textstufen zu kontaminieren.

Ob der Torso-Text in Y noch weiter reichte als im Cgm 8345, wo er mit v. 33270 abbricht, könnte eine textgeschichtliche Untersuchung des Torso-Schlusses zeigen, die es erlaubte, die Anteile der Torso- und der Nachtragsvorlage oder -vorstufe der Colmarer Hs. zu unterscheiden.

IV.3 Die Vorstufe Z des Cgm 6406 und ihre Überlieferung

IV.3.1 Übersicht

Den hier zu beschreibenden Zweig hatte erstmals HERKOMMER 1987 in seinem Versuch einer Klassifikation der Bilderhss. als textgenealogische Gruppe ausgemacht, die er am Beispiel des Hymnus auf Konrad IV. im DAVID/Konrad-Prolog (v. 21556–740) mit gemeinsamen Verderbnissen vorführt (S. 138–141); in der Stufe Z^{wo} dieser Gruppe wurden sie weiter ausgebaut zu einer radikalen Kurzfassung dieses

82 Die Paragraphenzeichen sind im Farb-Digitalisat der BSB gut zu sehen; EHRISMANN gibt sie unvollständig an (S. XVII: vor v. 2395, vor und hinter v. 2960 und 2965), ebenso JAURANT (S. 184 nur: vor v. 2960). DOBERENTZ nimmt die ersten drei in seinen Abdruck der ersten beiden Interpolationen auf (S. 219–223) und weist auf das vierte hin.

83 Die Vorlage für die einzufügenden Abschnitte dürfte zur besseren Auffindbarkeit der Stelle mit etwas umgebendem Rudolf-Text versehen gewesen sein; dann bezeichneten die Paragraphenzeichen am Anfang und Ende in ihr die Einfügungsstellen.

politischen Kernstücks der 'Weltchronik' (s.u. unter V.). Dieser vielleicht wirkungsmächtigste Zweig der 'Weltchronik'-Überlieferung ist in EHRISMANNs Ausgabe unberücksichtigt bis auf zwei kurze Texte im Anhang aus dem Cpg 146, der sie aus seiner Nachtragsvorlage bezogen hat, einer textgeschichtlich späten Stufe der von Z^{wo} abgeleiteten Reimbibel-Gruppe (s.u. unter V.).

Angeführt wird die Gruppe von der ältesten Hs., dem Cgm 6406, der auch textgeschichtlich die Vorstufe mit den geringsten Änderungen vertritt. Der Cgm 6406 ist nach SCHNEIDERS paläographischer Untersuchung (Got. Schr. 2, S. 27–30) zu Beginn des 14. Jh.s geschrieben und nach der kunsthistorischen Forschung in einer durch weitere Hss. bezeugten Werkstatt illuminiert worden, die am ehesten in Wien (ROLAND 1991), eventuell auch in Regensburg oder Passau zu lokalisieren ist.⁸⁴ Seine Schreibsprache zeigt vorherrschend bairische Merkmale mit geringen mitteldeutschen Einschlägen.⁸⁵

Der Cgm 6406 ist stark dezimiert durch Lagen- und Blattverluste am Anfang, Ende und vielfach im Inneren. Die Frage nach dem Inhalt der verlorenen Teile wird unten unter 3.4 genauer erörtert. Die vollständig erhaltenen Hss. von Z schließen an die alte Fortsetzung noch eine kurze Ergänzung mit der Geschichte Naamans an (genauer unter 3.4). Textgeschichtlich am nächsten stehen Z und dem Cgm 6406 die folgenden Hss. (in ungefährer zeitlicher Folge; Angaben nach JAURANT, wenn nichts anderes angegeben ist):

- die unvollendet abgebrochene Hs. Wien 2690: Ausgeführt sind von gleichzeitig arbeitenden Schreibern drei Teile mit v. 1–10785, 20846–25656, 30777–34684 der 'Weltchronik', anschließend zwei weitere Teile mit Abschnitten aus Konrads von Würzburg 'Trojanerkrieg';⁸⁶ nicht illustriert (ohne Bildräume), aber mit vielen Anweisungen, gemeint wohl als Vorlage für die Herstellung von illustrierten Hss.; bairisch-österreichisch, 1. Hälfte 14. Jh., eher 1. Viertel;⁸⁷
- Fulda Aa 88: bis 'Naaman' v. 140; illustriert, ostmitteledeutsch-böhmisch⁸⁸, um 1360;

84 Zusammenfassend HERNAD, Textbd., S. 91–94, hier S. 94. Siehe auch Abb. 3b, 9d und 20a.

85 "Mitteldeutsch beeinflusste Merkmale" haben KARIN SCHNEIDER (Got. Schr. 1, S. 219f.) und vor ihr bereits PETZET (S. 473) hervorgehoben. Thomas Klein danke ich für folgende Einschätzung (E-Mail vom 17.8.17): "Die mit Abstand meisten klaren Merkmale sind bair., der Rest könnte sich größtenteils aus einer (west)alem. Vorlage erklären. Eindeutig Mitteldeutsches hält sich offenbar doch in sehr engen Grenzen".

86 MENHARDT, S. 428: "Wir sehen daraus, dass mindestens 4 schreiber mit dem abschreiben eines codex betraut waren, der Rudolfs weltchronik und nachher Konrads trojanerkrieg enthielt. Die arbeit scheint von allen vieren zugleich abgebrochen worden zu sein."

87 Für Autopsie der Handschrift und diese Einschätzung danke ich Martin Roland herzlich.

88 ROLAND zitiert eine Expertise von Peter Wiesinger: "ostmitteledeutsch-böhmische Schreibsprache des 14. Jahrhunderts; Entstehungsgebiet Prag oder Nordböhmen, nicht West- oder Südböhmen" (S. 28); schon VILMAR, S. 40: "von einem Czechen". Auf Prag weist eine am Ende eingeklebte Urkunde, die 1347 vom Stadtrat von Prag ausgestellt wurde. Vgl. Abb. 2c, 25 und 26a.

- (Karlsruhe, Cod.) Donaueschingen 79: bis ‘Naaman’ v. 140, im Anschluss ‘Elisabeth’ ed. RIEGER; illustriert, südrheinfränkisch⁸⁹ vom Jahre 1365, laut Kolophon angefertigt “für den Kurfürsten, Erztruchsess und Reichsverweser Ruprecht I. von der Pfalz (1353–1390)” (JAURANT, S. 124);
- Stuttgart Bibl. fol. 5 (seiten- und spaltengetreue Text-Kopie von Donaueschingen), bis ‘Naaman’ v. 140; illustriert (ganz eigenständig gegenüber Donaueschingen), mit lateinischen Bildbeischriften, mittelfränkisch, v.J. 1379; hergestellt in der Werkstatt des Trierer Erzbischofs Kuno von Falkenstein;⁹⁰
- Weimar Fol. 416: bis ‘Naaman’ v. 140; mittel- oder südbairisch, von den vorgeesehenen Illustrationen sind nur wenige ausgeführt, um 1400.

Dieser Gruppe schließt sich wiederum eine größere Untergruppe von bairischen Hss. mit einschneidenden weiteren redaktionellen Änderungen an, deren Textgeschichte unten unter V. weiterverfolgt wird. An ihrer Spitze steht als (auch textgeschichtlich) ältester Vertreter die Wolfenbütteler Hs. aus dem 2. Viertel des 14. Jh.s, die von ihr vertretene Stufe von Z wird im folgenden als Z^{wo} bezeichnet.

IV.3.2 Textstufen des Zweigs Z

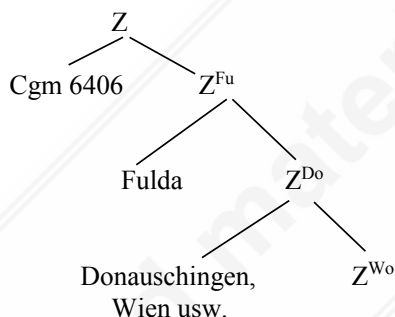
Textstufen von Z lassen sich mit einiger Deutlichkeit erkennen aufgrund eines in den Hss. dieser Gruppe häufiger auftretenden Typs von sekundären Merkmalen, den Leerzeilen für Verse, die in der jeweiligen Vorlage fehlten, verderbt oder unverständlich waren. Das Leerzeilenverfahren und die daraus entstehenden Textverderbnisse hat PETZET in seiner Vorstellung des Cgm 6406 exemplarisch analysiert (S. 476f.); wie JAURANTS Handschriftenbeschreibungen zeigen, durchzieht es den gesamten Zweig, indem die Leerzeilen, die bereits aus der gemeinsamen Vorstufe Z stammten, in den einzelnen Hss. und Hss.-Gruppen entweder übernommen, ersatzlos ignoriert oder mit Ersatzversen aufgefüllt worden sind.⁹¹ Die Auswertung der Angaben JAURANTS zu den an diesen Stellen auftretenden Variantenkonstellationen ergibt, dass die Gruppe um Fulda unabhängig vom Cgm 6406 auf eine Zwi-

89 ROLAND zitiert eine Expertise von Peter Wiesinger: “Südliche rheinfränkische Schreibsprache des 14. Jh.s, wie sie im rechtsrheinisch-pfälzischen Gebiet um Heidelberg üblich war”.

90 Die Hs. ist vielleicht das einzige Zeugnis lateingelehrter Beschäftigung mit dem Text: “Viele im Vorbild [in der Donaueschinger Handschrift] und in vielen anderen Weltchroniken unklare oder sogar unverständliche Szenen wurden hier offenbar nach gründlichem Studium des Textes (und des Bibeltextes?) korrigiert; das Bildprogramm der Handschrift ist wohl das einzige einer Weltchronik, das als korrekt und als dem Text entsprechend bezeichnet werden kann. Zu dieser Leistung kommen noch die Bildtituli [...]. Dass diese Tituli in Latein verfasst wurden, bestätigt die Vermutung, dass [...] eine erneute intellektuelle Beschäftigung mit den Illustrationen stattgefunden hat” (ROLAND, S. 234). Vgl. BEIER, S. 52–56 (“Illustration als Textrezeption in der Weltchronik Rudolfs von Ems”) und S. 130–135 (Beschreibung).

91 Das Leerzeilenverfahren wird dann sogar auch noch im sekundären *Christ herre*-Eingang der Untergruppe Z^{wo} (= ‘Christherre’-Y3) praktiziert, für den ich es aus den Lesarten erschlossen hatte (anscheinend ohne Kenntnis der Erscheinung in der Rudolf-Überlieferung): PLATE, Überlieferung, S. 107f.: “Die für Y3 zu erschließenden Leerzeilen”.

schenstufe Z^{Fu} zurückgeht, die ohne weitere Zwischenstufe von Fulda alleine repräsentiert wird, während die anderen Hss. (Donaueschingen usw.) eine von Z^{Fu} abhängige Zwischenstufe Z^{Do} voraussetzen, von der auch Z^{Wo} abgeleitet ist. In schematischer Darstellung:



Die Verhältnisse seien exemplarisch an einer im Cgm 6406 erscheinenden Leerzeile demonstriert, die bereits PETZET hervorgehoben hatte, weil sich an ihr die Entstehung solcher Fehler und ihre Folgen besonders eindrücklich zeigen lassen. Das Bild wird noch deutlicher durch die Einbeziehung der Varianten der weiteren Hss. der Gruppe, die PETZET nicht verglichen hat. Die Stelle aus der Geschichte Deboras am Anfang des Buchs der Richter (Idc 4,12: Heeraufruf des Sisara gegen Baldak) lautet in der Herstellung EHRISMANNs so:

17951 vil wit er sich besande
 und warp umbe grosser helfe craft.
 us Canaan der heidenschaft
 gewan er hundert tusedt man
 17955 ze füsse, die er fürte dan;
 zehen tusedt man geritten
 ze ros mit werlichen sitten;
 [...]

Unscheinbarer Ausgangspunkt der Textverderbnis ist der (räumlich) überlange Vers 17952, der, wie PETZET überzeugend erschlossen hat, in einer Vorstufe dazu zwang, das Reimwort *craft* am Ende der darauffolgenden Zeile hinter v. 17953 zu ergänzen.⁹² In einer Abschrift dieser Vorstufe wurde *craft* irrtümlich statt beim vorangehenden am Ende des folgenden Verses 17954 ergänzt, so dass jetzt das Reimwort bei 17952 fehlte und auch der Reim in 17954 gestört war. Im Text von Z erscheint dann zwar das zweite betroffene Reimpaar bereits repariert durch einen

92 Das ist übliche Schreiberpraxis, vgl. z.B. SCHNEIDER, Ms 303 Vad., S. 27: "Reichte die vorgegebene Spaltenbreite für einen langen Vers nicht aus, so brachte Konrad von St. Gallen den Rest auf einem Freiraum über oder unter der betreffenden Zeile unter und bezeichnete ihn mit zwei vertikalen Parallelstrichen. Mehrfach vergaß er aber, diesen fehlenden Textschluss nachzutragen; dies wurde gelegentlich von einem späteren Korrektor besorgt, blieb aber manchmal auch gänzlich unbemerkt." Zur entsprechenden Praxis von Schreiber 2 vgl. ebd. S. 29, zu jener des Hauptschreibers des Cgm 8345 oben unter III.1.

Flickvers, das erste jedoch nicht, denn der Cgm 6406 zeigt hier anstelle von v. 17952 Leerzeile, Fulda Lücke ohne Leerzeile. Der Cgm 6406 liest (zitiert nach PETZET, S. 477):

17951	Vil wiet er sich besande
52	Vnd warb vmb groizze helfe
	[Leerzeile]
53	Vz Canaan der heidenschaft
54	Und gwan hvndert tovsend man craft
55	Zv fvzze di er fvrt dan
55a	Dar zv er ovch gwan
56	Zehen tovsent man geriten
	Zv orse mit werlichen siten

So (oder, weniger wahrscheinlich, wie in Fulda ohne Leerzeile) lautete die Stelle in Z^{Fu}, wie die Übereinstimmung von Fulda und Cgm 6406 ergibt. In der darauffolgenden Stufe Z^{Do} wird nun auch die Waise 17952 beseitigt durch leichte Wortumstellung in v. 17952 selbst (*vmb hilfe groz*) und den Flickvers 17952a: *Der er doch nicht genoz* (vgl. die Angaben bei JAURANT, S. 177, Anm. 587, und in den Beschreibungen von Donaueschingen und der weiteren Hss. der Gruppe).

Für die weiteren für die Vorstufe von Z zu erschließenden Leerzeilen (oder Verslücken) kann in diesem Rahmen keine Stellendiskussion mit Ausbreitung des Lesartenmaterials geboten werden. Hier sei nur auf Belege bei JAURANT für andere Variantenkonstellationen verwiesen, die sich daraus in Z und den davon abgeleiteten Stufen und Hss. ergeben können:

- Lücke v. 9367 in Fulda, Flickvers a im Cgm 6406, Flickvers b in Z^{Do} (JAURANT S. 176, Anm. 585; ähnlich bei v. 10065, ebd. Anm. 586);
- Leerzeile statt v. 26751 in Cgm 6406 und Fulda, Flickvers in Z^{Do} (JAURANT S. 141, Anm. 443);
- Leerzeile statt v. 27068 im Cgm 6406, Fulda und Z^{Do}, Lücke in Wolfenbüttel, unterschiedliche Flickverse in Untergruppen von Z^{Wo} (JAURANT S. 142, Anm. 444).

Wie sich aus der genaueren Besprechung von v. 17952ff. erschließen ließ, gehen die Verderbnisse, die durch Leerzeilen und Flickverse im Cgm 6406 angezeigt werden, wenigstens zum Teil bereits auf Vorstufen von Z zurück, im Falle von v. 17952 mindestens auf zwei: Die Hereinziehung von *craft* in v. 17954 war bereits in *Z vollzogen (und daher der Flickvers 17955a ergänzt); dies setzt jedoch eine weitere Vorstufe **Z voraus, in der das Reimwort von v. 17952 noch unter die Zeile hinter v. 17953 geschrieben war.⁹³

93 PETZET weist darauf hin, dass die Umformulierung von v. 17952/53 im Cgm 8345 auf eine mit dem Cgm 6406 gemeinsame Fehlerquelle zurückzuführen sein könnte; der Cgm 8345 liest nämlich: *Vñ warp vmbte grosse heidenschaft / Vs Canaan der craft* (PETZET, S. 477; vgl. EHRISMANN im Apparat zur Stelle). Bei dieser Quelle würde es sich dann um **Z handeln, wie wir jetzt sagen können; *Z und Y wären anschließend getrennte Wege gegangen. Allerdings stehen diese Verse im Cgm 8345 in der Partie des Schreibers 4, dessen Text näher verwandt mit dem Cpg 327 ist; der Cpg 327 hat aber nicht den Fehler des Cgm 8345, sondern die richtige Lesart

IV.3.3 Auffälligere sekundäre Merkmale von Z (‘Adam und Eva’, Exkurs-Lücke, ‘Naaman’)

Drei auffälligere sekundäre Merkmale der Z-Hss. können sicher erst Z^{Fu} zugewiesen werden, weil die betreffenden Partien im Cgm 6406 nicht mehr vorhanden sind; die Rekonstruktion der Lagenverhältnisse bei ROLAND (S. 115–117: regelmäßige Sexternionen) macht es für die Interpolation zu Beginn, den profangeschichtlichen Exkurs vor dem Buch der Richter und die ‘Naaman’-Erzählung am Schluss unterschiedlich stark wahrscheinlich, dass auch der Cgm 6406 und damit bereits Z sie aufwies. Im folgenden werden die drei Merkmale zunächst einzeln genauer besprochen, im Anschluss daran im Zusammenhang mit der Frage ihres textgeschichtlichen Ortes.

IV.3.3.1 ‘Adam und Eva’ (‘Adams Klage’)

Gleich zu Beginn, nach der Vertreibung aus dem Paradies, ist eine längere apokryphe Erzählung über Adams und Evas Buße und ihre Versuchung durch den Teufel (nach der auf jüdischer Tradition beruhenden ‘Vita Adae et Evae’) eingefügt, eine zu diesem Zweck geringfügig bearbeitete Fassung des auch selbstständig in den großen Mären-Hss. überlieferten Textes ‘Adam und Eva’ (‘Adams Klage’), mit dem VON DER HAGEN 1850 sein ‘Gesammtabenteuer’ beginnen lässt (Bd. 1, S. 5–16; 426 Verse).⁹⁴ Die ‘Weltchronik’-Fassung hat FISCHER 1877 nach sieben Z-Hss. ediert (378 Verse) ohne Kenntnis der selbstständigen Überlieferung und ihrer Edition.⁹⁵ Das *mære* (VON DER HAGEN v. 414), am Anfang und Ende leicht gekürzt, im Inneren gelegentlich um Plusverse erweitert, ist mehr schlecht als recht zwischen v. 402 und 410 eingelegt (FISCHER v. 1–378 = GA v. 17–380). Für die Text- und Überlieferungsgeschichte der ‘Weltchronik’ aufschlussreich ist die hessisch-thüringische Sprache des Textes, die sich in vielen n-losen Infinitiven im Reim zeigt. Sie sind nach FISCHERS Beobachtung (S. 332) in der ostmitteldeutsch-böhmischen Fuldaer Hs. alle bewahrt, in den jüngeren Textstufen und Hss. aber schubweise beseitigt, und zwar in einer Reihe von Fällen in allen sechs weiteren von FISCHER verglichenen Hss. “gleichmäßig”, was für Änderung bereits “in einer ihnen gemeinsamen Vorlage” spreche. Die Behandlung der n-losen Infinitiv-Reime in ‘Adam und Eva’ gibt also einen deutlichen Hinweis auf die nach Z^{Fu} anzusetzende Stufe Z^{Do}.⁹⁶

Ob die Interpolation auch bereits im Cgm 6406 vorhanden war, bleibt ungewiss. ROLANDS Berechnung (S. 118f.) kommt zu dem Ergebnis, dass der zu Beginn fehlende Teil einschließlich ‘Adam und Eva’ und der aus dem Vergleich mit dem

(vgl. EHRISMANN im Apparat zur Stelle). Der Fehler im Cgm 8345 dürfte also unabhängig von dem ähnlichen in Z sein.

94 Vgl. BRIAN MURDOCH, ‘Adam und Eva’ (‘Adams Klage’), ²VL 1 (1978), Sp. 45–47.

95 Vgl. die zerknirschte Korrekturnote S. 341.

96 Für Z^{Do} hat FISCHER Stuttgart Bibl. fol. 5 und Weimar benutzt, für die daraus abgeleitete Stufe Z^{Wo} die Wolfenbütteler Hs. selbst sowie drei weitere (vgl. dazu unten unter V.). FISCHERS Ausführungen zu den Handschriftenverhältnissen kommen im übrigen zu keinem konkludenten Ergebnis und müssen daher hier nicht weiter referiert werden.

Bildprogramm der Fuldaer Hs. zu vermutenden elf Illustrationen (S. 123f.) ziemlich genau auf drei Sexternionen Platz gefunden hätte. Wenn ‘Adam und Eva’ nicht enthalten war, wären bei der zweispaltig zu 30 Zeilen eingerichteten Hs. mit meist doppelspaltigen, 14 Zeilen hohen Illustrationen (ROLAND, S. 120f.), von denen sich in der Fuldaer Hs. auch eine zu ‘Adam und Eva’ findet, ein Doppelblatt weniger anzusetzen (mit einem nicht rekonstruierbaren Überschuss auf den verbleibenden 34 Blättern von rund 20 Zeilen).

IV.3.3.2 Lücke v. 19656–20381

Der große, 726 Verse umfassende profangeschichtliche Exkurs vor der Geschichte Samsons fehlt in allen Z-Hss., die diesen Bereich überliefern (ausführlich dazu JAURANT, S. 356–358). Die Lücke macht einerseits nicht den Eindruck eines mechanischen Verlustes in einer Vorstufe, andererseits ist sie auch nicht Ausdruck einer konsequenten Redaktion, denn der weitere (und letzte) große Exkurs vor dem zweiten Buch der Könige (v. 26379–804) ist nicht gestrichen.

Für den Cgm 6406 lässt sich diese Lücke kodikologisch erschließen, denn zwischen Bl. 123 (Lagenende) und Bl. 124 fehlt die Partie v. 18676–20547, das sind 1972 Verse, mit den Bildräumen der zu vermutenden elf Illustrationen mindestens 2280 Zeilen oder 19 Blätter, ohne den Exkurs aber 1454 Zeilen, also beinahe genau so viele, wie ein Sexternio im Cgm 6406 enthält (1440).⁹⁷

IV.3.3.3 ‘Naaman’

Die kurze Geschichte des Aramäers Naaman, der von Elisäus von seinem Aussatz geheilt und zum Gott Israels bekehrt wird (IV Rg 5) schließt in den vollständigen Z-Hss. nach v. 36338 inhaltlich unmittelbar an die alte Fortsetzung an, die mit der wunderbaren Brotvermehrung des Elisäus endet (IV Rg 4); außerhalb des Z-Zweiges ist sie aber nicht überliefert. EHRISMANN hat sie nach dem Cpg 146 als Anhang I seiner Ausgabe abgedruckt (172 Verse); der Cpg 146 hat sie zusammen mit der Fortsetzung aus seiner Nachtragsvorlage bezogen (s.o. unter III.2), einer Hs. einer späten Unterstufe von Z^{W0} (s.u. unter V. zu Z^{Ka}). Vollständig bis v. 178 (!) ist ‘Naaman’ erst in der Wolfenbütteler Hs. (und den weiteren Textstufen von Z^{W0}, s. unten unter V.) überliefert, während Fulda und die Z^{D0}-Hss., die vollständig erhalten sind (alle außer der Wiener), bereits mit v. 140 abbrechen (vgl. die Übersicht oben unter 1.); aus inhaltlichen Gründen kommt dafür nur ein mechanischer Verlust der Vorstufe Z^{Fu} in Frage, das Fehlen des Schlussblattes.

97 Auch ROLAND und JAURANT (ohne Kenntnis von ROLAND) nehmen an, dass der Exkurs fehlte; ROLAND gibt als Umfang des Blattverlustes im Cgm 6406 an dieser Stelle irrtümlich zwei Sexternionen an (S. 116; zu den anzunehmenden Illustrationen S. 126), JAURANT spricht von “ca. 10 Bll. mit Bild” (S. 178).

Woher hatte dann Z^{Wo} den vollständigen 'Naaman'? Wir müssen annehmen, dass er bereits in Z vorhanden und noch vollständig war und Z^{Wo} seine unvollständige Z^{Do}-Vorlage aus einer vollständigen Z-Hs. ergänzt hat. Das ist plausibel, weil in Z^{Wo} der Schlussteil einer durchgehenden Bearbeitung unterzogen worden ist (vgl. unten unter V.); dabei konnte der Redaktor sich nicht mit dem unvollständigen 'Naaman'-Schluss zufriedengeben wie die Hss. der Vorstufen.

Im Cgm 6406 ist der gesamte Schluss ab v. 36052 verloren. ROLANDS Lagenrekonstruktion ergibt, dass das heutige letzte Blatt 239 das einzige erhaltene der ansonsten verlorenen letzten Lage war. Wenn diese Lage wie die übrigen ein Sexternio war, handelt es sich bei Bl. 239 um das erste Blatt des einstigen inneren Doppelblatts der Lage; auf den verbleibenden sechs Blättern der zweiten Lagenhälfte konnte der restliche Text der Fortsetzung mit dem vollständigen 'Naaman' im Anschluss (einschließlich der Miniaturen der Fuldaer Hs. in diesem Bereich) bequem Platz finden, er hätte dann auf der ersten Spalte der Vorderseite des letzten Blattes geendet.⁹⁸

IV.3.3.4 Textgeschichtlicher Ort der Merkmale

Die drei besprochenen sekundären Merkmale zeigen untereinander keinen Zusammenhang und können unabhängig voneinander auf verschiedenen Textstufen in den Text gekommen sein. Gesichert für Z scheint mir aus den genannten Gründen 'Naaman'; mindestens sehr wahrscheinlich ist es, dass im Cgm 6406 und damit in Z bereits auch der Exkurs vor dem Buch der Richter fehlte. Die Lücke und die weitere Elisäus-Episode müssen aber nicht erst in Z in den Text gekommen sein, sie könnten auch älter und dann, wie schon gesagt, auch verschiedenen Vorstufen von Z zu verdanken sein.

Für die Interpolation von 'Adam und Eva' fehlen kodikologische Anhaltspunkte, die es nahelegten, sie dem Cgm 6406 und damit Z ab- oder zuzusprechen. Ein starkes Argument für die Zuweisung erst zu Z^{Fu} ergibt sich aber meines Erachtens aus der Kombination der folgenden Indizien: der hessisch-thüringischen Reimsprache des Textes; der von FISCHER beobachteten schubweisen Beseitigung der n-losen Infinitivreime in der Überlieferung sowie die Überlieferungsgeschichte der Z-Stufen. Die Einfügung des Textes dürfte doch am ehesten in einer ostmitteldeutschen Rudolf-Überlieferung zu suchen sein. Sie wird von der Fuldaer Handschrift repräsentiert, die als einzige die thüringisch-hessischen Reime vollständig bewahrt.

98 Vgl. ROLAND S. 117 und S. 119; auf S. 119 wird das vor Bl. 239 verlorene Blatt mit Fragezeichen vorschlagsweise mit einem "Bl. 240" identifiziert, dessen Inhalt bei Autopsie aus Zeitmangel nicht bestimmt habe werden können. Ein Blatt 240 gibt es aber nicht, Bl. 239 ist das letzte erhaltene Blatt der Hs. Der Irrtum könnte darauf beruhen, dass die Gesamtzahl der erhaltenen Blätter 240 beträgt, weil die Zählung 56 versehentlich zweimal vergeben ist. ROLANDS Lagenrekonstruktion ist von diesem Irrtum unberührt.

IV.3.4 Überlieferungsgeschichte der Z^{Wo} vorausgehenden Textstufen

Mit dem Cgm 6406 erscheint die Fassung Z gleich am Beginn ihrer erhaltenen Überlieferung auf bairischem Sprachgebiet, in einer Buchmalerwerkstatt, die Verbindungen zu Regensburg, Passau und Wien aufweist. Diese Ostwanderung des Textes ist das einschneidendste und folgenreichste Ereignis in der Überlieferungsgeschichte der ‘Weltchronik’, denn es bringt sie in eine Überlieferungslandschaft, in der schon bald darauf (im 2. Viertel des 14. Jh.s) der Kontakt zur bairischen Enikel- und *Christ herre*-Überlieferung hergestellt wird (ab Z^{Wo}). Zunächst aber scheint der Text weiter in den ostmitteldeutschen Raum gelangt zu sein (Z^{Fu}) und von dort aus in der Textstufe Z^{Do} einerseits in westmitteldeutsches (Donaueschinger und Stuttgarter Hs.), andererseits zurück in bairisches Sprachgebiet (Wiener Hs.).

Das Alter der Textstufen Z^{Fu} und Z^{Do} kann wegen ihrer späten Überlieferung (mit Ausnahme der Wiener Hs. stammen alle Hss. aus der zweiten Hälfte des 14. Jh.s) nur bestimmt werden durch den *Terminus ante quem*, der durch das Auftreten der folgenden Textstufe Z^{Wo} gegeben ist, deren Überlieferung im zweiten Viertel des 14. Jh.s einsetzt. Es dürfte kein Zufall sein, dass die konservative Überlieferung von Z^{Fu} und Z^{Do} nach der Jahrhundertmitte vor allem in den Randgebieten der ‘Weltchronik’-Überlieferung im ost- und westmitteldeutschen Raum erscheint.

Die Wiener Hs. 2690 bezeugt, dass es auch im bairischen Sprachraum bereits in der ersten Hälfte des 14. Jh.s gewerbsmäßige Werkstattproduktion illustrierter ‘Weltchronik’-Hss. gegeben hat (zu Zürich siehe oben unter III.1). Die Hs. scheint von der kunsthistorischen Literatur bislang nicht wahrgenommen worden zu sein, weil sie selbst nicht illustriert ist und auch keine Bildräume aufweist. Es ist aber wohl anzunehmen, dass sie eine Werkstattvorlage zur Anfertigung illustrierter ‘Weltchronik’-Hss. (mit dem ‘Trojanerkrieg’ Konrads von Würzburg in einem zweiten Teil) werden sollte; dafür sprechen die Anweisungen in roter Tinte für Bildthemen und ihren Platzbedarf, die im fortlaufenden Text der ‘Weltchronik’ (nicht im ‘Trojanerkrieg’) erscheinen (vollständig abgedruckt bei JAURANT, S. 244–248), z.B. *Hie az Adam und Eva den apfel vnd svln zehen linien ledic sten* (2rb); *Hie myrt man den tvrn ze balonien vnd sol ein halp plat ledic sten* (9rb); *Hie fichtet Abraham mit den heiden. vnd sol ein halbe teil eins halben plates ledic sten* (23rb) usw. Die Genese des Kodex und seine intendierte Funktion bedürften genauerer kodikologischer Untersuchung.

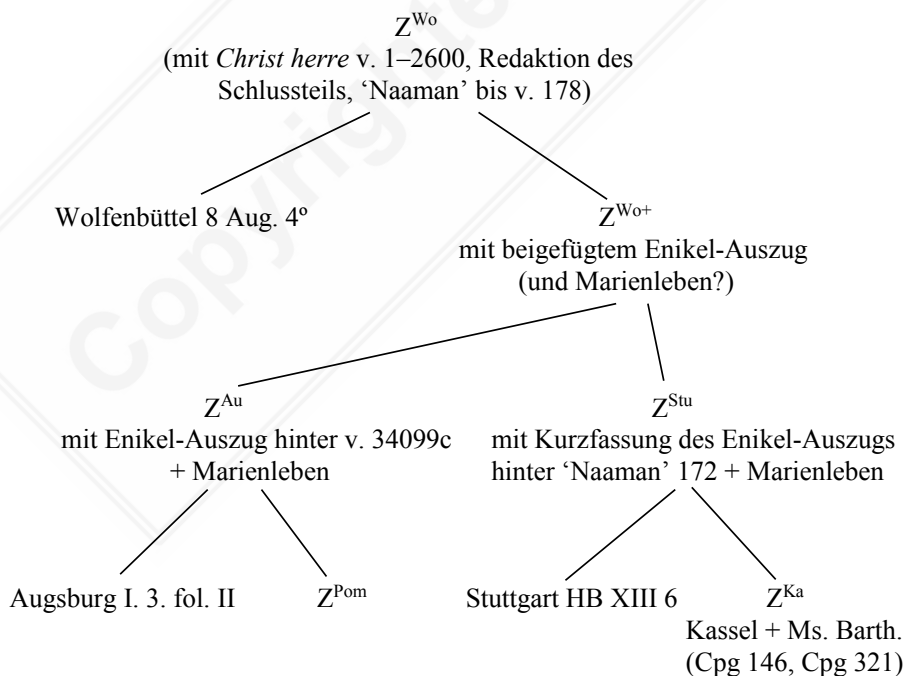
Ein bemerkenswertes Zeugnis für das hochadlige Publikum der ‘Weltchronik’ in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s sind die Donaueschinger und Stuttgarter Hs., angefertigt für die Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz und Erzbischof Kuno von Falkenstein.

V. Die bairische Reimbibel-Fassung aus dem 2. Viertel des 14. Jahrhunderts

V.1 Übersicht

Ab dem 2. Viertel des 14. Jh.s tritt eine Gruppe reich illustrierter bairischer Hss. auf, die zu einem Reimbibel-Programm tendieren und durch Kontakt mit der bairischen *Christ herre*- und Enikel-Überlieferung gekennzeichnet sind, bei denen sie punktuell und auf sehr einfache Weise auf den ersten beiden Stufen jeweils eine Anleihe machen, die in den Text der 'Weltchronik' integriert wird. Komplettiert wird das Reimbibel-Programm noch im 2. Viertel des Jahrhunderts mit einem neutestamentlichen Teil, den Philipps 'Marienleben' beisteuert. Der Rudolf-Text selbst (einschließlich der Fortsetzung) erscheint schon auf der ersten Stufe durch eine grundlegende Redaktion des Schlussteils bearbeitet, danach wird er ohne weitere größere Änderungen konservativ tradiert.

Im folgenden wird die Gruppe in textgeschichtlicher Reihenfolge vorgestellt. Vorangestellt sei eine schematische Übersicht:



V.2 Z^{Wo}V.2.1 Merkmale von Z^{Wo}

Ohne weitere Zwischenstufe wird Z^{Wo} nur in der Wolfenbütteler Hs. 8 Aug. 4° aus dem 2. Viertel des 14. Jh.s überliefert, einer im Verhältnis zu den weiteren Kodizes der Gruppe verhältnismäßig unscheinbaren Hs., deren Haupthand eine "sehr einfache eilige Textualis mit teilweise kursiven Formen"⁹⁹ schreibt. Das umfangreiche Bildprogramm besteht aus 199 ungerahmten kolorierten Federzeichnungen auf einfachem Niveau (ROLAND, S. 237–248). Ihr Text ist gegenüber der Vorstufe Z^{Do} gekennzeichnet durch folgende Merkmale:

- anstelle des Rudolf-Eingangs bis v. 402 erscheint dort jetzt vor 'Adam und Eva' der viel umfangreichere Eingang der *Christ herre*-Weltchronik mit dem Prolog, der theologischen Einleitung mit Gottes- und Engellehre, einer großangelegten typologischen Auslegung der Schöpfungswoche, dem sogenannten 'zweiten Schöpfungsbericht' der Bibel (Gn 2,4 ff.), dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies (v. 1–2600);
- der Rudolf-Text selbst weist, etwa beginnend mit dem DAVID/Konrad-Eingang zum 5. Weltalter, eine tiefgreifende Bearbeitung auf: Er tilgt im Hymnus auf Konrad IV. gezielt Bezüge auf den staufischen Herrschaftsanspruch und seine historische Begründung (JAURANT, S. 360) und geht dann vor allem im Schlussteil ab etwa v. 30900 zu einer redaktionellen Bearbeitung über, die durch umfangreiche Kürzungen und eigenständig raffende Zudichtung gekennzeichnet ist;
- die 'Naaman'-Geschichte, die in den Vorstufen seit Z^{Fu} aufgrund eines mechanischen Verlustes bei v. 140 abbricht, erscheint jetzt vollständig.

Die Vervollständigung der 'Naaman'-Geschichte nach einer Z-Ergänzungsvorlage hängt jedenfalls mit der redaktionellen Bearbeitung des Schlussteils zusammen, wie im folgenden Abschnitt zu zeigen ist; ob der *Christ herre*-Eingang ebenfalls damit in Zusammenhang zu bringen ist, wird anschließend besprochen.

V.2.2 Die Redaktion des Schlussteils und 'Naaman' in Z^{Wo}

Von den inhaltlichen Redaktionstendenzen kann man sich aus JAURANTS Ausführungen, die die "Kürzende Bearbeitung der Königsbücher" erstmals beschrieben hat, vor allem mit Beispielen für das Zusammenspiel von Kürzung und raffender Zudichtung (S. 360–368, Zitat S. 361), nur ein ungefähres Bild machen; sie verdiente einen vollständigen Abdruck wenigstens jener Teile, die stärker bearbeitet sind. Dass die Redaktion mindestens ansatzweise nicht nur punktuell geändert hat, sondern größere Textzusammenhänge berücksichtigt, zeigt die hier erstmals erscheinende sekundäre Gliederung des Schlussteils nach dem DAVID/Konrad-Prolog in einen Könige- und einen Prophetenteil.

Bereits die Vorstufe Z^{Fu} hatte am Ende des DAVID/Konrad-Prologs nach Rudolfs Überleitungsversen (*nu brinc ich dú mere uf ir ort / von welchin meren*

99 SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 108f. Siehe auch Abb. 3c, 17a und 18e in diesem Band.

unde wie / der kúnege bûch nu anevie, EHRISMANN v. 21738) vor der Geschichte des 1. Königebooks zwei Verse ergänzt, die wohl als gereimte Überschrift gemeint waren; sie stehen in der Fuldaer Hs. noch zwischen Leerzeilen, in den Z^{Do}-Hss. sind sie nicht mehr abgesetzt (JAURANT, S. 137, Anm. 428). In der Z^{Wo}-Redaktion ist der Prolog um den Schluss ab v. 21688 gekürzt, die sekundären Überleitungsverse sind aber übernommen und mit einem Flickvers an v. 21687 angeschlossen; in der Wolfenbütteler Hs. lauten sie: *Der ane vanch ein ende hat / der Chunige bûch sich ane vaht* (vgl. JAURANT, S. 261).

Im Text der Z^{Wo}-Redaktion erscheint diese Gliederung nun fortgesetzt mit Zusatzversen vor dem Übergang zum Zyklus der Geschichten um Elias und Elisäus (III Rg 17ff.) und den Schlussversen der ‘Naaman’-Geschichte. Die beiden Stellen sollen hier genauer beschrieben werden, weil sie für die Beurteilung der Textgeschichte in den von Z^{Wo} abhängigen weiteren Stufen wie auch des ‘Naaman’-Schlusses in Z^{Wo} selbst und seinen Vorstufen von Bedeutung sind.

Die Zusatzverse der ersten Stelle sind mit einer vorangehenden größeren Kürzung verbunden. Die Geschichte der beiden Reiche bricht die Redaktion mit v. 34099 bei den Königen Asa in Juda und Baasa in Israel ab (III Rg 15). Zehn redaktionelle Verse stellen dann zunächst (a–c) einen notdürftigen Abschluss für diesen Abschnitt her und erklären (d–g) ‘das Buch der Könige’ für beendet. Anschließend setzt der Text mit der Geschichte des Elias fort (ab v. 34325, III Rg 17); vgl. JAURANT, S. 263f. (Zählung von mir ergänzt):

34096	der selbe chvnich Baasam lebt auch wider gote vnd brach me der e gebote
34099	Denne da vor ie hete getan
a	dehain chvnich oder man
b	Da von im got sin ere zuchte
c	vnd von dem riche in ruchte
d	Der Chvnich pûch hie niht me sagt
e	mit volliger beschaidenhait
f	Ist es wol berihet
g	vnd churtzlich verslihtet
34325	Helyas dar nach cherte
	[...]

Die redaktionelle Bearbeitung zieht sich durch bis zum Schluss der ‘Weltchronik’. In diesem Teil finden sich vor allem auch umfangreiche Streichungen, die größte betrifft eine Partie von fast 1150 Versen aus den Geschichten von Elias und Elisäus (Lücke v. 34419–35562).¹⁰⁰ Der Text der Fortsetzung, der in Z^{Fu} und Z^{Do} noch vollständig bis v. 36338 überliefert war, endet in Z^{Wo} bereits mit v. 36278 (*svs endet sich die rede da*), anschließend folgt ‘Naaman’, der aber hier nicht wie in den Vorstufen bei v. 140 abbricht. Dem Redaktor konnte der unvollständige Schluss nicht verborgen bleiben, er wird sich den ‘Naaman’ oder seinen Schluss aus einer Z-Hs.

100 Vgl. JAURANTS Beschreibungen der Hss. der Gruppe, zu Wolfenbüttel S. 264.

besorgt haben. Dieser geht über den von EHRISMANN nach dem Cpg 146 abgedruckten Text (172 Verse, dazu unten zu Z^{Ka}) um sechs Verse hinaus. Er lautet in der Wolfenbütteler Hs. (JAURANT, S. 264f., Zählung von mir ergänzt):

171	Got genedichliche
172	enpfie sin sel der riche
173	als vns allen m̄vz geschehen
174	alhie wil ich niht me veriehen
175	von der propheten leben
176	Got m̄vz vns allen geben
177	Sin riche durh sinen namen
178	sprechet geliche amen

Darunter der Schreiberspruch: *Hie hat die wibel ein ende / Got vns sein gnade sende / Alhie in disem ellende* (JAURANT, S. 265).

Der Zusammenhang zwischen den Schlussformeln zum ‘Buch der Könige’ (v. 34099d–g) und zur Erzählung ‘vom Leben der Propheten’ (‘Naaman’, v. 173–178) ist offensichtlich, nicht jedoch ihre Genese: Wurden sie beide vom Redaktor von Z^{Wo} eingefügt, oder fand dieser den ‘Naaman’-Schluss bereits genau so vor in der Z-Vorlage, aus der er ihn ergänzt hat, und wurde erst durch ihn zur Auszeichnung des Übergangs von der Könige- zur Prophetengeschichte veranlasst? Ersteres ist wahrscheinlicher, das zweite aber nicht ausgeschlossen.

V.2.3 Der *Christ herre*-Eingang

Der *Christ herre*-Eingang in den von Z^{Wo} abstammenden Hss. ist textgeschichtlich gründlich untersucht (PLATE, Überlieferung, S. 100–108). Er bildet mit ausgeprägten sekundären Merkmalen (darunter dem Ausfall des Abschnitts v. 475–502) eine eigene Untergruppe in der *Christ herre*-Überlieferung (Y3), zeigt aber keine Spuren redaktioneller Bearbeitung. Nach Y3 hat MASSMANN 1854 den Anfang der *Christ herre*-Weltchronik bis zum Beginn der Erzählung vom Sündenfall (v. 2235 = v. 2200 der Zählung MASSMANNs) im Untersuchungsband seiner ‘Kaiserchronik’-Ausgabe ediert,¹⁰¹ und zwar auf der Grundlage der Wolfenbütteler Hs. mit Benutzung der Kasseler und des Cpg 146 (zu ihnen unten zu Z^{Ka}).¹⁰²

Ob der *Christ herre*-Text als bewusste Ersetzung des Rudolf-Eingangs bis v. 402 in Z^{Wo} gelangt ist, bleibt ungewiss; ebenso gut kann es sich um die Reparatur eines Defektes handeln, eines Blattverlustes zu Beginn. Eher für letzteres spricht, dass der *Christ herre*-Eingang ohne jede Bearbeitung übernommen worden ist und die dafür benutzte *Christ herre*-Vorlagenhs. sonst keine Spuren im Text von Z^{Wo} hinterlassen hat. Unwahrscheinlich ist es jedenfalls, dass schon der Redaktor von Z^{Wo} mit einem durch den *Christ herre*-Eingang ergänzten Rudolf-Text gearbeitet hat, denn in seiner kürzenden Redaktion des DAVID/Konrad-Prologs hat er die Nennung des Auftraggebers (v. 21663) nicht gestrichen, so dass sich nach der Ergänzung des *Christ herre*-Eingangs widersprüchliche Auftraggebernennungen

101 MASSMANN, S. 118–150.

102 PLATE, Überlieferung, S. 6 und S. 101.

im Werkprolog (der *Christ herre*-Weltchronik, v. 280f.; in Wolfenbüttel, Bl. 2ra: *mein herre d^s lantgraue Hainreich / Vō during d^s fuerst wert*) und in jenem vor den Königebüchern ergaben.

Auffällig ist die formale Besonderheit der fünf sehr kleinformatigen Illustrationen im *Christ herre*-Teil der Wolfenbütteler Hs., auf die bereits ROLAND aufmerksam gemacht und daran die Vermutung angeschlossen hat, dass sie eine eigenständige *Christ herre*-Illustration bezeugen könnte (S. 148). Vergleichbar in der unvermischten *Christ herre*-Überlieferung sind nach ROLAND (in diesem Band) die Illustrationen zweier fragmentarisch bezeugter Hss., für die ich das bereits in Erwägung gezogen hatte (ohne den Zusammenhang mit der Wolfenbütteler Hs. herzustellen).¹⁰³ Dies könnte darauf hindeuten, dass die Wolfenbütteler Miniaturen zusammen mit dem Text aus einer illustrierten *Christ herre*-Vorlagenhs. übernommen wurden, mithin auf die (nicht nur textgeschichtliche) Nähe der Wolfenbütteler Hs. zur Einfügung des *Christ herre*-Textes.

Auf welcher Stufe auch immer er dazugekommen ist: Der schwere theologisch-gelehrte *Christ herre*-Eingang mit seiner schöpfungstheologischen Einleitung und der Auslegung der Schöpfungswoche auf die Stationen des Erlösungswerks Christi ist von Beginn an das Gesicht der gesamten Handschriftengruppe und weist voraus auf die Anfügung des Marienlebens, ähnlich wie die Einfügung der Schöpfungswoche in der Kompilation der Linzer Hs. (der sogenannten 'erweiterten Christherre-Chronik'), die dann in der nächsten Kompilationsstufe, der 'Erstfassung' Heinrichs von München, eine Neue Ee erhält.¹⁰⁴

V.3 Z^{Wo+} mit beigefügtem Könige-Auszug aus Enikel (und mit dem Marienleben?)

Diese Stufe ist durch keine erhaltene Hs. ohne weitere Zwischenstufe bezeugt, sie wird aber als gemeinsame Vorstufe von den beiden folgenden Stufen Z^{Au} und Z^{Stu} vorausgesetzt. In ihnen ist der Text der Fortsetzung durch einen umfangreichen Enikel-Auszug erweitert, und es ist als neutestamentlicher Teil eine Bearbeitung von Philipps 'Marienleben' angeschlossen. Mindestens der Enikel-Auszug war bereits in Z^{Wo+} vorhanden, wahrscheinlich zunächst nur beigefügt mit Hinweis auf die Stelle, an der er bei einer weiteren Abschrift eingefügt werden sollte; dies lässt sich aus Abweichungen in Umfang und Position des Auszugs in Z^{Au} und Z^{Stu} erschließen. Hätte man das Zeugnis der Wolfenbütteler Hs. nicht, würde man ohne

103 PLATE, Überlieferung, S. 218 und S. 250, zur Illustration des Discissus Basel usw. und der Erfurter Fragmente. MARTIN ROLAND (in diesem Band mit Abb. 18a–d) erkennt denselben Illustrationstyp in den Fragmenten einer Rudolf-Hs. mit einem anschließenden Teil der sogenannten Meininger Reimbibel (zu diesen Fragmenten vgl. GISELA KORNRUMPF, zuletzt ²VL 11, Sp. 984f.).

104 Vgl. PLATE, Schöpfungsgeschichte, zum Profil des Kompilators der Linzer Hs.: "[...] bringt seine Einfügung der Schöpfungswoche der 'Christherre-Chronik' [...] das am stärksten in der Richtung "Heinrichs von München" zeigende, nämlich das eine Neue Ee fordernde Element ein" (S. 246).

weiteres vermuten dürfen, dass die Interpolation durch den Redaktor von Z^{Wo} veranlasst wurde. Ob sich wahrscheinlich machen (oder ausschließen) lässt, dass auch die Bearbeitung von Bruder Philipps 'Marienleben' (erweitert um die versifizierten 'Evangelien-Perikopen der Passion' und zahlreiche weitere Interpolationen) eigens für die Reimbibelgruppe hergestellt wurde, bedürfte einer eigenen Untersuchung. Auffällig ist jedenfalls, dass auch die gereimten 'Evangelienperikopen der Passion' in Z^{Au} und Z^{Stu} leicht unterschiedlich in den Marienleben-Text eingefügt sind¹⁰⁵; dies könnte wie beim Enikel-Auszug auf Beifügung in der Vorstufe mit Hinweis auf den intendierten Platz im Marienleben hindeuten.

Offenbleiben muss schließlich, ob außer dem Enikel-Auszug (und möglicherweise dem Marienleben) auch schon die 'Klage des Schreibers', die erst in Z^{Ka} vor dem *Christ herre*-Eingang erscheint, bereits in dieser Zwischenstufe enthalten war, denn für Z^{Au} und Z^{Stu} ist dieser Bereich aufgrund von Blattverlusten nicht überliefert.

Der Enikel-Auszug scheint unmittelbar vom Königebuch-Explicit des Redaktors von Z^{Wo} angeregt zu sein (*Der Chvnich pûch hie niht me sagt*, vgl. den Abdruck oben, v. 34099d), vor das er in der vollständigen Fassung von Z^{Au} eingeschoben ist. Die Fortsetzung der 'Weltchronik' schließt zuvor, wie schon gesagt, in der raffenden Redaktion von Z^{Wo} in der Geschichte der Reichsteilung mit den Königen Asa und Baasa (III Rg 15). Enikel übergeht die Zeit der Reichsteilung vollständig, nach Salomo wird gerade noch Roboam in wenigen Versen erwähnt (v. 13165–172). Der unmittelbare Anschluss bei Enikel an die Könige-Geschichte von Z^{Wo} ist Hiob (v. 13173ff.), den Gott bei Enikel nach überstandenen Prüfungen zum König salben lässt (v. 13446f.). Der Enikel-Auszug bietet nun in blockhaft übernommenen Partien die Geschichte ausgewählter Herrscher von Hiob bis Nero; im einzelnen (vgl. JAURANT in der Beschreibung von Augsburg, S. 68–71 mit Abdruck der Abschnittsanfänge und -enden):

- Hiob (v. 13173–454);
- Nebukadnezar/Daniel (bei Enikel nach dem Trojanerkrieg, zu Beginn des vierten Weltalters: v. 16933–18040), Evilmerodach (v. 18041–164);
- Darius (v. 18923–944), die große Alexander-Partie (v. 18945–19658), Seleukus und Antiochus (v. 19659–772), Ezechias (als römischer König) / Jesaja (v. 19773–852);
- (Neue Ee, nach Augustus:) Kosdras und Eraclius (v. 21951–22182);
- schließlich Nero (v. 22935–23432).¹⁰⁶

Diese gemessen an Rudolfs Werk und seiner Fortsetzung kuriosen, jeder schulmäßigen Chronologie spottenden und von Enikel auf effektvolle Unterhaltungsliteratur hin zurechtgemachten Geschichten werden tatsächlich, wie schon bei Enikel selbst, nur durch das äußerliche Merkmal zusammengehalten, dass es Erzählungen von Königen sind: von Hiob, der am Ende *nâch kûniges reht* gesalbt wurde und *von gold ein krôn truoc* (v. 13447.9); von *Nabuchonodosor*, der in Babylon *truoc die*

105 Vgl. KURT GÄRTNER, 'Bruder Philipp OCart', ²VL 7 (1989), Sp. 588–598, hier II.8, Sp. 592; DERS., Kasseler Hs., S. 12.

106 Zu Enikels Hiob, Daniel und Ezechias vgl. DUNPHY, S. 233–246 und 249f.

krône (v. 16942), und nach dem Evilmerodach *ze künic wart* (v. 18041); *ein künic, hiez Darius* (v. 18924); Alexander, *gewaltiger künic nie wart gesehen* (v. 18955); Seleucus, *ein künic gewalticlich* (v. 19661); *ein künic hiez Antiochus* (v. 19768); *dar nâch ein künic ze Rôm sâz, / der was genant Ezechias* (v. 19773f.); *ze den zîten ze Rôme kam / ein künic der hiez Kosdram* (v. 21951f.); *nâch dem herren Cayus / besaz ein künic Rôm alsus, / der was geheizen Nerô* (v. 22935f.) und war der erste Verfolger der Christenheit. Der Enikel-Auszug setzt damit allerdings ein Muster fort, das schon bei Rudolf in den profangeschichtlichen Exkursen angelegt ist:

Profangeschichte ist vornehmlich Königsgeschichte. [...] Rudolf hat mit einer auf uns oft ermüdend wirkenden Beharrlichkeit diese Linie der Geschichte verfolgt. Königsgeschichte, wie er sie sieht, stellt den Zusammenhang her zur eigenen Gegenwart.¹⁰⁷

Der Auszug ist bewusst als Ergänzung des Königebuch-Teils des Redaktors von Z^{Wo} hergestellt worden, wie der Anschluss mit Hiob zeigt. Wenn wir den Redaktor von Z^{Wo} und jenen des Enikel-Auszugs für dieselbe Person halten dürften, wäre die kürzende Bearbeitung von Rudolfs Text und seiner Fortsetzung wohl mit der Rücksichtnahme auf ein Enikel-Publikum zu erklären.

V.4 Z^{Au} und Z^{Pom} mit Enikel-Auszug am Ende des Könige-Teils und Marienleben

In der Stufe Z^{Au} ist der eben beschriebene Enikel-Auszug an der intendierten Stelle vor dem Königebuch-Explicit (v. 34099d) eingeschoben, der 'Weltchronik'-Text schließt wie in der Wolfenbütteler Hs. mit 'Naaman' v. 178, anschließend folgt das 'Marienleben' in der eben kurz charakterisierten Bearbeitung.

Z^{Au} ist nur in der Augsburger Hs. I. 3. fol. II der 2. Hälfte des 14. Jh.s überliefert, der Schlussteil außerdem in einer Untergruppe von drei illustrierten Hss., deren gemeinsame Vorstufe Z^{Pom} nach einem Vorlagenwechsel ab v. 20382 (also nach der Exkurs-Lücke von Z vor der Geschichte Samsons) dem Text von Z^{Au} folgt. Die Datierung der ältesten der drei Hss., Pommersfelden 303, ist umstritten: Die kunsthistorische Forschung beharrt auf ihrer Entstehung vor der Mitte des 14. Jh.s (MARTIN ROLAND in diesem Band mit Abb.), während eine paläographische Beurteilung KARIN SCHNEIDERS sie ganz in die Nähe der beiden jüngeren rückte, der engstens verwandten Hs. in Los Angeles (zuvor Malibu) aus dem letzten Viertel des 14. Jh.s (mit einer bis in die Position der Bildräume, Leerzeilen usw. seiten-, spalten- und zeilenidentischen Textverteilung) und der New Yorker Hs. vom Jahre 1402 (die ohne das 'Marienleben' bereits mit 'Naaman' v. 178 schließt). Von einer weiteren Z^{Pom}-Handschrift der zweiten Hälfte des 14. Jh.s sind bislang nur die Fragmente Wien Ser. nov. 3880 aus dem Bereich vor dem Vorlagenwechsel zu Z^{Au} bekannt geworden.

Die Augsburger Hs. ist (vor allem) zu Beginn unvollständig, der Rudolf-Text beginnt nach Verlust der ersten drei Lagen mit v. 3552. Da Z^{Pom} erst mit v. 20382 einsetzt, ist der Anfang vor v. 3552 für Z^{Au} nicht überliefert. Es kann daher nicht

107 BRACKERT, S. 180. Ganz anders dagegen Enikel, der an der Historizität der Herrschergestalten nicht interessiert ist; vgl. MIERKE, S. 135–169.

ausgeschlossen werden, dass die Augsburger Hs. und damit bereits Z^{Au} auch die ‘Klage des Schreibers’ enthielt, die erst in Z^{Ka} überliefert ist (siehe dort), aber auch in der Stuttgarter Hs. (siehe den folgenden Abschnitt) auf dem fehlenden ersten Blatt enthalten gewesen sein kann.

Für einen umfangreichen Discissus, Reste einer illustrierten Pergamenths. aus dem zweiten Viertel des 15. Jh.s, von der auch in jüngster Zeit immer wieder neue Blätter gefunden worden sind, kann bislang noch nicht gesichert werden, ob er zu Z^{Au} oder zu Z^{Stu} gehört; dasselbe gilt für eine Teilüberlieferung in einer Grazer Hs. des 15. Jh.s. Die bislang aufgefundenen Blätter des Discissus aus dem Teil mit dem Enikel-Auszug geben Position und Umfang des Auszugs nicht zu erkennen, und die Analyse des *Christ herre*-Textes des Discissus und der Grazer Hs. kann die Frage nicht entscheiden, weil der *Christ herre*-Eingang für Z^{Au} nicht überliefert ist.¹⁰⁸

V.5 Z^{Stu} mit gekürztem Enikel-Auszug am Schluss und Marienleben

Z^{Stu} ist ohne weitere Zwischenstufe allein in der Stuttgarter Hs. HB XIII 6 vollständig überliefert, die um 1340 in Niederösterreich geschrieben und illuminiert wurde und in ihrer Illustration große Nähe zur gleichzeitigen Schaffhauser Hs. des ‘Klosterneuburger Evangelienwerks’ zeigt (SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 96–98). Zu weiterer Überlieferung, die nicht sicher Z^{Au} oder Z^{Stu} zugewiesen kann, siehe den vorigen Abschnitt mit Anm. 108.

Die zweispaltig zu 40 Zeilen eingerichtete Stuttgarter Handschrift beginnt mit *Christ herre* v. 68; ob auf dem fehlenden ersten Blatt der ersten Lage dem *Christ herre*-Text noch die ‘Klage des Schreibers’ voranging wie in Z^{Ka} (s. dort), muss daher offenbleiben. Bemerkenswert ist das vor der Schöpfungsgeschichte eingebundene Einzelblatt, eine Art ‘Titelblatt’ zur Bibel (ROLAND) mit zwei ganzseitigen Illustrationen, die sich auf den *Christ herre*-Text und die Auslegung auf Christus zu beziehen scheinen.¹⁰⁹

Die Stuttgarter Hs. bietet sonst das Textprogramm der Wolfenbütteler und Augsburger Hs., doch sind die Enikel-Auszüge gekürzt und nicht hinter v. 34099d vor dem Königebuch-Explicit eingeschoben, sondern am Ende hinter ‘Naaman’ v. 172; erst hinter den Enikel-Auszügen folgt der Schluss von ‘Naaman’, mit Wiederholung des leicht abgewandelten Verspaars 171/172 zu Beginn. Dabei ist v. 175 durch den Zusatz *den chvnigen vnd* der Stuttgarter Stellung der Enikel-Auszüge

108 PLATE 2005, S. 26 zu Nr. 1 (Discissus Bamberg usw.), S. 31f. zu Nr. 28 (Graz, mit Teilüberlieferung *Christ herre* v. 1293 bis Rudolf v. 10081) und S. 102–108 mit der stemmatischen Analyse des *Christ herre*-Textes der Gruppe und Einordnung der Regensburger Blätter Re des Discissus und der Teilüberlieferung Gr. Zum Discissus hinzugekommen sind inzwischen durch Neufunde weitere Blätter aus dem Enikel-Auszug und aus dem Marienleben; vgl. zuletzt (mit vollständiger Aufstellung aller bislang bekannten Blätter) KLAUS KLEIN, Fragmente. Zu Fragmenten weiterer Handschriften des Marienlebens mit den textgeschichtlichen Merkmalen der Reimbibel-Gruppe vgl. demnächst die in Druckvorbereitung befindliche aktualisierte Fassung von GÄRTNER, Marienleben.

109 Vgl. ROLAND, S. 203f., und Abb. 17b in diesem Band.

angepasst. Stuttgart liest (abgedruckt bei JAURANT, S. 224; Verszählung von mir ergänzt):

171 Darnach do starp er genedichleich
 172 got enpfie sein sele der reich
 173 Also müz vns allen geschehen
 174 alhie wil ich nicht mer veriehen
 175 Von den chvnigen vnd von der propheten leben
 176 got mǖz vns allen geben
 177 Sein reich durch seine namen
 178 nv sprecht geleich AmeN
 AmeN A M E N

Der Enikel-Auszug ist gegenüber Z^{Au} gekürzt durch Streichung von Seleucus und Antiochus und endet bereits mit Ezechias, übernimmt also Kosdras und Nero nicht (siehe die Beschreibung bei JAURANT, S. 222f.). Auch das Marienleben zeigt eine Abweichung, denn die gereimten Evangelienperikopen der Passion sind hier "schon von ML 5972 bis 6069 [...] statt nach 6069 wie in den Parallelhss." eingefügt.¹¹⁰

KARIN SCHNEIDER unterscheidet zwei Hände, von denen die zweite (ohne Blatt- oder Lagenwechsel) mit dem Enikel-Auszug beginnt (Got. Schr. 2, S. 97). Die Vermutung, dass dies etwas mit der Art und Weise zu tun hat, in der der Enikel-Auszug in der gemeinsamen Vorstufe von Z^{Au} und Z^{Stu} beigefügt war, liegt nahe, eine einfache Erklärung des Zusammenhangs (etwa der Art, dass der erste Schreiber das Einfügungszeichen für den Enikel-Auszug übersehen hatte) fällt aber schwer, denn dann müsste die Stuttgarter Hs. direkt auf diese Vorlage zurückgehen, und Z^{Ka} wiederum direkt auf die Stuttgarter Hs., wofür es aber keine Anhaltspunkte gibt.

V.6 Z^{Ka} mit weiteren Interpolationen und Wechsel der Rudolf-Vorlage

Z^{Ka} ist in zwei Handschriften überliefert, in der Kasseler Hs. vom Jahre 1385 und der Colmarer Hs. des Musée Bartholdi¹¹¹, einer eng verwandten, aber stark dezierten Schwesterhs. (Papier, illustriert, hochalemannisch, Ende 14. Jh.); außerdem in zwei Teilüberlieferungen, dem Text der Nachtragsvorlage des Cpg 146 und dem Text eines Nachtragschreibers im Cpg 321.

Z^{Ka} beginnt im Casselanus und auf der dem Cpg 146 mit Text von Z^{Ka} vorangestellten Lage mit der 'Klage des Schreibers' (70 Verse; bei EHRISMANN nach dem Cpg 146 abgedruckt im Anhang, S. 515, dort wegen Versausfalls nach v. 3 nur 69 Verse), die auch schon in den Vorstufen vorhanden gewesen sein könnte; in der Bartholdi-Hs. fehlt der Anfang aufgrund von Blattverlusten.

Abgesehen von drei kleineren Interpolationen im *Christ herre*- und Rudolf-Teil folgt Z^{Ka} dem Textprogramm von Z^{Stu}, wechselt allerdings in einem nicht genauer

¹¹⁰ GÄRTNER, Marienleben, S. 171.

¹¹¹ Eine ausführliche Inhaltsbeschreibung bietet JAURANT 1995, S. 91–123; die Hs. ist von DANIELLE JAURANT bei Nachforschungen im Zuge ihres Dissertationsvorhabens in Privatbesitz wieder aufgespürt worden (nachdem erstmals LÉVY 1909 ausführlichere Nachricht über sie gegeben hatte) und ist dann in die Colmarer Stadtbibliothek übergegangen.

abgegrenzten Bereich nach dem DAVID/Konrad-Prolog zu einer Rudolf-Vorlage ohne die Z-Merkmale und bietet auch den Rudolf- und Fortsetzungstext nicht in der kürzenden Bearbeitung von Z^{Wo}; der Schluss mit 'Naaman' und dem Enikel-Auszug ist dann aber wieder aus Z^{Stu}. Das 'Marienleben' ist nur im Casselanus vorhanden und dort auf die Passion reduziert; es fehlt der den gereimten Evangelienperikopen vorangehende Teil und der Schluss nach v. 8027. Auch für das 'Marienleben' (wie schon für den Rudolf-Teil zwischen dem David-Prolog und 'Naaman') wurde eine andere Vorlage als in den Vorstufen benutzt (GÄRTNER, Kasseler Hs., S. 16).

Bei den kleineren Interpolationen von Z^{Ka} im *Christ herre*- und Rudolf-Text handelt es sich um die folgenden:

- zwischen *Christ herre* v. 2259/60, vor der Geschichte der Verführung durch die Schlange, sind 12 Zusatzverse (mit darauf bezogener Miniatur) eingeschoben, in denen Gott das Verbot der Früchte vom Baum der Erkenntnis ausspricht: *Got zv adam cham / Vnd di red gar vernam / Er sprach zv adam hab gewis / Alles daz ist in dem paradys / daz sol dir vndertanig sein / Da pei sult ir gedenchen mein / den ainen pavm der weishait / Sein obs daz sult ir vmb gan / Vnd precht sein nicht durch chain not / Ezzet aber ir ez so seit ir tod / [Miniatur] Da mit chert got von danne / Vnd liez sy alain bestan* (Bl. 16vb / 17ra; der Interpolator hat übersehen, dass das Verbot wie in der Bibel bereits vor der Erschaffung Evas ergangen ist, *Christ herre* v. 2150–61);
- zwischen Rudolf v. 644/45 ist der von FISCHER 1877 (S. 338–341) nach dem Casselanus mit den Lesarten des Cpg 321 (der besseren Überlieferung!) als 'Krankheit und Heilung Adams' abgedruckte Text (90 Verse)¹¹² eingeschoben, eine Episode der Kreuzholzlegende über Seths Reise ins Paradies mit der Bitte um Medizin für den sterbenden Adam;
- zwischen Rudolf v. 7093/94 sind 30 Verse eingeschoben, die sich vor allem auf die von Rudolf übergangene Episode von Joseph in der Zisterne beziehen (mit Miniatur).¹¹³

Von diesen Interpolationen stammen die beiden ersten möglicherweise aus einer nicht erhaltenen Versquelle, die ähnlich wie Lutwins 'Adam und Eva' die Lebensgeschichte der Protoplasten zum Gegenstand hatte, denn der in den *Christ herre*-Text eingeschobene kurze Passus setzt zu Beginn (ohne Anknüpfung im Vorangehenden) eine Szene (*die red*) der Quelle voraus, in der Adam und Eva die Versuchung verspüren, das *obs* vom Baum der Weisheit zu kosten.

Die beiden Teilüberlieferungen mit Text von Z^{Ka} umfassen

- im Cpg 146 den Text der Nachtragsvorlage (s. dazu oben unter II.2): (spätestens) ab v. 33223, mit 'Naaman' und Enikel-Auszug, sowie vorangestellt auf besonderer Lage die 'Klage des Schreibers' und *Christ herre*-Chronik v. 1–1292;
- im Cpg 321 (Papier, nicht illustriert, südwestdeutsch, 1. Hälfte 15. Jh.), einer *Christ herre*-Hs. mit Rudolf-Fortsetzung bis v. 36176 (vgl. dazu unten unter VI.) die Nachträge eines jüngeren Schreibers: Fortsetzung mit Rudolf v. 36177–338,

112 In FISCHERS Abdruck (92 Verse) sind die vorangehenden Rudolf-Verse 643/644 zwar in eckigen Klammern gedruckt, aber mitgezählt.

113 Ausführlich dazu JAURANT, S. 206–214 (mit Abdruck).

'Naaman' und Enikel-Auszug; außerdem Exzerpte von 'Adam und Eva' (mit den anschließenden Versen Rudolf 409–422) und 'Adams Krankheit und Heilung' (mit Rudolf v. 671–698), mit genauer Bezeichnung der Stellen des *Christ herre*-Textes, die sie ersetzen oder ergänzen sollten.¹¹⁴

Als Untergruppe von Z^{Stu} werden die Z^{Ka}-Textzeugen durch die Analyse ihres *Christ herre*-Textes (im Casselanus, Bartholdi und Cpg 146), die drei Interpolationen (im Casselanus und Bartholdi; die zweite auch im Cpg 321) und den Vorlagenwechsel der Vorstufe nach dem DAVID/Konrad-Prolog ausgewiesen.

Aus überlieferungsgeschichtlicher Sicht hervorzuheben ist die Rückkehr des Z-Textes in den Südwesten (nur der Casselanus ist bairisch) und die frühe Bezeugung von Z^{Ka} durch die Nachträge im Cpg 146 vom Jahre 1367.

V.7 Zusammenfassung: Text- und Überlieferungsgeschichte der Reimbibelgruppe

Die Textgeschichte der Reimbibelgruppe besteht in der Hauptsache in vier Ereignissen, die vor der Mitte des 14. Jh.s zu datieren sind und möglicherweise eng zusammenhängen: Dem Ersatz des Rudolf-Eingangs durch *Christ herre*-Text; der kürzenden Redaktion des Rudolf-Schlussteils ab dem DAVID/Konrad-Prolog; der Ergänzung durch einen Enikel-Auszug; und der Ergänzung eines 'Neue Ee'-Teils durch die 'Marienleben'-Bearbeitung. Die ersten beiden zeigt bereits die Wolfenbütteler Hs., aber es muss offenbleiben, ob der *Christ herre*-Eingang aufgrund eines mechanischen Verlustes in einer Vorstufe oder absichtlich anstelle des Rudolf-Eingangs erscheint, und ebenso, ob dies vor oder nach oder zugleich mit der Redaktion des Rudolf-Textes geschah. Enikel-Auszug und Marienleben haben dann schon die kaum jüngeren Hss. in Stuttgart und (wenn die kunsthistorische Datierung Bestand hat) in Pommersfelden. Auch bei diesen beiden Ergänzungen bleibt offen, ob sie zusammen oder nacheinander auf verschiedenen Stufen dazugekommen sind; der Enikel-Auszug scheint aber wiederum eng mit der Redaktion des Schlussteils zusammenzuhängen, mindestens durch seine Könige- und Prophetengliederung motiviert zu sein, in die er in der Stufe Z^{Au} (der Intention des Auszugs gemäß) am Ende des Könige-Teils eingehängt ist.

Überlieferungsgeschichtlich sind diese Vorgänge in der Sphäre der frühen bairischen *Christ herre*- und Enikel-Überlieferung der ersten Hälfte des 14. Jh.s zu situieren; für Enikels Weltchronik ist sie etwa zeitgleich mit der Wolfenbütteler Hs. durch den Cgm 11 vertreten (SCHNEIDER, Got. Schr. 2, S. 108), die älteste und beste unvermischte Enikel-Überlieferung. Diese Überlieferungssituation bildet den Hintergrund dafür, dass in der Rudolf-basierten Reimbibel-Gruppe Text aller drei Werke zusammengeführt wird, wenn auch in allereinfachster Verbindung, die sich nicht vergleichen lässt mit der *Christ herre*-Enikel-Textmischung der späteren kleinteilig kompilierenden Werkstattproduktion, aus der dann um 1375 'Heinrich von München' hervorgeht.

114 Ausführliche Analyse der Genese der Handschrift und ihres Textprogramms bei PLATE, Überlieferung, S. 187–196.

VI. Teilüberlieferungen als Fortsetzung der *Christ herre*-Weltchronik (ab der 2. Hälfte des 14. Jh.s)

Die *Christ herre*-Weltchronik bricht in den vollständigen Hss. am Beginn des Buchs der Richter ab mit dem grausamen Ende des von Juda und Simeon besiegten Kanaaniters Adonibesech (Idc 1,7). Seit der zweiten Hälfte des 14. Jh.s ist der unvermischte *Christ herre*-Text nur mit einem anschließenden Teil der 'Weltchronik' Rudolfs überliefert, davor nie. Rudolf-Fortsetzungen der *Christ herre*-Weltchronik finden sich sechsmal unabhängig voneinander in Hss. vom Ende des 14. Jh.s und aus dem 15. Jh., und in umfangreichen Fragmenten einer weiteren Hs. aus der zweiten Hälfte des 14. Jh.s.¹¹⁵ Die inhaltlich unmittelbar anschließende Stelle in Rudolfs 'Weltchronik' wäre v. 17368, in den Fortsetzungen sind aber unterschiedliche Übergänge davor und danach gewählt worden. Diese Rudolf-Überlieferung, immerhin jeweils meist rund die Hälfte des 'Weltchronik'-Textes, ist textgeschichtlich kaum untersucht und bei JAURANT nicht berücksichtigt worden. Aus meinen Analysen dieser Hss.¹¹⁶, die sich mit den Rudolf-Teilen vor allem unter der Frage eines möglichen Zusammenhangs untereinander beschäftigen, ergeben sich nur einige vorläufige Hinweise. So könnte die ehemals Königsberger Deutschordens-Hs. vom Ende des 14. Jh.s, vielleicht von der Marienburg¹¹⁷, ein wertvoller Zeuge des Z^{Wo}-Textes sein, denn der Rudolf-Text reicht in ihr genau bis zum letzten Vers (v. 34418) vor der großen Streichung im Prophetenteil des Redaktors Z^{Wo}.¹¹⁸ Und drei Hss. scheinen eine zweibändige Einrichtung der 'Weltchronik' zu bezeugen, deren zweiter Band mit dem DAVID/Konrad-Prolog begann und bis v. 36176 reichte.¹¹⁹

VII. Benutzung bei 'Heinrich von München' und seiner Vorstufe (2. Hälfte / Ende 14. Jh.)

Bei der Kompilationsüberlieferung, die in der Forschung mit dem Namen Heinrichs von München verbunden ist (in der Überlieferung erst in einer abgeleiteten Fassung: Heinrich von Bayerland aus München, Heinrich von Bayern¹²⁰), handelt es sich um ein räumlich und zeitlich stark begrenztes Phänomen, sie konzentriert sich in ihrer aktiven Phase auf Bayern-Österreich im letzten Viertel des 14. Jh.s. Von den acht datierten Hss. stammen die vier ältesten aus den Jahren 1387 bis 1399, von den nicht

115 PLATE, Überlieferung, S. 111f.

116 PLATE, Überlieferung, S. 38 (zu Nr. 12), 167–207 und 210–219.

117 Meine Angaben zur Provenienz und Besitzgeschichte der Hs. (Überlieferung, S. 169f.) sind zu korrigieren nach PIOTR OLIŃSKI. Die Urkunden, die auf die Deutschordensburg Osterode als Provenienz zu deuten schienen, sind wohl erst kurz vor der Übergabe der Tapiauer Hss. nach Königsberg (1541) in den Kodex eingeklebt worden; nach Tapiau könnte die Hs. am ehesten von der Marienburg gekommen sein.

118 Lücke v. 34419–35562, vgl. oben unter V.2.2; PLATE, Überlieferung, S. 168.

119 Cgm 578 = *Christ herre*-M4 und der mit ihm verwandte Cpg 321 = *Christ herre*-H, ferner die *Christ herre*-Hs. W; vgl. PLATE, Überlieferung, S. 38, 180 u. 194.

120 Vgl. D. KLEIN, Tradition, S. 63f.

datierten dürfte keine vor den 70er Jahren entstanden sein.¹²¹ Werkstattzusammenhänge wurden vor allem von der kunsthistorischen Forschung schon immer vermutet; in der Einleitung zur Farbmikrofiche-Ausgabe der Linzer Hs. konnte das 1994 erstmals genauer gefasst werden durch Einbeziehung von Schreiberidentitäten, die KARIN SCHNEIDER festgestellt hatte.¹²² Sie betreffen Hss. sehr unterschiedlicher Textzusammensetzung und Redaktionszugehörigkeit. Daraus und aus der dichten Überlieferung in einem sehr kurzen Zeitraum ist zu schließen, dass die aktive Phase der Kompilationsüberlieferung dieses Typs in den Jahren um 1375 liegt.

Gekennzeichnet ist sie durch Besonderheiten, die es davor, danach und in den anderen Überlieferungsräumen offenbar nicht gegeben hat. Einige wenige Stichworte mögen hier diese literaturgeschichtliche Ausnahmesituation umreißen:

- Renaissance der Weltchronik-Idee aus der Mitte des 13. Jh.s, d.h. umfassende Darstellung der biblischen Heils- und weltlichen Herrschaftsgeschichte im Rahmen des Weltalterschemas, in der Verssprache der mittelhochdeutschen Erzählliteratur;
- kleinteilig kompilierender Zugriff auf mittelhochdeutsche Erzähltexte aller Art, die einen für diese Idee brauchbaren Bezug aufweisen;
- spezialisierte Schreiber-/Maler- und Kompilatoren-Werkstätten für aufwändig illustrierte Pergamenthss.;
- ein nicht nur sehr zahlungskräftiges, sondern auch inhaltlich ungewöhnlich interessiertes Publikum, das die mühsam kleinteilig kompilierende Bearbeitung der Texte bei ständig erneutem Zugriff auf die Quellen und in wiederholten Um- und Neudispositionen des Stoffes honorierte.

Auf den 'Heinrich von München'-Komplex selbst muss im Rahmen dieses Beitrags nicht ausführlicher eingegangen werden, sein hier einschlägiger alttestamentlicher Teil (Alte Ee) ist erschöpfend analysiert und dokumentiert in den fünfbändigen Studien, die die Würzburger Forschergruppe um HORST BRUNNER, DOROTHEA KLEIN und JOHANNES RETTELBACH 1998 vorgelegt hat.¹²³ Den Vorstufen der Alten Ee waren zuvor eingehende Untersuchungen gewidmet worden, um – in Fortführung des grundlegenden Beitrags von GISELA KORNRUMPF (1988) – den textgeschichtlichen Anknüpfungspunkt der Kompilationsüberlieferung des 'Heinrich von München'-Typs in der *Christ herre*-Überlieferung festzustellen.¹²⁴

Die Textgeschichte des Komplexes einschließlich seiner Vorstufen lässt sich für den hier interessierenden Aspekt stark vereinfachend so zusammenfassen: Ausgangspunkt ist auf der ersten Stufe die Enikel-Überlieferung und ein kleinteilig kompilierender Enikel-*Christ herre*-Mischtext (der ebenfalls nicht früher überliefert ist als die folgenden Kompilationsstufen). Dessen an den *Christ herre*-Schluss anschließender Enikel-Teil wird auf der nächsten Stufe, der Kompilation der Linzer Hs. (der sogenannten 'erweiterten Christherre-Chronik'), die die direkte Vorstufe der 'Heinrich von München'-Kompilationen war, wie in den *Christ herre*-Rudolf-

121 RETTELBACH, S. 367.

122 PLATE, Linzer Hs., S. 16–19: "Die Werkstatt der Linzer Handschrift und ihr Umkreis".

123 Der neutestamentliche Teil liegt seit 2008 in einer Edition vor: SHAW/GÄRTNER/FOURNIER, Die Weltchronik Heinrichs von München.

124 Vgl. meine Arbeiten: Linzer Hs., Überlieferung, S. 86–98 und 119–122, Schöpfungsgeschichte, Art. 'Erweiterte Christherre-Chronik' und 'Heinrich von München'.

Fortsetzungen durch den zweiten Teil von Rudolfs ‘Weltchronik’ ersetzt. In der ‘Erstfassung’ der ‘Heinrich von München’-Kompilationen wird der Rudolf-Text der Vorstufe dann, wie JOHANNES RETTELBACH herausgearbeitet hat, stärker bearbeitet: zum einen durch Aufsplitterung der großen profangeschichtlichen Exkurse in kleinere Abschnitte, die an den synchronistisch entsprechenden Stellen der Bibelerzählung eingearbeitet sind (dem Muster der ‘Historia scholastica’ und der *Christ herre*-Weltchronik folgend); zum anderen durch häufige zusätzliche Heranziehung der Bibel (und des ‘Buchs der Könige alter Ee’), wo Rudolf Episoden der biblischen Erzählung übergeht.¹²⁵ Die ‘Erstfassung’ und die darauf folgende Redaktion α machen außerdem (über den aus ihren Vorstufen übernommenen Text hinaus) erneuten Gebrauch des Rudolf-Textes, die ‘Erstfassung’ vor allem durch die Einfügung der Geographie und weiterer kleinerer Abschnitte im zweiten Weltalter,¹²⁶ die Redaktion α durch “rekompilierende” Überarbeitung der Rudolf-Abschnitte nach einer anderen Rudolf-Vorlage.¹²⁷

VIII. Die Kompilation der Colmarer Handschrift 305 vom Jahre 1459

Nur ein einziges Mal ist eine Kompilation von Rudolfs ‘Weltchronik’ mit der *Christ herre*-Weltchronik bezeugt, in einer der jüngsten Hss. überhaupt, dem großformatigen illustrierten Prachtkodex 305 der Colmarer Stadtbibliothek aus der Lauber-Werkstatt, *geschriben vnd uß gemolt* im Jahre 1459 von Hans Schilling von Hagenau (Kolophon).¹²⁸ Das Textprogramm der Hs. hat GISELA KORNRUMPF bündig vorgestellt und insgesamt als jenes einer alttestamentlichen Reimbibel charakterisiert,¹²⁹ JÖRN-UWE GÜNTHER hat ihr Bildprogramm (516 kolorierte Federzeichnungen) aufgenommen, JAURANT detailliert ihren Inhalt beschrieben (S. 76–90). Es handelt sich um eine in vielerlei Hinsicht singuläre Erscheinung in der ‘Weltchronik’-Überlieferung. Sie bedürfte einer eigenen größeren Studie, die die Kompilation selbst und ihre Genese wie auch die Hs. insgesamt mit ihrem reichen Inventar an textgliedernden und -erschließenden Mitteln (gereimte Abschnittsüberschriften, Kapitelzählung biblischer Bücher, gereimte Buchüberschriften, Seitentitel auf allen Vorderseiten, Illustrationen mit gereimten Bildtituli usw.) in den Blick nimmt.

Grundlage der Kompilation ist die ‘Weltchronik’ Rudolfs in der Y-Fassung (s. o. unter III.2) mit der Fortsetzung vollständig bis v. 36338. Mindestens in der Fortsetzung folgt der Colmarer Text aber nicht Y; vermutlich wurde der Y-Torso bereits in einer Vorstufe mit Text aus einer anderen Vorlage ergänzt, ähnlich wie im Cgm 8345 und Cpg 146. Angeschlossen ist eine kurze eigenständige Verser-

125 RETTELBACH, S. 79–86 und S. 98.

126 RETTELBACH, S. 122–128.

127 RETTELBACH, S. 332–335.

128 Zweifel an der Verlässlichkeit des Kolophons und daran, dass Schilling der einzige Schreiber der Hs. ist, konnte kürzlich CHRISTOPH MACKERT in einer eingehenden paläographischen Analyse beseitigen, hier S. 309–313; meine Angabe “mehrere Hände, u.a. Hans Schilling” (Überlieferung, S. 29 zu Nr. 12), ist entsprechend zu berichtigen.

129 Buch der Könige, S. 515–518.

zählung der Geschichte von IV Rg 5,10. Darauf folgt ein längerer Teil, der die Geschichte des Alten Testaments bis zu den Makkabäern führt und mit Esther, Judith, Daniel/Nebukadnezar und Evilmerodach schließt. GISELA KORNRUMPF hat ihn 1988 erstmals als Versfassung eines größeren Teils des 'Buchs der Könige' identifiziert, die bis dahin nur in einem kurzen Auszug in der 'Alexander'-Hs. Cgm 203 aus der 'Werkstatt von 1418' bekannt war und noch im 14. Jh. entstanden sein könnte.¹³⁰

Der Rudolf-Teil bietet, abgesehen von den einkompilierten *Christ herre*-Abschnitten, nur zwei Prosaeinschübe und wenige kleinere Vers-Zusätze, von denen der umfangreichste – auf nachträglich eingelegten Blättern vor dem David-Prolog – die Geschichte Ruths in 178 Versen ist, nach KORNRUMPF vermutlich von demselben Zudichter, der auch das Stück zwischen der Rudolf-Fortsetzung und dem 'Buch der Könige'-Teil beige-steuert hat.

Die Rudolf-*Christ herre*-Kompilation lässt sich deutlich in zwei Abschnitte teilen, einen ersten, in dem Rudolfs 'Weltchronik' der Führungstext ist (bis v. 11705), und einen zweiten, in dem die *Christ herre*-Weltchronik bis kurz vor ihrem Schluss die Führung übernimmt (*Christ herre* v. 15871–24260); in beiden Teilen sind Auszüge aus dem jeweils nur sekundierenden Text eingefügt, zehn der *Christ herre*-Weltchronik mit zusammen über 1900 Versen in den Rudolf-Teil der Kompilation (erstmal nach v. 8259 und dem zweiten Prosaeinschub), nur sechs aus Rudolfs 'Weltchronik' mit zusammen knapp 600 Versen in den *Christ herre*-Teil. Hauptzweck der Ineinanderarbeitung war es offensichtlich, dem Reimbibel-Programm entsprechend eine möglichst vollständige Wiedergabe des Bibeltextes zu erhalten.

Die Rudolf-*Christ herre*-Kompilation der Colmarer Hs., für die es keine Vorbilder oder Spuren in der sonstigen Überlieferung beider Texte gibt, scheint erst für diese selbst hergestellt worden zu sein, denn ihr ist nachträglich auf besonderer Lage die *Christ herre*-Einleitung mit v. 1–1288 (ohne die zweite Auftraggeber-Apostrophe dieses Abschnitts, v. 1153–1220) vorangestellt, und zwar, wie ihre Untersuchung ergeben hat, nach einer Vorlage mit denselben textgeschichtlichen Merkmalen wie der *Christ herre*-Text der Kompilation, demnach also wohl aus derselben *Christ herre*-Hs., die auch für die Kompilation benutzt wurde (ähnlich wie im Cpg 146, aber unabhängig davon).

Sowohl für den Rudolf-Text wie für jenen der *Christ herre*-Chronik der Colmarer Hs. scheint gezielt nach guten Vorlagen gesucht worden zu sein, denn beide werden in exzellenter Qualität geboten, der Rudolf-Text nach einer vom Cgm 8345 unabhängigen und vermutlich alten Y-Vorlage (vgl. dazu oben unter III.2), der *Christ herre*-Text in der (abgesehen von Fragmenten) besten Überlieferung seiner Vulgatafassung Z, die im alemannischen Raum schon früh, vor 1284, vorhanden war.¹³¹ *Recentiores, non deteriores* – diesen textgeschichtlichen Grundsatz bewahren auch weitere Hss. der Lauber-Werkstatt.¹³²

130 KORNRUMPF, Heinrich von München, S. 495.

131 PLATE, Überlieferung, S. 77–79 und S. 83f.

132 Vgl. CHRISTINE PUTZO, Laubers Vorlagen.

Ergebnisse und Ausblick

Die Überlieferung der 'Weltchronik' Rudolfs setzt in den vollständig erhaltenen Hss. um 1300 ein, bereits mit der für die Folgezeit charakteristischen räumlichen Differenzierung nach den Schwerpunkten im Südwesten (Cgm 8345 aus Freiburg?, Vadianus aus Zürich) und Südosten (Cgm 6406 aus Wien?), letzterer mit deutlich eigenständigem textgeschichtlichen Profil (Textstufe Z). Im Südwesten bietet der Cgm 8345 zunächst noch Rudolfs Torso (bis zur Königin von Saba) ohne die umfangreiche Fortsetzung eines Unbekannten in über 3000 Versen (ab v. 33321), erst als jüngerer Nachtrag vom Anfang des 14. Jh.s erscheint sie auch in ihm (vgl. oben unter III.1). Torso-Überlieferung ist auch in späterer Zeit nachgewiesen (Hauptvorlage des Cpg 146 vom Jahre 1367; III.2) und kann für weitere Hss. vermutet werden (III.4); der Vadianus und enger verwandte Hss. bieten nur den Anfang der Fortsetzung (rund 850 Verse; III.4). Im Z-Text der Südost-Überlieferung gehörte die Fortsetzung dagegen von Beginn an dazu, und zwar, wie erschlossen werden kann, über den im Cgm 8345 überlieferten Umfang hinaus (dort bis v. 36338) auch schon mit der unmittelbar anschließenden Geschichte Naamans (178 Verse; V.3.3.3).

Die drei ältesten Handschriften sind illustriert. Verschiedene Überlegungen sprechen dafür, dass bereits Rudolfs Torso mit einem Illustrationsprogramm versehen war, das zunächst nur bis zur Tempelweihe Salomos reichte (III.3). Der sogenannte Nachruf auf Rudolf, das einzige Zeugnis des heute in der Forschungsliteratur üblichen Zusatzes 'von Ems' zum Autornamen (vgl. dazu Anm. 24), erscheint in der erhaltenen Überlieferung nicht am Ende des Torso-Textes, sondern an etwas späterer Stelle im Text der Fortsetzung; dorthin könnte er, vielleicht leicht bearbeitet, von seinem ursprünglichen Platz am Torso-Ende verschoben worden sein (II.1).

Die frühe Text- und Überlieferungsgeschichte im Südwesten wird in zwei markanten Gruppen bezeugt. Für die eine (Zweig Y) steht als ältester Zeuge der Cgm 8345, EHRISMANNs Leithandschrift; er ist aber von Y bereits durch eine Zwischenstufe mit Sonderlesarten entfernt, die der Cgm 8345 um weitere vermehrt (IV.2.3). Auffälligstes Sondermerkmal der Überlieferung in Y sind mehrere Interpolationen (IV.2.2), von denen (wie von jenen in Z) die übrige Südwest-Überlieferung frei ist.

Eine zweite Gruppe der Südwest-Überlieferung wird vom Vadianus als der ältesten Handschrift angeführt (IV.1), einer aufwendig illustrierten Prachthss., die etwa zur selben Zeit wie die Manessische Lyrik-Sammelhs. und vermutlich auch in räumlicher Nähe zu ihr und ihrem Publikum in Zürich entstand.¹³³ Die am Vadianus beteiligten Schreiber erscheinen in Fragmenten zweier weiterer 'Weltchronik'-Hss., was für eine gewerbsmäßige Produktion der 'Weltchronik' und reges Interesse an ihrem Text in dieser Umgebung spricht; es ist noch in den 1340er Jahren durch eine weitere Zürcher 'Weltchronik'-Hs. bezeugt. Im Vadianus ist Rudolfs 'Weltchronik' mit Strickers 'Karl der Große' kombiniert; aus den beiden weiteren Hss. mit Beteiligung von Schreibern des Vadianus sind bislang nur Fragmente mit 'Weltchronik'-Text bekannt geworden. Dieselbe Überlieferungsgemeinschaft mit

133 Zu Zürich als Schreibort der 'Weltchronik' vgl. SCHIENDORFER, S. 661–664.

Strickers 'Karl' bezeugen aber umfangreiche Fragmente einer wiederum vermutlich aus Zürich stammenden, etwas jüngeren Hs. (Berlin Mgf 623, 2. Viertel des 14. Jh.s) des Y-Zweigs, also (textlich) unabhängig vom Vadianus. HERKOMMER sieht diese Textzusammenstellung im Zeichen staufischer Herrschaftsauffassung (IV.1), sie könnte dann bereits in der Frühphase der Überlieferung in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s vorgegeben worden sein. Weiterführende Untersuchungen zur Rezeption der 'Weltchronik' in Zürich (oder dem Raum Zürich) in der ersten Hälfte des 14. Jh.s erscheinen angezeigt.¹³⁴

Die den ältesten erhaltenen Hss. vorausgehende Textgeschichte ist noch unerforscht. Dazu müssten die Verhältnisse der unter X aufgeführten Hss. untereinander und zu Y und Z geklärt werden, und es müssten die bislang unberücksichtigten Teilüberlieferungen etwa der zweiten Texthälfte in den *Christ herre*-Fortsetzungen und vor allem auch die umfangreiche und zu einem nicht geringen Teil frühe Fragmentüberlieferung einbezogen werden.¹³⁵

Dabei ist nach jetzigem Kenntnisstand in der Frühphase der Überlieferung nicht mit redaktioneller Bearbeitung und Parallelfassungen zu rechnen, anscheinend aber durchgehend mit Präsumptivvarianten, also solchen, hinter die man textgeschichtlich nicht zurückkommen kann, die man aber auch nicht ignorieren darf. Die Lesarten in EHRISMANNs Text, denen in den ältesten erreichbaren Textstufen in diesem Sinne gleichwertige Varianten gegenüberstehen, sind als solche in der Ausgabe wegen ihrer schmalen Überlieferungsgrundlage kaum erkennbar. Die Stufe Z ist in ihr gar nicht vertreten, von den X-Hss. die wichtige Vadiana-Gruppe nicht, und in welchem Umfang die abweichenden Lesarten der beiden X-Kontrollhss. tatsächlich mitgeteilt werden, bleibt bei den in dieser Hinsicht restriktiven Grundsätzen der frühen DTM-Ausgaben offen.

Dieser Befund sollte Anlass geben zu textgeschichtlichen Proben an ausgewählten größeren Abschnitten, etwa der Geographie, für die die Vorarbeit von DOBERENTZ genutzt werden kann, oder dem DAVID/Konrad-Prolog, der sich nach HERKOMMERs Sondierung dafür zu empfehlen scheint. Dabei sollte geklärt werden, welche Hss. zu vergleichen sind, um die erreichbaren automnächsten Textstufen zu dokumentieren.

134 Dem Austausch darüber war ein Arbeitsgespräch am 20.7.2018 an der FU Berlin gewidmet, zu dem Maximilian Benz (Zürich, jetzt Bielefeld) und Johannes Traulsen (Berlin) eingeladen hatten. Die Veranstalter bereiten eine Publikation zum Thema vor.

135 Zu den bislang bekannt gewordenen Fragmenten der 'Weltchronik' vgl. den Handschriften-census; immer noch nützlich ist auch das nach der Textreihenfolge geordnete Verzeichnis PHILIPP STRAUCHs in seiner Rezension von EHRISMANNs Ausgabe. Eine gründliche Sichtung der Fragmentüberlieferung dürfte manche Überraschung bereithalten, wie man am Beispiel der *Christ herre*-Weltchronik sehen kann. Darauf lassen jüngere Entdeckungen auch für die Rudolf-Überlieferung hoffen, z.B. GISELA KORNRUMPFs Nachweis einer älteren Überlieferung der sogenannten 'Meiningener Reimbibel' als Fortsetzung von Rudolfs 'Weltchronik' (vgl. ²VL 11, 984) und der Benutzung Rudolfs in der 'St. Pauler Reimbibel' (vgl. ²VL 11, 1170–72 und die Beiträge von CHRISTINE GLASSNER sowie CHRISTINA JACKEL und KATHARINA KASKA in diesem Band).

Nach den bis zum Anfang des 14. Jh.s entstandenen Textstufen zeigt sich der Text der 'Weltchronik' als recht stabil; mit der – allerdings bemerkenswerten – Ausnahme der Redaktion des Schlussteils am Beginn der Reimbibel-Gruppe (V.2.2) werden sie so konservativ bis ins 15. Jh. tradiert, wie das bei kopialer handschriftlicher Überlieferung möglich ist: Ob der Text, der für die Kurfürsten Ruprecht I. von der Pfalz und Erzbischof Kuno von Falkenstein 1369 bzw. 1379 abgeschrieben worden ist (IV.3.1), jenem der Ausgabe EHRISMANNs auf der Ebene des Wortlauts an relativer Autornähe erheblich nachsteht, scheint mir nicht ausgemacht.

Eine Kompilation im Sinne kleinteiliger redaktioneller Ineinanderarbeitung von Texten gibt es auf der Grundlage von Rudolfs 'Weltchronik' nur ein einziges Mal, in der jüngsten Hs., und auch die Colmarer Kompilation (VIII) reicht hinsichtlich des Umfangs der Quellenbenutzung und Intensität ihrer Bearbeitung bei weitem nicht an jene der 'Heinrich von München'-Überlieferung heran; in dieser ist Rudolf aber nur eine Quelle neben vielen anderen (VII). Im übrigen dominiert die Werküberlieferung (einschließlich der Fortsetzung; in Y und Z mit den kurzen alten Interpolationen) und Überlieferung etwa des zweiten Teils in Fortsetzungen der *Christ herre*-Weltchronik (VI). Nur die Reimbibelgruppe der südöstlichen Z-Überlieferung (V) zeigt genauere Berührung mit Text der beiden anderen Autorwerke des 13. Jh.s, geht aber über die einmalige Verbindung mit dem *Christ herre*-Eingang und einem Enikel-Auszug im Schlussteil der Fortsetzung nicht hinaus. Mechanische Zusammensetzungen verschiedener Vorlagentexte kommen, wie bei der dichten 'Weltchronik'-Überlieferung des 14. Jh.s nicht anders zu erwarten, einige Male vor (vgl. beispielsweise zu Z^{Pom} unter IV.1 und V.4); vereinzelt auch der Vergleich einer ursprünglich nur zur Fortsetzung herangezogenen Vorlage und Nachträge auch zum vorangehenden Text (vgl. III.2 mit Anm. 55 und 56 zum Cpg 146 und vergleichbaren Fällen).

Rezeptionsgeschichtlich scheint die Überlieferung Rudolfs 'Weltchronik' zu Anfang des 14. Jh.s im Südwesten in der Zusammenstellung mit Strickers 'Karl der Große' noch nahe bei der Intention des Autors und seines primären Publikums zu zeigen. Die Überlieferungsgemeinschaft mit dem 'Trojanerkrieg' Konrads von Würzburg, nur einmal bezeugt in einer unvollendeten bairischen Hs. der ersten Hälfte des 14. Jh.s (Wien 2690, vgl. IV.3.1), die aber anscheinend eine Werkstattvorlage werden sollte, schließt an das Gewicht der Profangeschichte bei Rudolf an, stofflich an den großen profangeschichtlichen Exkurs im Buch der Richter vor der Geschichte Samsons (v. 19656–20381).

Im übrigen scheint Rudolfs Großfragment vor allem als alttestamentliche Reimbibel gelesen worden zu sein, wie besonders die Reimbibelgruppe und die Colmarer Kompilation zeigen. Erst am Ende des 14. Jh.s wird in den 'Heinrich von München'-Kompilationen so etwas wie eine Renaissance von Rudolfs Gattungs-idee erkennbar, allerdings in einer gänzlich gewandelten historischen, insbesondere auch literaturgeschichtlichen Situation. Rudolfs 'Weltchronik' ist aber im besten Sinne und in einer den Text und seine Konzeption tiefgreifend prägenden Weise in

seine Gegenwart verstrickt; sie verdient schon aus diesem Grunde wieder die Aufmerksamkeit der Literaturgeschichte, und diese eine bessere Grundlage als den Text der Ausgabe EHRISMANN.¹³⁶

Anhang I: Liste der erwähnten ‘Weltchronik’-Handschriften

Die Handschriften werden in alphabetischer Reihenfolge wie im Handschriftencensus aufgeführt (www.handschriftencensus.de/werke/322). In eckigen Klammern die Textstufen- bzw. Gruppenbezeichnungen der Abschnitte IV und V dieser Arbeit; C+R bezeichnet *Christ herre* mit Rudolf-Fortsetzung (VI). Bestenr sind Hss., von denen Digitalisate im Internet zugänglich sind.

- Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3. fol. II [Z^{Au}]
 Bad Wildungen, Stadtarchiv, ohne Signatur [X]
 (Discissus) Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. I Qa 4 (usw.) [Z^{Au} oder Z^{Stu}?]
 Berlin, Kupferstichkabinett, Ms. 78 E 1 (Toggenburg-Chronik) [X]
 Berlin, Staatsbibliothek, Mgf 623 [Y]
 Colmar, Stadtbibliothek, Deposition Musée Bartholdi [Z^{Ka}]
 *Colmar, Stadtbibliothek, Ms. 305 [Kompilation mit Y-Vorlage]
Donaueschingen siehe Karlsruhe
 *Fulda, Landesbibliothek, Cod. Aa 88 [Z^{Fu}]
 Graz, Landesarchiv, Hs. 3 [Z^{Stu}]
 Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 40b in scriin. [C+R]
 *Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 146 [X / Z^{Ka}]
 *Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 321 [C+R; Z^{Ka}]
 *Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 327 [X]
 *Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. Donaueschingen 78 [Z^{Do}]
 *Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. Donaueschingen 79 [C+R]
 *Kassel, Universitätsbibliothek / LMB, 2° Ms. theol. 4 [Z^{Ka}]
 Los Angeles, The J. Paul Getty-Museum, Ms. 33 [Z^{Pom}]
 München, Staatsbibliothek, Cgm 578 [X / C+R]
 *München, Staatsbibliothek, Cgm 6406 [Z]
 *München, Staatsbibliothek, Cgm 8345 [Y]
 *New York, Public Library, Spencer Collection, Ms. 38 [Z^{Pom}]
 *Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Cod. 303 [Z^{Pom}]
 *St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg Ms. 302 [Z]
 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 33 [X]
 Straßburg, Stadtbibliothek, Cod. A 75 (verbrannt) [Y]
 *Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. bibl. 2° 5 [Z^{Do}]
 *Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. HB XIII 6 [Z^{Stu}]
 Toruń/Thorn, Universitätsbibliothek, Rps 144/IV [C+R]
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2690 [Z^{Do}]
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2809 [C+R]
 Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 8 Aug. 4° [Z^{Wo}]
 Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Rh. 15 [X]

136 Für die Durchsicht des Manuskripts und Hinweise danke ich herzlich Kurt Gärtner und Werner Hoffmann.

Anhang II: Verzeichnis der Textzusätze

- ‘Adam und Eva’ (378 Verse zwischen Rudolf v. 402/10; ed. FISCHER 1877): überliefert ab Z^{Fu} (möglicherweise bereits in Z vorhanden)
- ‘Adams Krankheit und Heilung’ (Seths Reise ins Paradies; 90 Verse zwischen Rudolf v. 644/645, ed. FISCHER 1877): Z^{Ka}
- Christ herre*-Abschnitte (vgl. PLATE, Überlieferung, S. 113–119):
- Einleitung bis v. 1292 im Cpg 146 (aus Fortsetzungsvorlage Z^{Ka} nachträglich vorangestellt)
 - Einleitung bis v. 1288 in Colmar 305 (aus *Christ herre*-Kompilationsvorlage nachträglich vorangestellt)
 - Eingang bis v. 2600 vor ‘Adam und Eva’ (statt Rudolf v. 1–402): Z^{Wo}
 - v. 9392–12450 (statt Rudolf v. 7206–9407): Z^{Pom}
- Enikel, Könige-Auszug von Hiob bis Nero: Z^{Wo+}
- Joseph in der Zisterne (30 Verse nach Rudolf v. 7093/94; Abdruck nach der Kasseler Hs. bei JAURANT, S. 336f.): Z^{Ka}
- ‘Klage des Schreibers’: 70 Verse (ed. EHRISMANN, Anhang II, S. 515f., nach dem Cpg 146, dort 69 Verse), dem *Christ herre*-Eingang vorangestellt: überliefert ab Z^{Ka} (möglicherweise bereits in Z^{Wo+})
- ‘Lob der rheinischen Städte’ (ed. DOBERENTZ 1882, S. 220–223, 147 Verse; EHRISMANN v. 2249–2395): Y
- ‘Naaman’ (178 Verse, ed. EHRISMANN, Anhang I, S. 513–515 [172 Verse]): Z, vollständig Z^{Wo}
- Ruth: 178 Verse vor dem DAVID/Konrad-Prolog in Colmar 305
- ‘Zorn und Gnade Termuts’ (96 Verse, EHRISMANN v. 9072–9167): Y

Literaturverzeichnis

Texte

- Adam und Eva, in: Gesamtabenteuer, hg. von FRIEDRICH HEINRICH VON DER HAGEN, Bd. 1, Stuttgart und Tübingen 1858, Nachdruck Darmstadt 1961, S. 5–16.
- Christ herre*-Weltchronik:
- Text der Göttinger Handschrift Cod. 2° Philol. 188/10 (olim Gotha, Membr. I 88). Transkription von MONIKA SCHWABBAUER. DFG-Projekt ‘Christherre-Chronik’ unter der Leitung von KURT GÄRTNER am Fachbereich II der Universität Trier, Vervielfältigung Trier 1991.
 - Die Christherre-Chronik. V. 7161–12450 der in den ‘Deutschen Texten des Mittelalters’ erscheinenden Ausgabe nach der Göttinger Handschrift Cod. 2° Philol. 188/10 (olim Gotha, Membr. I 88). Hg. von KURT GÄRTNER und RALF PLATE unter Mitwirkung von MONIKA SCHWABBAUER, Vervielfältigung Trier 1998.
- Beide Vervielfältigungen als PDF: www.handschriftencensus.de/werke/76 (unter ‘Ausgaben’).
- Petrus Comestor, *Historia scholastica*, Paris 1855 (PL 198).
- OTTO DOBERENTZ, Die Erd- und Völkerkunde in der Weltchronik des Rudolf von Hohen-Ems, in vier Teilen in: *ZfdPh* 12 (1881), S. 257–301 und 387–454; *ZfdPh* 13 (1882), S. 29–57 und 165–223 [der vierte Teil enthält die Edition].
- HERMANN FISCHER, Die Busse Adams und Evas. Von einem Unbekannten. Aus Handschriften der Weltchronik Rudolfs von Ems, in: [Pfeiffers] *Germania* 22 (1877), S. 316–341 [‘Adam und Eva’ / ‘Adams Klage’ S. 316–338; ‘Krankheit und Heilung Adams’ S. 338–341].
- Jansen Enikels Werke, hg. von PHILIPP STRAUCH (MGH Dt. Chr. 3), Hannover und Leipzig 1891 [Weltchronik] und 1900 [Einleitung, Fürstenbuch, Register, Glossare usw.], Nachdruck 1980.

- Rudolf von Ems, Alexander. Ein höfischer Versroman des 13. Jahrhunderts, hg. von VICTOR JUNK (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 272/274), Leipzig 1928/29, Nachdruck Darmstadt 1970.
- Rudolf von Ems, Barlaam und Josaphat, hg. von FRANZ PFEIFFER (Dichtungen des deutschen Mittelalters 3), Leipzig 1843. [Nachdruck:] Mit einem Anhang aus FRANS SÖNS, Das Handschriftenverhältnis in Rudolfs von Ems 'Barlaam', einem Nachwort und einem Register von HEINZ RUPP, Berlin 1965.
- Rudolf von Ems, Weltchronik, aus der Wernigeroder Handschrift hg. von GUSTAV EHRISMANN (Deutsche Texte des Mittelalters 20), Berlin 1915, Nachdruck Dublin/Zürich 1967.
- Rudolf von Ems, Willehalm von Orlens, aus dem Wasserburger Codex der fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen hg. von VICTOR JUNK (Deutsche Texte des Mittelalters 2), Berlin 1905, Nachdruck Dublin/Zürich 1967.
- FRANK SHAW, KURT GÄRTNER und JOHANNES FOURNIER (Hg.), Die Weltchronik Heinrichs von München. Neue Ee (Deutsche Texte des Mittelalters 88), Berlin 2008.

Forschungsliteratur

- ELLEN J. BEER, Die Buchkunst der Handschrift 302 der Vadiana, in: Kommentar zu Ms 302 Vad., S. 61–125.
- CHRISTINE BEIER, Buchmalerei für Metz und Trier im 14. Jahrhundert. Die illuminierten Handschriften aus der Falkenstein-Werkstatt, Langwaden 2003 [Diss. Trier 1999].
- HELMUT BRACKERT, Rudolf von Ems. Dichtung und Geschichte (Germanische Bibliothek. Untersuchungen und Einzeldarstellungen), Heidelberg 1968.
- JOACHIM BUMKE, Die vier Fassungen der 'Nibelungenklage'. Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte und Textkritik der höfischen Epik im 13. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 8 [242]), Berlin/New York 1996.
- RAYMOND GRAEME DUNPHY, Daz was ein michel wunder. The Presentation of Old Testament Material in Jans Enikel's Weltchronik (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 650), Göppingen 1998.
- GUSTAV EHRISMANN, Erwiderung [auf die Rezension von ALBERT LEITZMANN, PBB 42 (1917), S. 503–512] = Zu Rudolf von Ems Weltchronik, PBB 44 (1920), S. 268–279.
- KURT GÄRTNER,
- Marienleben = Die Überlieferungsgeschichte von Bruder Philipps 'Marienleben', Habilitationsschrift (masch.) Marburg 1978 [aktualisierte Fassung in Druckvorbereitung].
 - Überlieferungstypen = Überlieferungstypen mittelhochdeutscher Weltchroniken, in: Geschichtsbewusstsein in der deutschen Literatur des Mittelalters. Tübinger Colloquium 1983, hg. von CHRISTOPH GERHARDT, NIGEL PALMER und BURGHART WACHINGER, Tübingen 1985, S. 110–118.
 - Kasseler Hs. = Literarhistorische Einführung der Weltchronik Rudolfs von Ems, in: Rudolf von Ems, Weltchronik (Gesamthochschul-Bibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel, 20 Ms. theol. 4). Farbmikrofiche-Edition. Literarhistorische Einführung von KURT GÄRTNER, Beschreibung der Handschrift von HARTMUT BROZINSKI (Codices illuminati medii aevi 12), München 1989, S. 7–18.
 - Gönnerzeugnisse = Der Landgraf Heinrich von Thüringen in den Gönnerzeugnissen der 'Christherre-Chronik', in: INGRID KÜHN und GOTTHARD LERCHNER (Hg.), Von wyßheit würt der mensch geert ... [Festschrift Manfred Lemmer], Frankfurt a.M. 1993, S. 65–85.
 - Schöpfungsgeschichte = Die Auslegung der Schöpfungsgeschichte in der 'Christherre-Chronik', in: TIMOTHY R. JACKSON u.a. (Hg.), Die Vermittlung geistlicher Inhalte im deutschen Mittelalter. Internationales Symposium, Roscrea 1994, S. 55–81.
- KURT GÄRTNER, RALF PLATE und MONIKA SCHWABBAUER, Zur Ausgabe der 'Christherre-Chronik' nach der Göttinger Handschrift SuUB, Cod. 2° Philol. 188/10 (olim Gotha, Membr. I 88), in: Editionsberichte zur mittelalterlichen deutschen Literatur. Beiträge der Bamberger Tagung 'Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte', 26.–29. Juni 1991, hg.

- von ANTON SCHWOB unter Mitarbeit von ROLF BERGMANN u.a. (Litterae 117), Göppingen 1994, S. 43–56.
- EBERHARD GOTTLIEB GRAFF,
- Nachricht von vier Handschriften der gereimten Weltchronik, in: DERS., *Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur* 1, Stuttgart/Tübingen 1826, Nachdruck Hildesheim/New York 1970, S. 47–75.
 - Nachtrag zu den in der Diutiska enthaltenen Nachweisungen der Handschriften von Willeram und der gereimten Weltchronik, in: *Diutiska* 3 (1829), Nachdruck 1970, S. 436–449.
- JÖRN-UWE GÜNTHER, Die illustrierten mittelhochdeutschen Weltchroniken in Versen. Katalog der Handschriften und Einordnung der Illustrationen in die Bildüberlieferung (tuduv-Studien, Reihe Kunstgeschichte 48), München 1993 [Diss. Hamburg 1992].
- Handbuch Chroniken des Mittelalters, hg. von GERHARD WOLF und NORBERT H. OTT, Berlin/Boston 2016.
- JOACHIM HEINZLE, Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert (1220/30–1280/90) (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, hg. von DEMS., Band II: Vom hohen zum späten Mittelalter. Teil 2), 2., durchges. Aufl. Tübingen 1994.
- HUBERT HERKOMMER, Der St. Galler Kodex als literarhistorisches Monument, in: Kommentar zu Ms. Vad., S. 127–240.
- BÉATRICE HERNAD, Die gotischen Handschriften deutscher Herkunft in der Bayerischen Staatsbibliothek, Teil 1: Vom späten 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Mit Beiträgen von ANDREAS WEINER, Text- und Tafelband (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 5,1), Wiesbaden 2000.
- MATTHIAS HERWEG,
- Imperiale Agenda = Konrad IV. und die ‘Weltchronik’ Rudolfs von Ems: *ewiglich memorial* und imperiale Agenda vor neuem Horizont, in: *ZfdPh* 128 (2009), S. 397–420.
 - Deutsche Weltchroniken = Erzählen unter Wahrheitsgarantie – Deutsche Weltchroniken des 13. Jahrhunderts, in: Handbuch Chroniken des Mittelalters, S. 145–179.
- DANIELLE JAURANT, Rudolfs ‘Weltchronik’ als offene Form. Überlieferungsstruktur und Wirkungsgeschichte (Bibliotheca Germanica 34), Tübingen/Basel 1995 [Diss. Bern 1990].
- DOROTHEA KLEIN,
- Tradition = Heinrich von München und die Tradition der gereimten deutschen Weltchronistik, in: *Studien zur Weltchronik Heinrichs von München*, Bd. 1, S. 1–117.
 - Durchbruch = Durchbruch einer neuen Gattung: Volkssprachliche Weltchroniken bis 1300, in: *Volkssprachliche Literalität 1200–1300. Cambridger Symposium 2001*, hg. von CHRISTA BERTELSMEIER-KIERST und CHRISTOPHER YOUNG, Tübingen 2003, S. 73–89.
- KLAUS KLEIN, Fragmente einer mittelhochdeutschen illustrierten Weltchronik-Kompilation in den Beständen des Historischen Vereins für Oberbayern, in: *Oberbayerisches Archiv* 138, München 2014, S. 66–76.
- Kommentar zu Ms 302 Vad. = Rudolf von Ems, Weltchronik. Der Stricker, Karl der Große. Kommentar zu Ms. 302 Vad., hg. von der Kantonsbibliothek (Vadiana) St. Gallen und der Editions-kommission, Luzern 1987.
- FRITZ PETER KNAPP, Die Literatur in der frühen Zeit der Habsburger bis zum Tod Albrechts II. 1358 (Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart 2/1), Graz 1999.
- GISELA KORNRUMPF,
- Heinrich von München = Die Weltchronik Heinrichs von München. Zu Überlieferung und Wirkung, in: *Festschrift für Ingo Reiffenstein zum 60. Geburtstag (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 478)*, hg. von PETER K. STEIN u.a., Göppingen 1988, S. 493–509.
 - Buch der Könige = Das ‘Buch der Könige’. Eine Exempelsammlung als Historienbibel, in: *Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger*, hg. von JOHANNES JANOTA u.a., Bd. 1, Tübingen 1992, S. 505–527.
- KSW II = THOMAS KLEIN, HANS-JOACHIM SOLMS und KLAUS-PETER WEGERA, *Mittelhochdeutsche Grammatik*, Teil II: Flexionsmorphologie, 2 Bde., Berlin/Boston 2018.

- ERNEST LÉVY, Un manuscrit de la 'Chronique universelle' de Rudolf von Ems [Colmar, Ms. Bartholdi], in: *Revue germanique* 5 (1909), S. 551–585.
- CHRISTOPH MACKERT, Ein typisches Produkt aus der Spätzeit der Lauber-Werkstatt? Zur Handschrift der 'Leipziger Margarete', in: *Aus der Werkstatt Diebold Laubers*, hg. von CHRISTOPH FASBENDER unter Mitarbeit von CLAUDIA KANZ und CHRISTOPH WINTERER (*Kulturtopographie des alemannischen Raums* 3), Berlin/Boston 2012, S. 299–326.
- HANS FERDINAND MASSMANN, Der keiser und der kunige buoch, oder die sogenannte Kaiserchronik. Dritter Theil [Untersuchungen] (BNL 4,3), Quedlinburg/Leipzig 1854.
- HERMANN MENHARDT, Zur Weltchronik-Literatur, in: *PBB* 61 (1937), S. 402–462.
- GESINE MIERKE, Riskante Ordnungen. Von der Kaiserchronik zu Jans von Wien (Deutsche Literatur. Studien und Quellen 18), Berlin 2014.
- HANNES MOHRING, Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung (*Mittelalter-Forschungen* 3), Stuttgart 2000.
- PIOTR OLIŃSKI, Christherre-Chronik nieznanego autora w renkopisie zakonu krzyzackiego z Biblioteki Uniwersyteckiej w Toruniu [Christherre-Chronik eines unbekannten Autors in der Handschrift des Kreuzritterordens in der Universitätsbibliothek in Thorn], in: *Folia Torunensia* 11 (2011), S. 7–15 (mit Zusammenfassung in englischer und deutscher Sprache S. 15).
- NORBERT H. OTT, Kompilation und Offene Form – Die Weltchronik Heinrichs von München, in: *Handbuch Chroniken des Mittelalters*, S. 181–196.
- ERICH PETZET, Eine Prachthandschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems [Cgm 6406], in: *GRM* 1 (1909), S. 465–490.
- RALF PLATE,
- Linzer Hs. = Christherre-Chronik, Linz, Bundesstaatliche Studienbibliothek, Cod. 472. Farb-mikrofiche-Edition. Einführung in den Text und Beschreibung der Handschrift, München 1994.
 - Überlieferung = Die Überlieferung der 'Christherre-Chronik' (Wissensliteratur im Mittelalter 28), Wiesbaden 2005 [Diss. Trier 1996]. – Ergänzungen: Nachlese zur 'Christherre-Chronik'-Überlieferung, in: RUDOLF BENTZINGER u.a., *Grundlagen. Forschungen, Editionen und Materialien zur deutschen Sprache des Mittelalters und der frühen Neuzeit* [Festschrift Gisela Kornrumpf] (ZfDA Beiheft 18), Stuttgart 2013, S. 133–137.
 - Schöpfungsgeschichte = Wie fängt die Bibel an? Zu den Vorstufen der Weltchronik Heinrichs von München am Beispiel der Schöpfungsgeschichte, in: *Metamorphosen der Bibel. Beiträge zur Tagung 'Wirkungsgeschichte der Bibel im deutschsprachigen Mittelalter' vom 4. bis 6. September 2000 in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier* (Vestigia Bibliae 24/25), hg. von RALF PLATE u.a., Bern u.a. 2004, S. 229–246.
 - Art. 'Christherre-Chronik', 'Erweiterte Christherre-Chronik' und 'Heinrich von München', in: *The Encyclopedia of the Medieval Chronicle*, hg. von GRAEME DUNPHY, Leiden 2010, Bd. 1, S. 270–272, 585f. und 761f.
- CHRISTINE PUTZO, Laubers Vorlagen. Vermutungen zur Beschaffenheit ihres Textes – Beobachtungen zu ihrer Verwaltung im Kontext der Produktion. Am Beispiel der Überlieferungen von 'Flore und Blanscheffur' und 'Parzival', in: *Aus der Werkstatt Diebold Laubers*, hg. von CHRISTOPH FASBENDER unter Mitarbeit von CLAUDIA KANZ und CHRISTOPH WINTERER (*Kulturtopographie des alemannischen Raums* 3), Berlin/Boston 2012, S. 165–196.
- RETTELBACH = Studien zur Weltchronik Heinrichs von München, Bd. 2,1.
- MARTIN ROLAND, Illustrierte Weltchroniken bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts, Diss. Wien 1991 [online zugänglich über den Handschriftencensus].
- MAX SCHIENDORFER, Zürich, in: *Schreiborte des deutschen Mittelalters. Skriptorien – Werke – Mäzene*, hrsg. von MARTIN SCHUBERT, Berlin/Boston 2013, S. 646–668.
- KARIN SCHNEIDER,
- Ms 302 Vad. = Codicologischer und paläographischer Aspekt des Ms. 302 Vad, in: *Kommentar zu Ms 302 Vad.*, S. 19–42.
 - Got. Schr. 1 = Gotische Schriften in deutscher Sprache. I: Vom späten 12. Jahrhundert bis um 1300, Textband und Tafelband, Wiesbaden 1987.

- Got. Schr. 2 = Gotische Schriften in deutscher Sprache. II. Die oberdeutschen Schriften von 1300 bis 1350, Textband und Tafelband, Wiesbaden 2009.
- Monika SCHWABBAUER, Profangeschichte in der Heilsgeschichte. Quellenuntersuchungen zu den Incidentien der 'Christherre-Chronik' (Vestigia Bibliae 15/16), Bern u.a. 1996.
- PHILIPP STRAUCH, Rezension der Ausgabe der Weltchronik von EHRISMANN in: DLZ 1916, Sp. 1448–1454.
- Studien zur Weltchronik Heinrichs von München (Wissensliteratur im Mittelalter 29–31), 3 Bde in 5, Wiesbaden 1998. – Bd. 1: Überlieferung, Forschungsbericht, Untersuchungen, Texte, hg. von HORST BRUNNER. Redaktion: DOROTHEA KLEIN. – Bd. 2,1 und 2,2: JOHANNES RETTEL-BACH, Von der 'Erweiterten Christherre-Chronik' zur Redaktion α [Bd. 2,2: Texte]. – Bd. 3,1 und 3,2: DOROTHEA KLEIN, Text- und überlieferungskritische Untersuchungen zur Redaktion β [Bd. 3,2: Die wichtigsten Textfassungen in synoptischer Darstellung].
- GABRIEL VIEHHAUSER, Die Darstellung König Salomos in der mittelhochdeutschen Weltchronistik, Wien 2003.
- A[UGUST] F[RIEDRICH] C[HRISTIAN] VILMAR, Die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems, mit Auszügen aus den noch ungedruckten Theilen beider Bearbeitungen, Marburg 1839.
- OTTO WEGNER, Reimwörterbuch zur Weltchronik Rudolfs von Ems, Anklam 1914 [Diss. Greifswald].
- MATTHIAS WERNER, Reichsfürst zwischen Mainz und Meißen. Heinrich von Raspe als Landgraf von Thüringen und Herr von Hessen (1227–1247), in: Heinrich Raspe – Landgraf von Thüringen und römischer König (1227–1247). Fürsten, König und Reich in spätstaufischer Zeit, hg. von MATTHIAS WERNER (Jenaer Beiträge zur Geschichte 3), Frankfurt a.M. 2003, S. 125–273.
- ROY WISBEY, Das Alexanderbild Rudolfs von Ems (Philologische Studien und Quellen 31), Berlin 1966 [Diss. Frankfurt a.M. 1956]. Darin als Anhang II, S. 109–126, Wiederabdruck von: Zur relativen Chronologie und Entstehungsgeschichte von Rudolfs Alexander, ZfdA 87 (1955/56), S. 65–80.
- D.J.C. ZEEMAN, Die erste Fortsetzung zu Rudolfs von Ems Weltchronik, in: Verzamelde Opstellen. Festschrift für Jan Hendrik Scholte, hg. v. TH. C. VAN STOCKUM, H.W.J. KROES und D.J.C. ZEEMAN, Amsterdam 1947, S. 89–105.
- KARIN ZIMMERMANN, unter Mitwirkung von SONJA GLAUCH, MATTHIAS MILLER und ARMIN SCHLECHTER, Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 1–181) (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg VI), Wiesbaden 2003.

VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN

PD Dr. Maximilian Benz

Deutsches Seminar, Universität Zürich, Schönberggasse 9, CH-8001 Zürich

E-Mail: Maximilian.Benz@ds.uzh.ch

Dr. Christine Glaßner

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung, Hollandstraße 11–13, A–1020 Wien

E-Mail: Christine.Glassner@oeaw.ac.at

PD Dr. Andreas Hammer

Universität zu Köln, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I, Albertus Magnus Platz, D–50923 Köln

E-Mail: ahammer1@uni-koeln.de

Prof. Dr. Mathias Herweg

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)/Universitätsbereich, Institut für Germanistik, Kaiserstr. 12, Geb. 20.30, D–76131 Karlsruhe

E-Mail: Mathias.Herweg@kit.edu

Mag. Dr. Christina Jackel

Universität Wien, Institut für Germanistik, Universitätsring 1, A–1010 Wien

E-Mail: Christina.Jackel@univie.ac.at

Mag. Dr. techn. Katharina Kaska, MA

Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken, Josefsplatz 1, A–1015 Wien

E-Mail: Katharina.Kaska@onb.ac.at

Prof. Dr. Florian Kragl

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Department Germanistik und Komparatistik, Bismarckstr. 1, D–91054 Erlangen

E-Mail: florian.kragl@fau.de

Prof. Dr. Elisabeth Lienert

Universität Bremen, FB 10, Universitäts-Boulevard 13, D–28359 Bremen

E-Mail: elienert@uni-bremen.de

Prof. Dr. Eckart Conrad Lutz

Grand-Rue 12 A, CH–1700 Fribourg

E-Mail: eckartconrad.lutz@unifr.ch

Univ.-Prof. Dr. Matthias Meyer, M.A.

Institut für Germanistik, Universitätsring 1, A–1010 Wien

E-Mail: Matthias.Meyer@univie.ac.at

Prof. Dr. Katharina Philipowski
Universität Potsdam, Institut für Germanistik, Professur Germanistische Mediävistik, Am Neuen
Palais 10, D–14469 Potsdam
E-Mail: Philipowski@uni-potsdam.de

Dr. Ralf Plate
Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Universität Trier, D–54286 Trier
E-Mail: plate@uni-trier.de

Dr. Martin Roland
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Schrift-
und Buchwesen, Hollandstr. 11–13, A–1020 Wien
E-Mail: Martin.Roland@oeaw.ac.at

Dr. des. Pia Rudolph
Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters, Bayerische Akademie
der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Str. 11, D–80539 München
E-Mail: Pia.Rudolph@dlma.badw.de

Prof. Dr. Jürgen Wolf
Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters im Fachbereich 09 der Philipps-Universität, Deutsch-
hausstr. 15, D–35037 Marburg
E-Mail: Juergen.Wolf@staff.uni-marburg.de

Dr. XIE Juan
Institut für Germanistik, Shanghai International Studies University, Wenxiangroad 1550, 201620
Shanghai, China
E-Mail: sowiesoxie@gmail.com

Prof. em. Dr. Thomas Zotz
Universität Freiburg im Breisgau, Historisches Seminar, Abt. Landesgeschichte, Werthmannstr. 8,
D–79085 Freiburg im Breisgau
E-Mail: thomas.zotz@geschichte.uni-freiburg.de

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Die Abbildungen verstehen sich als Ergänzungen zu den Beiträgen in diesem Band, nicht als repräsentative Auswahl aller illustrierten Rudolf-Handschriften. Genannt werden nur diejenigen Seiten im Band, von denen aus auf sie verwiesen wird. Im Register ab Seite 350 finden sich sämtliche Seiten im Band, auf denen eine Handschrift behandelt wird. Bei mehreren Abbildungen auf einer Seite erfolgt die Zuordnung zeilenweise, also b) neben a), nicht unter a). Von einigen Handschriften standen nur Abbildungen in Schwarz-Weiß zur Verfügung.

1a	Graz, Landesarchiv, Fragm. Germ. 3	303
1b	St. Gallen, Kantonsbibliothek, Vad. 302, Bl. 163v	302f.
2a	Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42522, Bl. 2r	303
2b	St. Gallen, Kantonsbibliothek, Vad. 302, Bl. 152v	302f.
2c	Fulda, Landesbibliothek, Cod. Aa 88, Bl. 241r	235, 303
2d	Zürich, Zentralbibliothek, Rh. 15, Bl. 180r	303
3a	St. Gallen, Kantonsbibliothek, Vad. 302, Bl. 65r	302, 305, 311
3b	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 6406, Bl. 67v–68r	235, 305, 311
3c	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 8 Aug 4 ^o , Bl. 66r	244, 306, 311
4	Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek, Cod. 472, Bl. 26r–32r	307
5a	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 199, Bl. 1r	307
5b	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 11, Bl. 33v	307
5c	Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Ms. perg. III, Bl. 38r	308
6a	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 11, Bl. 15r	307, 309
6b	Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Ms. perg. III, Bl. 21r	308f.
7a	Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek, Cod. 472, Bl. 40v	309
7b	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5, Bl. 29r	309
8a	New York, The Morgan Library & Museum, M.769, Bl. 28v	309f.
8b	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4, Bl. 25r	309f.
9a	St. Gallen, Kantonsbibliothek, Vad. 302, Bl. 45r	302, 304, 311
9b	Zürich, Zentralbibliothek, Cod. Rh. 15, Bl. 63r	311
9c	Berlin, Staatsbibl. zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Mgf 623, Bl. 9v	224, 311
9d	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 6406, Bl. 43r	235, 311
9e	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Hs. 303, Bl. 69r	311
10a	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8345, Bl. 156r	206, 311
10b	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Hs. 303, Bl. 85r	311
10c	Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek, Cod. 472, Bl. 251r	311
10d	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5, Bl. 150v	312
11a	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 199, Bl. 4r	312
11b	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 11, Bl. 49r	312
11c	Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Ms. perg. III, Bl. 52r	312
11d	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Hs. 303, Bl. 69r	312
12a	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Hs. 303, Bl. 2r	312
12b–c	Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Ms. perg. III, Bl. 4r und 6r	313
13a	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Hs. 303, Bl. 212r	313
13b	Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek, Ms. perg. III, Bl. 97v	313
14a	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibl., Hs. 303, Bl. 5r	313, 317
14b–c	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4, Bl. 16r und 19r	314, 317
15a	Pommersfelden, Gräfl. Schönbornsche Schlossbibliothek, Hs. 303, Bl. 36v	314
15b	Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek, Cod. 472, Bl. 62r	314

16a	Pommersfelden, Gräflich Schönbornsche Schlossbibl., Hs. 303, Bl. 229v	315
16b	Linz, Oberösterreichische Landesbibliothek, Cod. 472, Bl. 330r	315
17a	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 8 Aug 4°, Bl. 56r	244, 316
17b	Stuttgart, Württembergische Landesbibl., Cod. HB XIII 6, Bl. 89v	250, 272, 316
18a–b	Erfurt, Bistumsarchiv, Fragment Deutsch I	247, 317, 321
18c–d	Discissus Basel: Görlitz, Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, Inv.-Nr. 293c-59 und Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 42533	247, 318f., 321
18e	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 8 Aug 4°, Bl. 9r	244, 320f.
19a	Kopenhagen, Ny kgl. Saml., Cod. 17m	318, 321
19b	Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Fragm. Germ. 1	318, 321
20a	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 6406, Bl. 4r	235, 320f.
20b	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 199, Bl. 1r	321
21	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8345, Bl. 1r	206, 269, 304, 327
22	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8345, Bl. 1v	206, 327
23	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8345, Bl. 1r	206, 270, 272, 327
24	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 63, Bl. 1r	304, 327
25	Fulda, Landesbibliothek, Cod. Aa 88, Bl. 1r	235, 330
26a	Fulda, Landesbibliothek, Cod. Aa 88, Bl. 3r	235, 331
26b	New York, The Morgan Library & Museum, M 459, Bl. 5v	331
27	Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Ms. 33, Bl. 3r	334
28a	Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Ms. 33, Bl. 147r	334, 338
28b	Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Ms. 33, Bl. 241v	334f.
29	Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 329, Bl. 35r	337
30	New York, The Morgan Library & Museum, G. 54, Bl. 56r	338
31	Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Ms. Ludwig XV 9, Bl. 43v	89
32	Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Ms. Ludwig XV 9, Bl. 284v	93
33	Grafik zum Artikel von MATHIAS HERWEG: Cluster Analysis	27
34	Grafik zum Artikel von ANDREAS HAMMER: Bewegungen Alexanders	123

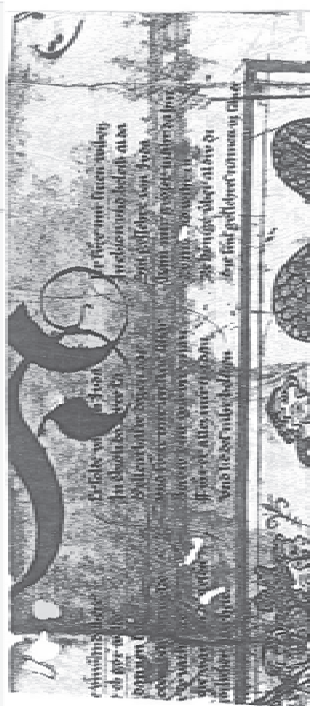


Abb. 1: David und der Bote von Sauls Tod

a) Graz, Fragm. Germ. 3 (Oberrhein, um 1280)

b) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 163v (Zürich, um 1300/10)



Abb. 2: Saul und David (und Abigajil)

- a) Nürnberg, Hs. 42522, Bl. 2r
(Oberrhein, um 1300)
- b) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 152v
(Zürich, um 1300/10)
- c) Fulda, Aa 88, Bl. 241r
(Böhmen, 3. Viertel 14. Jh.)
- d) Zürich, Rh. 15, Bl. 180r
(Zürich, um 1340/50)



Abb. 3: Mose sieht am Berg Sinai den Hinterkopf Gottes und bringt dem Volk die Gesetzestafeln

- a) St. Gallen,
Vad. 302, Bl. 65r
(Zürich, um 1300/10)
- b) München,
Cgm 6406,
Bl. 67v–68r
(Wien, um 1300/10)
- c) Wolfenbüttel,
8 Aug 4°, Bl. 66r
(Bayern [?], um 1340)





Abb. 4: Kontinuierliche Bilderzählung zum Leben auf der Arche des Noach

Linz, Cod. 472, Bl. 26r–32r (Enikel-Werkstatt, um 1350)



Abb. 5: Auffindung des Mose

- a) München, Cgm 199, Bl. 1r (vor 1320) – b) München, Cgm 11, Bl. 33v (um 1340/50)
 c) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 38r (um 1360/70) – jeweils Enikel-Werkstatt

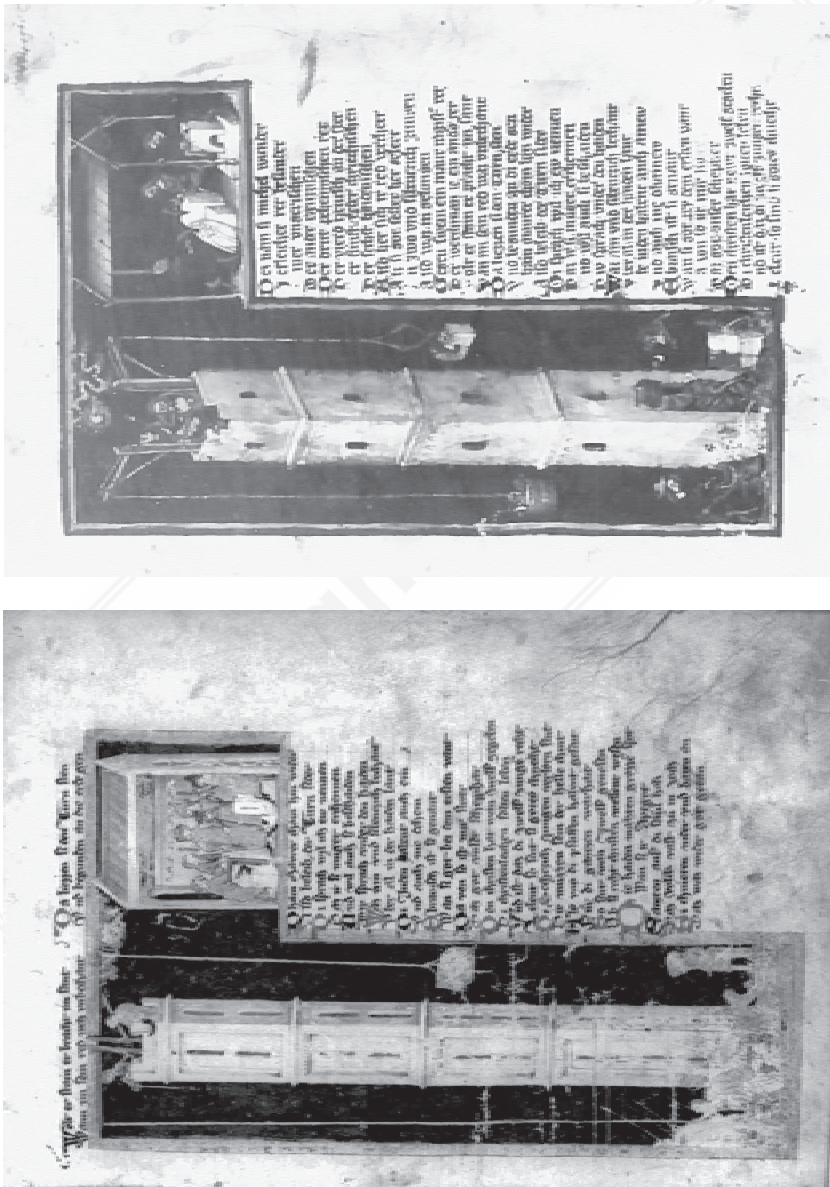


Abb. 6: Turmbau
zu Babel

- a) München,
Cgm 11, Bl. 15r
(um 1340/50)
 - b) Regensburg,
Ms. perg. III,
Bl. 21r
(um 1360/70)
- jeweils Enkel-
Werkstatt

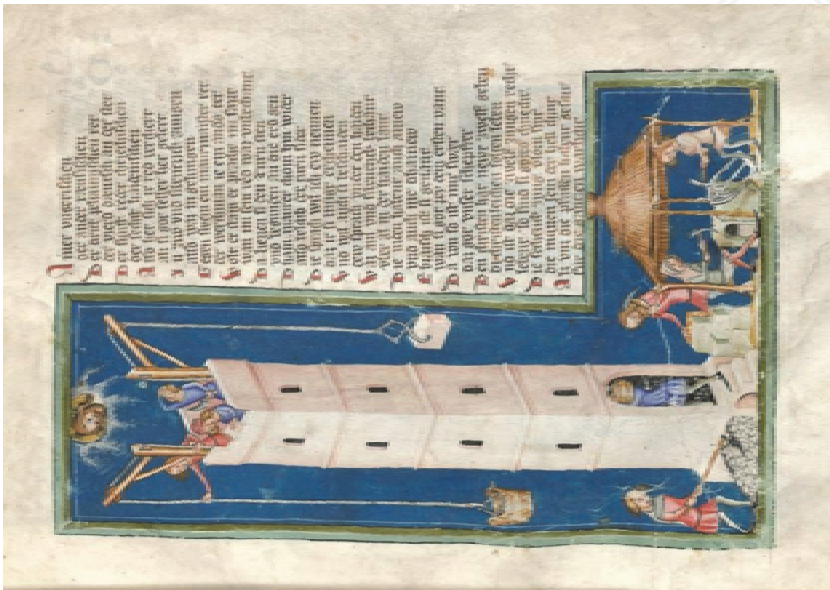


Abb. 7:
Turmbau zu
Babel

a) Linz,
Cod. 472,
Bl. 40v
(um 1350)

b) München,
Cgm 5,
Bl. 29r (um
1360/70)

jeweils Eni-
kel-Werkstatt

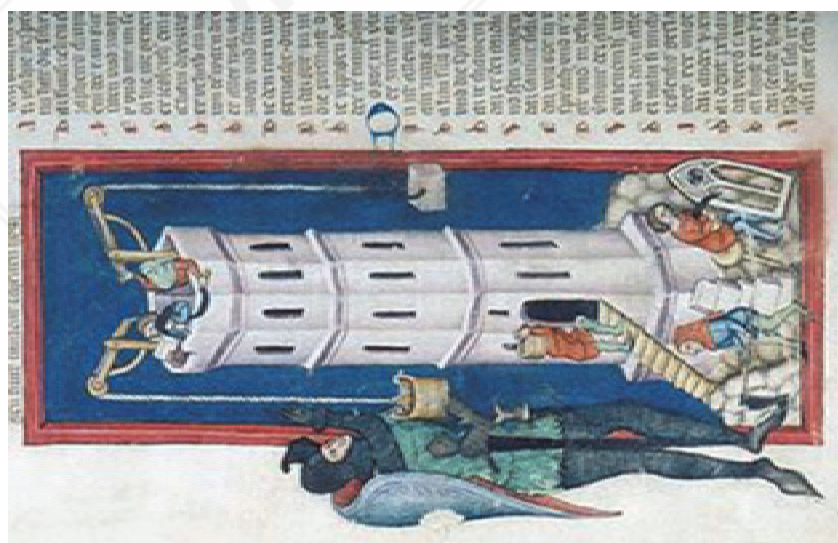


Abb. 8:
Turmbau zu
Babel
a) New York,
M.769,
Bl. 28v
(um 1370)
b) München,
Cgm 4,
Bl. 25r (um
1360/70)
jeweils Eni-
kel-Werkstatt

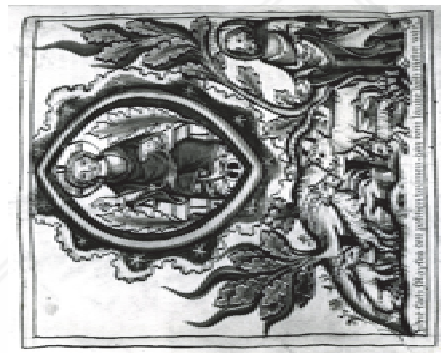


Abb. 9: Berufung des Mose (brennender Dornbusch)

- a) St. Gallen, Vad. 302, Bl. 45r
(Zürich, um 1300/10)
- b) Zürich, Rh 15, Bl. 63r
(Zürich, um 1340/50)
- c) Berlin, Mgf 623, Bl. 9v (mit Dornbusch)
(Oberrhein, um 1320/30)
- d) München, Cgm 6406, Bl. 43r
(Wien, um 1300/10)
- e) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 69r
(Österreich, um 1335/40)



Abb. 10: Simsons Tod

- a) München, Cgm 8345, Bl. 156r (Südwestdeutschland, um 1270/85)
- b) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 85r (Österreich, um 1335/40)
- c) Linz, Cod. 472, Bl. 251r (Enikel-Werkstatt, um 1350)
- d) München, Cgm 5, Bl. 150v (Enikel-Werkstatt, um 1360/70)

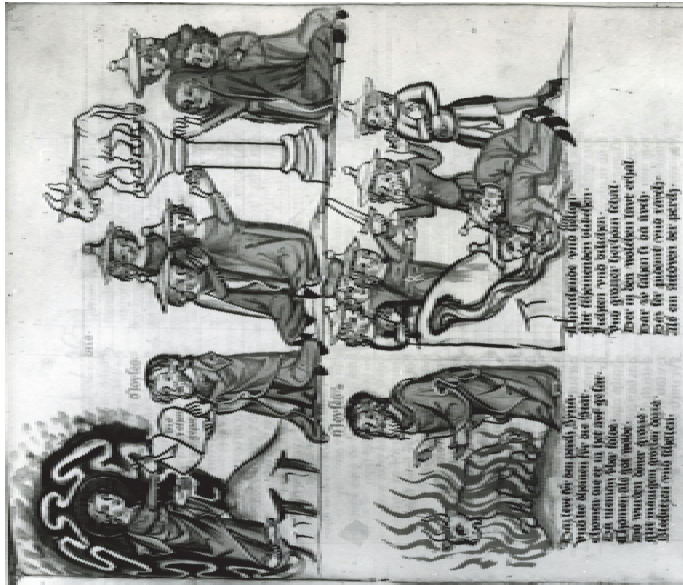


Abb. 11: Israeliten trinken den Staub des Goldenen Kalbes

- a) München, Cgm 199, Bl. 4r (vor 1320)
- b) München, Cgm 11, Bl. 49r (um 1340/50)
- c) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 52r (um 1360/70)
jeweils Enikel-Werkstatt
- d) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 69r (Österreich, um 1335/40)



Abb. 12: Erschaffung Evas und Sündenfall

a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 2r (Österreich, um 1335/40)

b-c) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 4r und 6r (Enikel-Werkstatt, um 1360/70)



Abb. 13: Bestrafung der Verweigerer des Götzendienstes

a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 212r (Österreich, um 1335/40)

b) Regensburg, Ms. perg. III, Bl. 97v (Enikel-Werkstatt, um 1360/70)



Abb. 14: Noah schreibt auf zwei Säulen und Arche

a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 5r (Österreich, um 1335/40)

b-c) München, Cgm 4, Bl. 16r und 19r (Enikel-Werkstatt, um 1370/80)



Abb. 15: Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht: a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 36v (Österreich, um 1335/40) – b) Linz, Cod. 472, Bl. 62r (Enikel-Werkstatt, um 1350)



Abb. 16: Bären zerreißen die Spötter des Elischa

- a) Pommersfelden, Hs. 303, Bl. 229v (Österreich, um 1335/40)
- b) Linz, Cod. 472, Bl. 330r (Enikel-Werkstatt, um 1350)

Abb. 17: Mazzes-Backen >>

- a) Wolfenbüttel, 8 Aug. 4°, Bl. 56r (Bayern [?], um 1340)
- b) Stuttgart, HB XIII 6, Bl. 89v (Österreich, um 1340/80)





Abb. 18 a–b: Christ herre-Fragment:
Erfurt, Bistumsarchiv (ostmitteldeutsch, kurz nach 1350)

Abb. 18 c–d: Christ herre-Discussus Basel:
Görlitz, Fragment 293c-59, und Nürnberg, GNM, Hs. 42533 (ostmitteldeutsch, um 1340/55)

Abb. 18 e: Wolfenbüttel, 8 Aug. 4^o, Bl. 9r: Christ herre-Abschnitt (Bayern [?], um 1340)



Abb. 19: Christ herre-Fragmente mit Fortsetzung ('Meiningen Reimbibel') (südrheinfränkisch, um 1320/30)

a) Kopenhagen, 17m – b) Hamburg, Fragm. Germ. I



Abb. 20: Einspaltige Miniaturen

a) Rudolf von Ems: München, Cgm 6406, Bl. 4r (Wien, um 1300/10)

b) Enikel-Werkstatt: Cgm 199 (Enikel-Werkstatt [München?], vor 1320)



Abb. 21: München, Cgm 8345, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. Ir



Abb. 22: München, Cgm 8345, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. Iv



Abb. 24: München, Cgm 63, Rudolf von Ems, 'Willehalm von Orlens', Bl. 1r

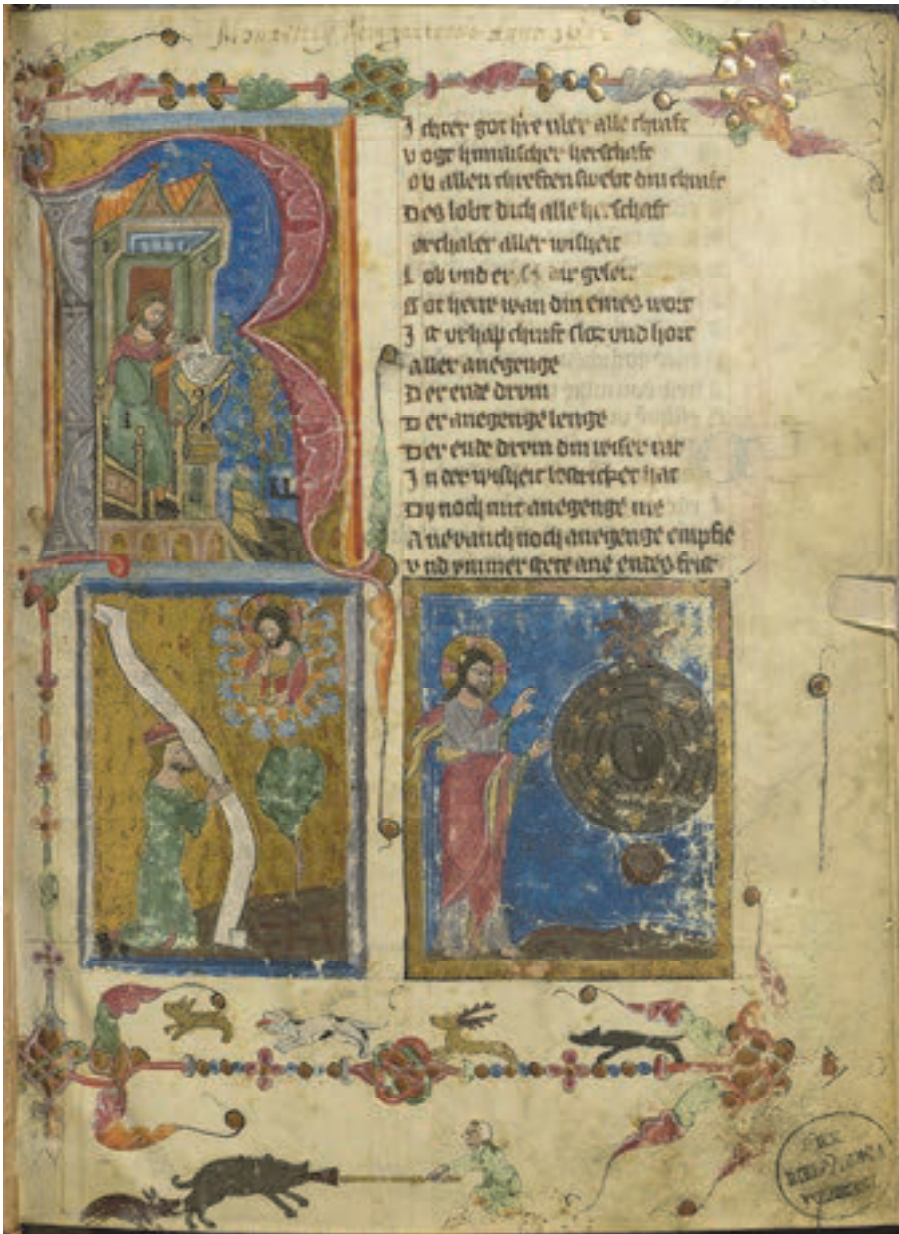


Abb. 25: Fulda, Aa 88, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. 1r

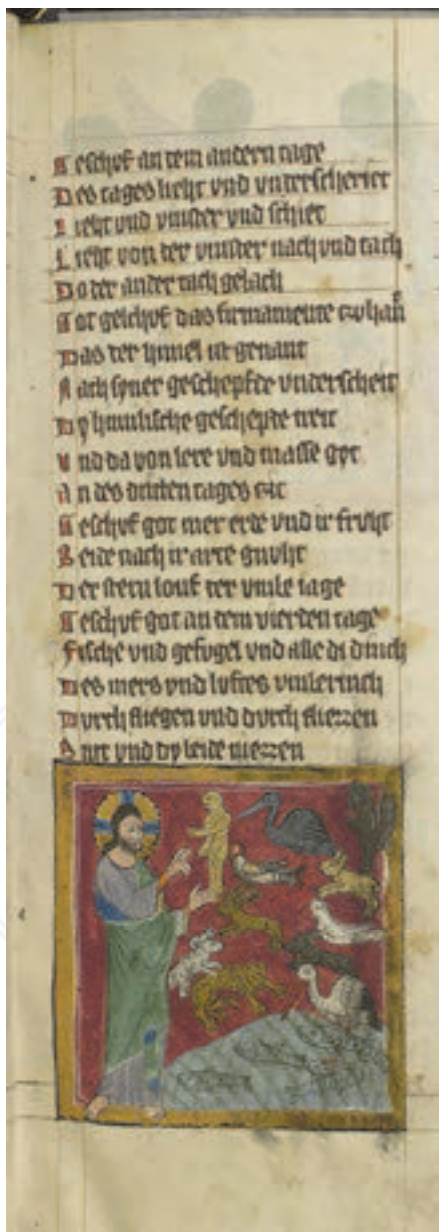


Abb. 26a: Fulda, Aa 88, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. 3r



Abb. 26b: New York, M.459, Bestiarium, Bl. 5v



Abb. 27: Los Angeles, Ms. 33, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', Bl. 3r



Abb. 28: Los Angeles, Ms. 33, Rudolf von Ems, 'Weltchronik', a) Bl. 147r – b) Bl. 241v



Abb. 29: Heidelberg, Cod. Pal. germ. 329, Hugo von Montfort, Lieder, Bl. 35r



Abb. 30: New York, G.54, 'Welscher Gast', Bl. 56r



Abb. 31: Los Angeles, Ms. Ludwig XV 9, Bl. 43v
 Josaphat spricht zum Kaufmann Barlaam über den kostbaren Stein



*Abb. 32: Los Angeles, Ms. Ludwig XV 9, Bl. 284v
Josaphat auf dem Thron widersteht der Versuchung einer nackten Frau*



Abb. 33: Dem Analyselauf liegen normierte Textdateien zugrunde, in denen editionsbedingte Schreibweisen angeglichen (etwa Längenzeichen entfernt, dialektal starke Nebensilben abgeschwächt) wurden. Um den autor- bzw. werkspezifischen Wortschatz zu ermitteln, wurden jeweils 150 'Most Frequent Words' (MFW) berücksichtigt, nachdem die ersten 50 häufigsten Wörter als stilistisch nicht aussagekräftig ausgeschieden wurden (autorenübergreifend häufige Wörter wie *und*, *man*, *dā*, *dō* usw.). Aus den 150 MFW wurden wiederum Pronomina und Artikel als stilistisch eher indistinkt entfernt. Die Ziffern geben keine absoluten Werte, sondern relative Distanzen an, wobei es jeweils auf die vertikale Linie und die Zahl der Verzweigungen zwischen zwei Texten ankommt (Literatur zum Tool vgl. oben, S. 27, Anm. 24).

Die Grafik dient nur der Veranschaulichung allgemeiner Tendenzen hinsichtlich Epigonalität und Traditionsverhalten. Sie kann lektüre- und interpretationsgestützte Befunde statistisch untermauern und weiterführende Fragen anregen; beantworten kann sie für sich allein jedoch nichts.

Für die Bereitstellung der Texte danke ich herzlich der Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank (Salzburg).

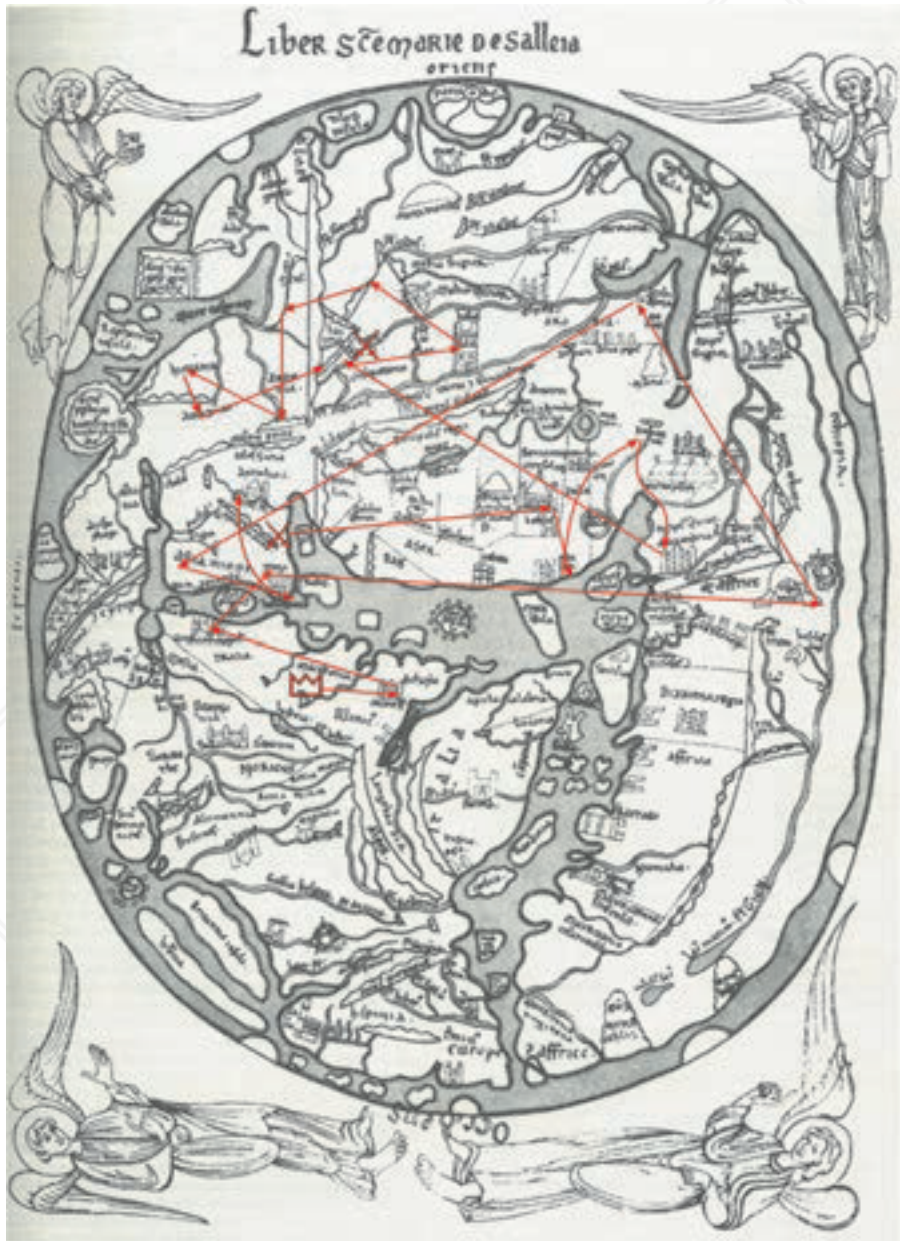


Abb. 34: Bewegungen Alexanders durch den Raum laut Rudolfs Text, hier nachgezeichnet auf einer Weltkarte aus der 'Imago mundi' des Honorius Augustodunensis